Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 121. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 11. März 1860.

Telegraphische Depesche.

London, 10. März. In der gestrigen Unterhaussitzung hat Horsman ein Amendement gestellt, dahin lautend: zu Byngs Dankadresse hinzuzufügen, daß die Königin Artikel 11 des Handelsvertrages weglassen wolle. Das Amendement wird mit 56 gegen 282 Stimmen verworfen; die Adresse angenommen und dem Oberhause zugeschickt.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 2 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 84⅞. Prämien-Anleihe 113¼. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 72. Command.-Antheile 80¼. Köln-Minden 121 B. Freiburger 80½. Oberschles. Litt. A. 112¾. Oberschles. Litt. B. 107¼. Wilhelmsbahn 34. Rhein. Aktien 78½. Darmstädter 60¾. Dessauer Bank-Aktien 19½. Oesterreich. Kredit-Aktien 71¼. Oesterr. National-Anleihe 57. Wien 2 Monate 74. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Tarnowitzer 29. — Aktien fester.

Wien, 10. März, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 191, 50. National-Anleihe 77, 60. London 133, —.

Berlin, 10. März. Roggen: fester. März-April 52¼, Frühjahr 49¾, Mai-Juni 49½, Juni-Juli 49½. — Spiritus: unverändert. März-April 17, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17½, Juni-Juli 17⅞. — Rüböl: höher. März 11⅞, Frühjahr 11 19/24.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 120 (gestriges Mittagblatt).

△ Oesterreich und Deutschland.

Wir kommen noch einmal auf die Errichtung des österreichischen Reichsraths zurück. Daß dieser Berathungs-Körper schon vermöge seiner Zusammensetzung, in welcher sich ängstliche Vorsicht, zögerndes Mißtrauen, unnöthige Besorgniß vor Ueberstürzung, kurz alle Eigenthümlichkeiten der österreichischen Regierungsweise gleichsam concentriren, eine Umgestaltung der innern Politik Oesterreichs nicht bewirken, daß diese Einrichtung allein, ohne organischen Anschluß der Provinzial- und Gemeinde-Verfassungen, den Absolutismus Oesterreichs nicht stürzen wird, das räumen wir ohne Weiteres ein, gestehen auch zu, daß von dem Gedanken an eine derartige Wirkung Niemand entfernter gewesen ist, als der Gesetzgeber selbst. Aber was vom bösen Princip gilt, das gilt auch vom guten: tretet nur erst heran an den reformirenden Geist der Zeit, reicht ihm nur erst Einen Finger, und er wird sich bald der ganzen Hand bemächtigen. Es ist wahr, dieser österreichische Reichsrath ist noch lange kein preußischer Vereinigter Landtag; es ist wahr, um nur einigermaßen wirksam zu sein, fehlt ihm nicht mehr als Alles, fehlt ihm insbesondere die freie Bewegung der Presse: trotz alledem aber, trotz aller Formen und Fesseln, die ihn von allen Seiten beengen und ihm kaum einen Schritt vorwärts zu gehen erlauben, ist er doch der Finger, welchen das absolute Oesterreich dem constitutionellen Deutschland, sei es auch widerstrebend und mit saurem Lächeln reicht.

Während es in Preußen immer noch eine Partei wagt, jene Zeit dem Volke als ein Eldorado zu preisen, in welcher die constitutionelle Verfassung zu einem kläglichen Scheinbilde herabgesunken war und mit den Rechten des Volkes ein Spiel getrieben wurde, das endlich zum Unheil der Spieler selbst ausfallen mußte: da tritt Oesterreich mit dem offenen Zugeständnisse auf, daß die Zeit des rohen Absolutismus vorüber, und daß die Staatsweisheit kein Monopol eines zufälligen Ministeriums ist. Nur durch dieses Zugeständniß erhält die Institution des Reichsraths Werth und Bedeutung, denn in ihm liegt negativ mindestens die Anerkennung des constitutionellen Lebens. Der erste Schritt ist geschehen; der zweite die „Activirung" der Provinzial-Vertretungen, kann nicht ausbleiben, nicht blos weil auf diesen die Wahlen zum Reichsrathe beruhen, sondern weil, wie wir neulich gezeigt haben, für Oesterreich gerade die Provinzial-Verfassungen von weit größerer Wichtigkeit sind, als die Gesammt-Vertretung. Mag man auch hier geizen mit den Rechten und verschwenderisch sein in den Beschränkungen, so wie ängstlich in den Formen: der einmal erwachte Geist spottet dieser Formen, und die innere Nothwendigkeit drängt weiter. Von welchen Körperschaften ging denn in Preußen die Bewegung der neuern Zeit aus? Es waren die conservativen, mit allen möglichen Beschränkungen und Formen ausgestatteten Provinzial-Landtage, welche zuerst die Nothwendigkeit innerer Reformen aussprachen und auf dem einzigen Wege, der ihnen gestattet war, auf dem Wege der Petitionen, für Oeffentlichkeit, für Reichsstände, für Preßfreiheit u. s. w. auftraten. Dem Geiste, der im Volke waltet, dem allgemeinen Bewußtsein muß auch die conservativste Körperschaft trotz alles Widerstrebens einmal gerecht werden, und dieses Bewußtsein des innern Werthes ist im österreichischen Volke nicht minder stark wie im preußischen.

So sind wir sanguinisch genug, in dem Reichsrathe eine Annäherung an die Forderungen der Neuzeit für Oesterreich zu finden, weil wir zu dem österreichischen Volke das Vertrauen haben, daß es diese und andere Institutionen zu benutzen wissen wird. Wir gehen aber weiter und sehen jetzt wenigstens die Möglichkeit eines Bandes zwischen Oesterreich und Deutschland.

Wir haben nie zu den Bewunderern des Radowitz'schen Grundsatzes gehört: „ist's nicht mit Vielen, so sei es mit Wenigen"; ohne alle Neigung zur poetischen Schwärmerei schien uns doch die Arndt'sche Parole: „Das ganze Deutschland soll es sein", Deutschlands selbst weit würdiger, und wenn wir uns zu den „Eisenacher Beschlüssen" und den Grundsätzen des „Deutschen Nationalvereins" gern bekannten, so vermochte uns doch die Idee „Kleindeutschlands" gerade keine enthusiastische Begeisterung einzuflößen. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die Bedeutung Oesterreichs für Deutschland beweisen: Istrien mit dem adriatischen Meere und die Alpen sprechen allein. Aber zweierlei ist bei dieser beiden Theilen wichtigen Verbindung nothwendig: erstens, daß Oesterreich nicht verlangt, Deutschland solle sich für jedes außerdeutsche Gebiet und für jedes nicht deutsche Interesse kopfüber mit in den Krieg stürzen, und zweitens, daß Oesterreich sich nicht selbst aus Deutschland ausschließt.

Zwischen Preußen und Oesterreich besteht außer andern auch ein innerer, so zu sagen deutscher Gegensatz. Preußens Interessen nämlich fallen — es liegt das in der ganzen Stellung und Zusammensetzung dieses Staates — ohne Ausnahme mit den deutschen zusammen, und wenn Preußen die letzteren vernachlässigt und hintenan gesetzt hat, so hat es jedesmal sich selbst am meisten geschadet; daß aber jedes österreichische Interesse auch stets ein deutsches ist, wird Oesterreich selbst nicht behaupten wollen. Während Oesterreich zum größten Theile österreichisch und zum kleinsten deutsch ist, greift in Preußen gerade das umgekehrte Verhältniß Platz, und während dort Ungarn, Croatien, Slavonien, Venetien nie und nimmer zu Deutschland gehören können, so ist gar kein Grund vorhanden, warum nicht Ost- und Westpreußen, selbst Posen eben so gut Glieder des deutschen Bundes sein sollten, wie Schlesien. Preußen kämpft für sich, wenn es für Deutschland kämpft, und umgekehrt, während Oesterreich z. B. in den orientalischen Angelegenheiten, wie früher mit Frankreich, so jetzt mit Rußland, gleichviel ob für oder gegen Deutschland, verbunden sein kann, indem es selbstredend seine wichtigen orientalischen Interessen vorwalten läßt. Daß diesem Gegensatze in der Zusammensetzung des deutschen Bundes und in der Stellung Preußens zu demselben Rechnung getragen wird, ist in der That eine, wenn auch spät kommende, aber eben so bescheidene als natürliche Forderung Preußens.

Was aber das Zweite betrifft, so hat sich Oesterreich bisher thatsächlich selbst aus Deutschland ausgeschlossen. Denn ein Bund constitutioneller Staaten mit dem absoluten Oesterreich ist, gerade herausgesagt, ein politisches Unding. So lange Preußen ebenfalls ein absoluter Staat war, absolut trotz seiner Provinzial-Landtage, weil diese nach außen hin keine Bedeutung hatten, so lange hatte diese Verbindung einen Sinn, weil der gemeinsame Absolutismus dieser beiden Großstaaten auf die übrigen constitutionellen Staaten einen solchen Druck ausübte, daß diese trotz ihrer Kammern und aller Ministeranklagen nicht minder absolut waren. Seitdem aber Preußen offen und ohne Hinterhalt mit Ablegung jedes Scheines, in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten ist, hat sich die Unmöglichkeit jener Verbindung so offenbar herausgestellt, daß die Idee „Kleindeutschland" nothwendig wieder auftauchen mußte; was auch nur für eine Frage am Bundestage zur Verhandlung kommt, sie gelangt eben wegen jenes Gegensatzes und wegen dieser Unmöglichkeit nie zur Entscheidung; Kurhessen muß warten, Schleswig-Holstein muß warten, die Bundeskriegsverfassung muß warten — kurz Deutschland kann nicht zur Entwickelung kommen, wenn auch die Bundestags-Gesandten wirklich ihre Instruktionen etliche Monate früher erhalten, ja selbst wenn das Unglaubliche geschieht und der Bundestag uns mit der Veröffentlichung seiner überaus wichtigen Verhandlungen beglückt.

Es ist nicht nothwendig, daß die Verfassungen aller Staaten, welche sich zu einem Bunde vereinigen, nach Einer Schablone gearbeitet sind; aber auf einer und derselben Basis müssen sie beruhen: schroffe Gegensätze — und es giebt keine schrofferen als Absolutismus und Constitutionalismus — können nicht neben einander bestehen; sie zerstören sich und hindern die Entwickelung des Ganzen.

Man mag unsere Ansicht, in der Creirung des österreichischen Reichsraths eine Annäherung an das constitutionelle Leben Deutschlands zu sehen, sanguinisch nennen, und sie ist es natürlich, sobald diese Institution isolirt bleibt, aber abgesehen davon, daß freisinnige und unparteiische Stimmen aus Oesterreich selbst unsere Auffassung unterstützen, so wiederholen wir nochmals, daß schon ein Schwanken des österreichischen Systems, ein Abbiegen von der bisherigen Bahn ein Gewinn für die freiere Entwickelung Deutschlands ist.

Die General-Postamts-Verfügung vom 15. März 1859.

II.

Die Ober-Postamts-Verfügung vom 15. März 1859 ist für „Zeitungen" erlassen.

Der Begriff „Zeitung" ist ein so populärer, ist so sehr Eigenthum des allgemeinen Bewußtseins geworden, daß kaum in irgend einem concreten Falle ein Zweifel darüber entstehen wird, ob ein Blatt eine „Zeitung" sei, oder eine andere Art von Zeitschrift. Alle periodisch, regelmäßig oder unregelmäßig, in abgeschlossenen und doch zusammenhängenden Lieferungen (Nummern, Heften 2c.) erscheinenden Schriften nennen wir „Zeitschriften, Journale 2c."; aber keineswegs nennen wir sie alle „Zeitungen."

Zu dem Begriffe „Zeitung" gehört ein Erscheinen in sehr kurzen Fristen und eine Mannigfaltigkeit des Inhalts; wo nicht wenigstens eine von diesen beiden Eigenschaften obwaltet, da kann von „Zeitung" in dem gemeinüblichen Sinne keine Rede sein. (Auf den Namen, den sich ein Blatt selber giebt, kommt es hierbei wenig an. Der Titel ist eine Firma ohne wesentliche Bedingung für Inhalt und Form, wie z. B. aus „Morgenblatt," „Abendzeitung," „Jahrbücher" zu ersehen, wobei von Morgen, Abend, Zeitung und Buchähnlichkeit keine Spur weiter).

Wenn nun gleichwohl, nach der Erklärung der zuständigen Verwaltungsbehörden in allen Instanzen bis zum Hrn. Handelsminister hinauf, die Bestimmungen der G.-P.-A.-Verfügung vom 15. März v. J. auf Zeitschriften jeglicher Art angewendet werden sollen, so treten zu den in unserm gestrigen Artikel erörterten Nachtheilen für die Presse und deren Wirksamkeit noch neue hinzu.

Nicht alle, ja die wenigsten Zeitschriften haben unter sich die Basis eines splendiden Betriebskapitals, welches vermöchte, ohne Rücksicht auf Kostenpunkt und Reinertrag die höchste wünschenswerthe Stufe der materiellen Ausstattung des Blattes ohne Weiteres zu erstreben und aus dem Vollen zu befriedigen; ja bei dem Umfange, welchen die Illustration heutzutage erreicht hat, findet ein fortwährender Austausch der Holzschnitte wie der Platten statt, ohne den selbst die größten Journale nicht ihr Heutiges zu leisten vermöchten und der sich bereits zu einem besonderen, nicht nur inländischen, sondern internationalen Geschäftszweige herangebildet hat.

Oft nun bietet sich einem Blatte Gelegenheit, Platten zu Abbildungen, oder auch Tabellen, Karten, Pläne und Abbildungen selbst, deren Herstellung von Neuem seine Kräfte weit übersteigen würde, von einem andern zu acquiriren und somit seinem Leserkreise einen Genuß, eine Unterhaltung, eine Erläuterung und Belehrung zu Theil werden zu lassen, deren er ohne dieses entbehren müßte. Auf solchem Wege ist es möglich, Resultate der in wissenschaftlichen Journalen mitgetheilten Forschungen dem Volke durch's Bild veranschaulicht zugänglich zu machen, von den Veröffentlichungen größerer und theurer Zeitschriften nachträglich auch den größeren und minderbemittelten Kreisen etwas zuzuführen, und die Leistungen der Presse des Auslandes in ihrem ganzen Umfange dem vaterländischen Publikum zu erschließen.

Alles dieses aber, und damit die Möglichkeit einer gedeihlichen Existenz für so manche Zeitschrift fällt hinweg, wenn die qu. G.-P.-A.-Verfügung über ihren Wortlaut hinaus auf „Zeitschriften und Journale aller Art" angewandt wird; die Befriedigung des Unterhaltungs- und Bildungs-Bedürfnisses für große Bevölkerungskreise wird damit eines wesentlichen Factors beraubt. Die geforderte Uebereinstimmung der Beilage mit dem Hauptblatte wird in den vorerläuterten Fällen selbstverständlich nur höchst selten herzustellen sein. Es hilft dabei wenig, wenn in dem einzelnen Falle da, wo die Beilage „unzweifelhaft als integrirender Theil der Zeitschrift zu erkennen ist", von der „vollständigen Congruenz nach den Andeutungen der G.-P.-A.-Verfügung vom 15. März 1859" Absehen genommen wird. Denn erstens liegt diese mildere Handhabung ohne objective Norm im subjectiven Ermessen der einzelnen Postbehörden und kann an jedem Orte und bei jedem Vorkommniß eine andere sein; sodann aber gewährt sie dem Inhaber der Zeitschrift keine Sicherheit, ob nicht sein Urtheil über eine bezügliche Beilage ein anderes sein werde als das der Postbehörde; — und vorgängig jedesmal deren Entscheid einzuholen, das wäre nur ein Erschwerniß für die Presse wie nicht minder für die Postverwaltungen selbst.

Das Wünschenswerthe, was aus den hier angestellten Erörterungen hervorgeht, wäre in seinem weitesten Umfange eine gänzliche Beseitigung der O.-P.-A.-Verfügung vom 15. März 1859.

Gesetzt, die in Folge davon zu befürchtenden Mißbräuche fielen so schwer in's Gewicht, um dies unmöglich zu machen, so ist doch in der Anwendung der qu. Verfügung ein Beschränken auf deren Wortlaut auf's dringendste erfordert.

Als ein Minimum aber ist es anzusprechen, daß, wenn die derzeitige Praxis beibehalten werden sollte, dieses auch in der Verfügung selber zu klarem Ausdrucke gebracht, d. h. diese nicht auf „Zeitungen", sondern der qu. Interpretation gemäß auf „Zeitungen, Zeitschriften und Journale aller Art" gestellt werden müßte. Denn nur unter der Herrschaft klarer und fester Vorschriften ist von dem Staatsbürger Gesetzlichkeit zu beanspruchen; ohne jene setzt man ihn in den Fall, für bona fide begangene Handlungen straffällig zu werden.

De.

Preußen.

∋ **Berlin,** 9. März. [Zur italienischen Frage.] Die politischen Constellationen stehen durchaus nicht im Einklange mit der von der napoleonischen Thronrede geweissagten Friedens-Aera. Vielmehr geben sich auf allen Seiten Anzeichen kund, welche das Heranziehen eines heftigen Ungewitters verkünden. Ueber den eigentlichen Charakter der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Piemont wagt man selbst in politischen Kreisen kein bestimmtes Urtheil. Die Ehepakten des Bundes, welcher die Allianz der napoleonischen Dynastie mit dem Hause Savoyen vermittelte, sind bis jetzt noch ein tiefes Geheimniß; aber es klingt nicht sehr wahrscheinlich, daß Frankreich seine zugleich schützende und maßregelnde Hand von dem turiner Hofe abziehen und im Falle eines erneuten Konfliktes zwischen Oesterreich und Piemont einen stummen Zuschauer spielen werde. Deshalb findet die Vermuthung Glauben, daß die augenblicklich zu Tage tretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Herren Cavour und Thouvenel schließlich in einer von Napoleon und Viktor Emanuel bereits verabredeten Lösung zusammentreffen dürften. Andererseits lehrt aber ein

Blick auf die Verwickelungen der Situation, daß eine friedliche Lösung fast auf allen Seiten Schwierigkeiten findet, und so ist man denn darauf gefaßt, **daß der kommende Frühling leicht den zweiten Akt des italienischen Krieges bringen könnte. Sardinien, das den Anspruch auf Venetien noch keineswegs aufgegeben hat, rüstet mit allen Kräften, und in Oesterreich, wie in Frankreich, werden im Stillen alle Vorbereitungen getroffen, um den kommenden Ereignissen die Stirn zu bieten.** — Ueber die Haltung der Großmächte den Annexions-Gelüsten Frankreichs gegenüber sind widersprechende Gerüchte im Umlauf. **Auf eine Verständigung zwischen den drei östlichen Großstaaten zu gemeinsamen Schritten gegen die französische Politik ist für den Augenblick schon deshalb nicht zu rechnen, weil die Spannung zwischen den Höfen von Petersburg und von Wien noch allzu lebhaft fortdauert** und weil Rußland auf die Freundschaft Napoleons III. noch zu hohen Werth legt. Dagegen ist mit Zuversicht zu erwarten, daß Preußen, ungeachtet der beschwichtigenden Betheuerungen, mit denen das Tuilerien-Kabinet verschwenderisch genug ist, sich bemühen wird, die Theorie von den „natürlicheu Grenzen Frankreichs" bei dem ersten Wiederauferstehungsversuche sofort wieder zur Ruhe zu verweisen. **Der Anstoß zu einer Kundgebung gegen die napoleonischen Forderungen ist, wie ich schon andeutete, durch die Russellschen Mittheilungen gegeben, und die lebhafte Erregung der öffentlichen Meinung in England läßt hoffen, daß die britische Regierung sich entschließen wird, Preußen zu einem energischen Einspruch gegen eigenmächtiges Vorgehen von Seiten Frankreichs die Hand zn bieten.** Oesterreichische Blätter wiederholen zwar die tendenziöse Andeutung, daß die Großmächte einer „vollendeten Thatsache" in Savoyen gegenüber wohl die Augen zudrücken würden; aber der freundschaftliche Wink hat vielleicht nur den Zweck, Napoleon auf das verhängnißvolle Gebiet der „Pfandnahmen" zu verlocken. Jedenfalls darf Frankreich nicht gestattet werden, was eine Coalition gegen Rußland heraufbeschwor, und wenn Preußen und England im entschlossenen Widerstand vorangehen, so würden die anderen Mächte schwerlich zurückbleiben.

[Ueber die Lösung der italienischen Frage] wie sie die französische Thronrede indicirt, äußert sich das „Preuß. Woch. Bl." wie folgt:

„Sein (des Projektes) Kern liegt darin, daß es die beiden gefährlichsten Eventualitäten, denen die italienische Frage entgegengeführt werden konnte, vereinigt. Denn erstens schließt es eine Gebietsvergrößerung Frankreichs, zweitens die Begründung eines mittelitalienischen Staates ein, der, wenn nicht unter einem Napoleoniden, so doch unter einem minderjährigen oder von Frankreich abhängigen Prinzen ein neuer Stützpunkt des französischen Einflusses über Italien zu werden verspricht. Diese Maskirung eines napoleonischen Etruriens wird der französischen Politik um so sicherer dienen, als Sardinien, durch den Verlust der Alpenpässe auch nach Westen hin blosgestellt, nachdem es zu Villafranca und Zürich im Osten mit einer gefährdeten Grenze ausgestattet ist, viel zu ohnmächtig bleibt, um sich vom französischen Einfluß emancipiren zu können. Endlich wird die Vereinigung Savoyens und Nizza's mit Frankreich nicht ausschließlich als eine Nothwendigkeit bezeichnet, welche aus einer neuen und durchaus veränderten Sachlage resultirt, sondern gewissermaßen auch auf Grund alter und von der Natur selbst indicirter Rechtsansprüche verlangt. So ist die Politik der natürlichen Grenzen inaugurirt und uns die Perspektive auf neue Ansprüche, auf neue Uebergriffe eröffnet.

Das ist „die Idee", für die Frankreich Krieg führt. Zu solchen Forderungen gelangt dieselbe Politik, welche in Mailand auf das Heiligste versicherte, daß sie nach Ländererwerb nicht strebe. Es ist eine und dieselbe Politik, die uns innerhalb eines halben Jahres die Besorgniß vor einem Kriege zwischen Frankreich und England, dann die Besorgniß vor einem erneuerten italienischen Kriege um den Besitz Venedigs nahe gelegt hat und die uns jetzt durch die Betonnng des Prinzips der natürlichen Grenzen auch noch weitergreifende Erschütterungen vorbereitet.

In einer Zeit, welche dermaßen von Gefahr zu Gefahr schwankt; in einer Zeit, in welcher die bündigsten Zusicherungen dermaßen in den Sand geschrieben und Friedensdokumente, in denen die Dinte noch nicht getrocknet ist, bereits als veraltet zu den Akten gelegt werden, schwankt dem internationalen Verkehr der Boden unter den Füßen und man sieht sich vergebens nach dem Sicheren und Bleibenden um. Das Staatsleben fühlt sich zurückgeworfen in die Situation, die im Mittelalter dem Einzelnen beschieden war: die eigne Kraft ist die einzige Bürgschaft der Sicherheit geworden; denn der Wille des Starken will sich als Recht uns aufdrängen und sein Verlangen wächst mit seinen Erfolgen."

Berlin, 9. März. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent nahmen im Laufe des heutigen Vormittags die Vorträge der Minister v. Auerswald und Freiherrn v. Schleinitz, des General-Lieutenants, General-Adjutanten von Willisen, des Direktors im Ministerium des königlichen Hauses v. Obstfelder, des Intendanten der königlchen Schauspiele, v. Hülsen, sowie des Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Zedlitz und die Meldungen des Generalmajors Synold v. Schüz und mehrerer anderer Offiziere entgegen.

— Bei JJ. kk. HH. dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen fand gestern Abend eine musikalische Abend-Unterhaltung statt, die von dem General-Musik-Direktor Meyerbeer geleitet wurde, JJ. kk. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses erschienen in derselben; außerdem hatten Einladungen erhalten Se. k. H. der Prinz August von Würtemberg, JJ. HH. der Prinz Heinrich von Hessen, die Frau Fürstin und die Prinzessin Elisabeth von Fürstenberg, JJ. DD. der Fürst zu Hohenzollern-Oehringen, der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Herzog und die Frau Herzogin von Ratibor, die Fürsten und der Prinz Anton Radziwill mit ihren Gemahlinnen und viele andere Herrschaften. Das Konzert begann um halb 10 Uhr und dauerte eine ganze Stunde. In demselben wirkten mit: Frau Saemann-Paez und die Herren Formes und Salomon Nach dem Schluß des Konzerts nahmen die hohen Herrschaften das Souper ein. Die Soiree hatte etwa um 1 Uhr ihr Ende erreicht. — Se. Hoh. der Fürst. von Hohenzollern begab sich gestern Abend halb 7 Uhr nach Potsdam, verweilte mit seiner Gemahlin und Tochter bei seinem Sohne, dem Erbprinzen Leopold, und kehrte mit dem letzten Lokalzuge in Begleitung seiner erlauchten Familie von Potsdam nach Berlin zurück. — Ihre Hoheit die Frau Fürstin von Fürstenberg fuhr heute Mittag mit ihrer Tochter, der Prinzessin Elisabeth, nach Potsdam, stattete Ihrer Maj. der Königin im Schlosse Sanssonci einen Besuch ab und kehrte Nachmittags 3 Uhr wieder hierher zurück. Am Montag Früh begiebt sich die Frau Fürstin mit der Prinzessin Elisabeth, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Hugo zu Hohenlohe-Oehringen begleitet, zum Besuch nach Schloß Schlawentzütz. — Der Fürst Johann von Soltykoff ist von Paris und der herzoglich sachsen-meiningische Oberhofmeister Freiherr von Uechtritz von Meiningen hier eingetroffen. (Pr. Ztg.)

— In der Angelegenheit des Stader-Zolles wurde letzthin schon gemeldet, daß Hannover in die allgemeinen Konferenzen gewilligt habe und von Englond so wie den anderen betheiligten Staaten eingeladen worden sei, eine Entschädigungsquote als Basis der Unterhandlungen festzustellen, wie das Dänemark für den Sundzoll gethan hatte. Bis jetzt ist Hannover indessen, wie die „Köln. Ztg." hört, diesem Verlangen der betheiligten Staaten nicht nachgekommen.

— Der Generalmajor und Remonte-Inspekteur Synold v. Schüz ist von seiner Dienstreise zur Inspicirung der Ersatz-Escadrons am Rhein wieder hierher zurückgekehrt. — Der Oberstlieutenant von Witzleben, à la suite des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments und Commandeur des herzogl. sachsen-koburg-gothaischen Bundes-Contingents, ist von Gotha zur Beiwohnung der Kompagnie-Vorstellungen der Truppen der hiesigen Garnison hier eingetroffen.

— Gestern ist die erste diesjährige allerhöchst befohlene Anstellung von Cadetten publizirt worden. Zufolge derselben treten 48 Portepee-Unteroffiziere (Selectaner) als Seconde-Lieutenants, 94 Cadetten (Primaner) als Partepee-Fähnriche sofort in die Armee. Die zweite diesjährige Anstellung (32 Selectaner) ist im Juli, die dritte (48 Selectaner) im Semptember zu erwarten. Auch ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß im Januar 1861 wieder eine nicht unbedeutende Zahl (22) von Selectanern und Primanern des Cadetten-Corps der Armee zugetheilt werden wird.

— Wir haben bereits früher gemeldet, daß dem Landtage noch eine Vorlage, die anderweitige Regulirung der Gewerbesteuer betreffend, zugehen soll. Diese Vorlage soll trotz der vorgerückten Zeit in der Session jetzt doch noch und zwar in Kurzem eingebracht werden. Der Gesetzentwurf wegen der Kreisordnung soll, wenn derselbe die allerhöchste Genehmigung erhalten haben wird, gleichfalls noch vorgelegt werden. Gesetzentwürfe in Bezug auf die Jagdpolizei und die Lehrer-Dotation dagegen dürften in dieser Session nicht mehr zur Vorlage gelangen, (N. Pr. Z.)

— In Anlaß von Beschwerden hat der Minister des Innern unter dem 26. Januar den nachfolgenden Circular-Erlaß an die Ober-Präsidenten und Regierungen der östlichen Provinzen ergehen lassen:

„1) Die unmittelbare nächste Aufsichts-Instanz für Kommunal-Angelegenheiten derjenigen Städte, in welchen die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 gesetzliche Geltung hat, bilden die Regierungen gemäß § 76 dieser Städte-Ordnung;

2) die Regierungen sind nicht ermächtigt, die selbstständige Ausübung des Aufsichtsrechts ganz oder theilweise den Landräthen zu übertragen, wohl aber befugt, sich der Mitwirkung der letzteren als ihrer Organe bei Ausübung ihres Aufsichtsrechts zu bedienen. Es behält in dieser Hinsicht insbesondere bei der Bestimmung, wonach die Gemeinde-Behörden der Städte von nicht mehr als 10,000 Einwohnern ihre Berichte an die Regierung durch Vermittelung des Landraths zu befördern haben, sein Bewenden;

3) die Stellung der Landräthe zu den Polizei-Angelegenheiten der Städte ist dieselbe wie vor Erlaß der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853."

Ein Bescheid des Grafen v. Schwerin an einen Magistrat in Westfalen, denselben Gegenstand betreffend, spricht sich wie oben aus und fußt auf der westfälischen Städte-Ordnung von 1856.

[Zur preußischen Marine.] In den öffentlichen Blättern finden wir über die Angelegenheiten der Marine neuerdings wiederum manche falsche Angaben, die zum Theil schon längst widerlegte Unrichtigkeiten wiederholen. — So macht eine berliner Correspondenz in der „Weser-Zeitung" darauf aufmerksam, daß das Abgeordnetenhaus bereits voriges Jahr von der Regierung über das Projekt der ostasiatischen Expedition Kenntniß erhalten habe, und bemerkt dabei, daß die Expedition nach dem Urtheile gründlicher Fachmänner völlig zwecklos sein solle. Zugleich giebt diese Corresvondenz die Summe von 1,800,000 Thlr. als den Betrag der erforderlichen Kosten an, welche so gut wie in das Wasser geworfen seien; dieselben wären besser auf die Marine selbst zu verwenden gewesen, deren Fonds dadurch um 50 pCt. geschwächt würden.

Diese Zahlenangaben widerlegen sich einfach aus der dem Landtage vorgelegten offiziellen Denkschrift über die Expedition. Danach belaufen sich die extraordinairen Kosten derselben für $2\frac{1}{2}$ Jahre im Ganzen auf 350,000 Thlr., also auf nicht ganz den fünften Theil der angegebenen Summe. Ein etwa gleicher Betrag kommt hinzu, der während jener Zeit aus dem Ordinarium des Marine-Etats für die auch ohne die Expedition alljährlich erforderlichen Indienststellung bestritten wird, an deren Stelle theilweise die Expedition treten soll. Die aus jenen vorgeblichen Summen gezogenen Folgerungen hinsichtlich der für die Marine verwendbaren Fonds zerfallen hiernach von selbst. Daß außerdem die Expedition für die Ausbildung der Marine in jeder Hinsicht von der größten Bedeutung ist, wird ein nautischer Fachmann schwerlich in Abrede stellen. Schon das nautische Interesse würde daher den gedachten Zuschuß, der auf ein Jahr noch nicht ganz 150,000 Thlr. beträgt, vollständig rechtfertigen; ganz abgesehen von der Förderung handelspolitischer Interessen, welche sich ganz naturgemäß an diese Expedition anschließt.

Ferner bringt die „Spenersche Zeitung" von Neuem „Gerüchte" über den bedenklichen Zustand der Dampf-Corvette Arcona, wonach die ungünstigen Urtheile, welche schon vor der Abfahrt des Schiffes über dessen Seetüchtigkeit verbreitet waren, ihre Bestätigung gefunden haben sollen. Wir wissen nicht, wer ein Interesse an der Verbreitung derartiger Gerüchte haben kann. Wir können nur die schon abgegebene Versicherung wiederholen, daß sich der gute und starke Bau der Arcona vollkommen bewährt hat, und daß die entgegenstehenden Gerüchte gänzlich unbegründet sind. (Pr. Z.)

[Der Gesetz-Entwurf wegen Beschränkung des Postzwangs] liegt gedruckt vor. Der Postzwang für ungemünztes Gold und Silber, Juwelen und Pretiosen und für gewöhnliche Pakete wird aufgehoben. In verschlossenen Paketen unverschlossene Briefe versenden und befördern ist strafbar. Der Zeitungspostzwang wird auf politische Zeitungen beschränkt. Nichtpostpflichtige Gegenstände dürfen „auch mit regelmäßigen Transport-Anstalten sowie mit Wechsel der Transportmittel gegen Bezahlung befördert werden". Für die Verbindlichkeit der Eisenbahngesellschaften zum unentgeltlichen Transport der Postsendungen bewendet es bei den Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Juni 1852 (damit, wie es in den Motiven heißt, die Post-Verwaltung zu der Freigebung nicht auch noch für die fortan nicht mehr postpflichtigen Sendungen, falls sie doch per Post geschehen, zu bezahlen hat; es wird hinzugefügt, daß mehreren Eisenbahngesellschaften, die sich durch ältere Verträge mit der Postverwaltung die Bezahlung für die nach den jedesmal geltenden Gesetzen nicht postpflichtiger Postgüter ausdrücklich stipulirt hatten, „mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit" auf diesen Vorbehalt verzichtet haben). Dies Gesetz tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft (nicht früher, damit die Eisenbahngesellschaften die erforderlichen Einrichtungen für den Verkehr mit kleinen Päckereien treffen können).

Bonn, 7. März. [Das Arndt-Denkmal.] Der Geschäfts-Ausschuß für das Arndt-Denkmal hatte sich, wie an die übrigen Fürsten Deutschlands, so auch an den Kaiser von Oesterreich mit der Bitte gewandt, dem Unternehmen Beistand und Förderung gewähren und die Veröffentlichung des „Aufrufes an das deutsche Volk" in den kaiserli-

---

Sonntagsblättchen.

Während sich die Boten des Frühlings in den Lüften mehren und außer den wilden Gänsen auch Schnepfen und Bachstelzen ankommen, mehrt sich auf Erden der Schnee, und unsere Provinzberichte sind voll romantischer Winterbilder, welche uns die verschneiten Wege und Pässe, die vergrabenen Wohnungen der Menschen, die beschwerlichen Jahrmarktsreisen mit sorgfältigster Detailmalerei vor Augen führen. In Breslau sehnen wir uns indeß vergebens nach dem Anblick eines gesundkräftigen Schneepanoramas, indem die Märzsonne hier nicht nur Frühlingsgefühle in den Herzen weckt, sondern auch in den Straßen den Winter nicht zu Worte kommen läßt.

Die Reisenden dagegen erfreuen sich einer eigenthümlichen Poesie — einer Romantik, wie sie der regelmäßige Eisenbahnen-Verkehr nicht bietet, der Romantik der Schneeverwehungen!

Wohin sind die Zeiten, in denen die Turn- und Taxis'sche Reichspostschnecke mit unberechenbarer Langsamkeit sich von einem Stadtthor zum andern schleppte und mit den melancholischen Klängen ihres Posthornes bald Heimweh, bald Reiselust in den Herzen der Hörer weckte?

Wohin sind die Zeiten, in denen man auf einem königlichen Postwagen drei Tage und vier Nächte lang die Entfernung von Königsberg bis Berlin durchmaß, den Baustyl des marienburger Ordensschlosses mit Muße studirte, wenn die launenhafte Weichsel ihr Delta unter Wasser gesetzt, die landschaftlichen Schönheiten von Ruschendorf und Deutsch-Krone, Schlochau und Konitz mit Behagen genoß und in Bezug auf die Ueberrieselung der Tuchelschen Heide die werthvollsten nationalökonomischen Gedanken hatte?

Wie rührend war damals der Abschied und die Freude des Wiedersehens! Neben dem sichtbaren „Conducteur", der seine Colli's und Passagierbillets zählte, stand ein unsichtbarer, „das Abenteuer", und machte die kleinen Novellen zurecht, die es, unter musikalischer Begleitung der klirrenden Wagenfenster und knarrenden Achsen, in Scene setzen wollte!

Man richtete sich häuslich ein, man schloß Freundschaften auf das ganze Leben, man lernte sich auswendig mit allen Vorzügen und Fehlern, man trennte sich mit Stamm- und Albumsblättern, mit Küssen und Umarmungen. Würdige Rentiers entdeckten so vortreffliche Seiten in jungen Reisegefährten, daß sie denselben bei Lebzeiten jährliche Renten und nach dem Tode Legate aussetzten; Tanten enterbten ihre Neffen, um dafür einen jungen Cavalier zu bedenken, der ihnen bei jeder Station den Strickbeutel und die andern Fouragesäcke nachtrug und dafür sorgte, daß die aufgethürmten Berge von „Schachteln" und „Kästchen" im Postwagen nicht durch eine gewaltsame Erschütterung das Gleichgewicht verloren und zusammenstürzten!

Und wie oft saß Amor, als blinder Passagier, zwischen den andern! Ebenso oft aber trennte sich ein glückliches Brautpaar, das sich in Königsberg in den Wagen setzte, in Berlin auf ewige Zeiten; denn der poetische Blumenstrauß, den es bei'm Einsteigen in der Hand hielt, war bei dem Aussteigen gänzlich welk geworden, duftlos die Veilchen, zerdrückt die Vergißmeinnicht! Man hat sich in den drei Tagen und vier Nächten so langweilig und unerträglich gefunden, daß man sich zusammen nicht mehr auf die lange Lebensreise wagt!

Und welches Weltereigniß — die Ankunft des Postwagens in den kleinen Städten! Die Weltgeschichte rasselte über das Pflaster; die Politiker des Schanktisches griffen hastig nach den Zeitungen, um zuerst eine große Neuigkeit ihrem dankbaren Publikum zu verkünden oder über eine eingetroffene Voraussagung zu triumphiren; schüchterne Mädchengesichter lauschten hinter den Gardinen und Blumentöpfen hervor, ob vielleicht der Rechte komme, und aus einem Giebelstübchen sah ein einsames Lockenköpfchen dem Wagen nach, bis er im aufgewühlten Staub hinter den Pappeln der Chaussee verschwand und gab ihm Grüße an den fernen Geliebten mit!

Ihr Phantasien des Posthornklangs, in mondhellen Nächten schwebend über den verschlafenen Städtchen und Dörfern — — jetzt seid ihr dem schrillen Pfiff der Lokomotive gewichen, der den geschäftsmäßigen Betrieb und den Transport der wie ihre Colli's eingepackten, unter der großen Rauchwolke dahinfahrenden Passagiere verkündigt! Ehe man noch die Umrisse der Gestalt, die Gesichtszüge eines Mitreisenden in's Auge gefaßt, ehe man sich noch, was in Deutschland die Hauptsache ist, über seinen „Charakter", d. h. nicht den menschlichen, sondern den „staatsbürgerlichen" Vermuthungen gebildet — — da entschwindet er bereits auf einer Zwischenstation oder in einen andern „Waggon", und läßt uns zurück mit all' der Unbefriedigung eines, in seinen Entdeckungen unterbrochenen Scharfsinnes.

Die Verzweiflung „romantischer Gemüther" über dies prosaische und lieblose Eisenbahnreisen wird häufig nur durch einen Schneefall im Winter gemildert. Mit den Schneeverwehungen erscheint die alte Romantik, und die Erinnerungen an das Postwagenleben werden in der Seele wach!

Aschgrauer Himmel — eine Schneefläche, soweit das Auge schaut, die kahlen Baumbesen versilbert — und in dieser kamtschadalschen Einöde hält plötzlich der Zug. Keine Station — kein fühlendes Herz außerhalb der Waggons erster, zweiter und dritter Klasse! Die Lokomotive geräth in ein langweiliges Schnarchen; die Schaffner prophezeien einen mehrstündigen Aufenthalt!

Jetzt ist die fahrende „Menschheit" auf sich selbst angewiesen, die Egoisten, die nach der Theorie des berliner Philosophen vom „Einzigen und seinem Eigenthum", sich im Winkel gebettet, ohne allen Verkehr mit dem Nachbar, richten sich aus ihren Pelzen empor, um ihren Nebenmenschen einen Blick zuzuwerfen und zu prüfen, wie viel Unterhaltung von ihnen zu erwarten sei, um die angedrohte Kunstpause der Fahrt auszufüllen.

Nicht lange dauert's, so verwandeln sich die Coupe's in Unterhaltungssalons. Der commis voyageur läßt den Witz aus der Westentasche spielen und spricht von „Anekdoten", welche der dickbepelzten jungen Dame neben ihm keine andere Wahl lassen, als wieder einzuschlafen; hier erzählt ein fahrender Künstler Episoden aus seiner Lebensgeschichte und entwirft ein Bild der verschiedenen Thespiskarren, an denen er mitgeschoben.

Die Pause verlängert sich — nebelgraue Dämmerung legt sich über die Schneegefilde — die strahlenlos untergehende Sonnenkugel verbreitet einen blutrothen Schein durch die westlichen Schneenebel.

Da wächst die Nächstenliebe und das Vertrauen zu den Mitmenschen, und auch das „Abenteuer" findet sich ein. Ein Veteran im Winkel debattirt so lange mit einem jungen Rittergutsbesitzer über die „Armee-Reform", bis die erhitzten Gemüther sich schon nach Kartellträgern und Sekundanten umsehn. Zwei- oder dreijährige Dienstzeit, das ist der Angelpunkt des Gespräches. Der Gutsbesitzer gehört zu den „Reformer's", welche die Jungen schon in der Schule exerciren lassen wollen, um im Nothfall auch schon aus Sexta und Quarta einen „Landsturm" mobil zu machen.

Während sich diese Kombattanten durch einen Händedruck und den feierlichen Vertrag über eine $2\frac{1}{2}$jährige Dienstzeit versöhnen, ist auf der andern Seite des Coupe's ein ebenso heftiger Krieg über „Savoyen" entbrannt, welches ein wohlbeleibter Herr mit markirten Zügen, der sich durch die auf seinem Schoße liegende Kreuzzeitung als ein Anhänger des Legitimitätsprinzipes erweist, dem Franzosenkaiser durchaus nicht einräumen will, während sein vis-à-vis, ein knebelbärtiger Verehrer der großen Nation, darüber nicht das geringste Bedenken trägt. Auch hier

chen Staaten gestatten zu wollen. Diese Bitte wurde vom Kaiser von Oesterreich unbedingt abgeschlagen, dem Ausschusse sein Gesuch wie der Aufruf an das deutsche Volk zurück gesandt und durch die österreichische Gesandtschaft in Berlin die folgende Entscheidung mitgetheilt: „Das nebst Beilagen angebogene Majestätsgesuch um allergnädigste Bewilligung den beigefügten Aufruf in die kaiserlichen Staaten ergehen lassen zu dürfen, ist diese kaiserliche Gesandtschaft beauftragt, dem löblichen Ausschusse für Arndts Denkmal zu Bonn mit dem Bemerken zurückzustellen, daß Se. Majestät nicht geruht haben, eine allerhöchste Entschließung darüber zu erlassen". Man kann es nur im höchsten Grade bedauern, daß den deutschen Bewohnern Oesterreichs die Gelegenheit entzogen wurde, ihr Einstehen für deutsche Interessen in offener und freier Weise zu bekunden. (K. Z.)

Deutschland.

Nürnberg, 7. März. Gestern stieß der Morgens 6 Uhr von Hof ab gehende Postzug mit dem um 4 Uhr von Werda kommenden Güterzug zwischen Reuth und Mehltheuer (sächsische Stationen unweit Hof) zusammen. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß trotz des doppelten Geleises, der ungeheuren Schneemassen wegen, nur ein Geleise fahrbar gemacht war. Die von Hof mittelst des Bahntelegraphen berufenen Aerzte ließen die Verwundeten — man spricht von 15 — welche einstweilen im Walde untergebracht waren, nach Hof ins Spital bringen. Die Kommunikation erlitt durch diesen Unfall eine nicht unbedeutende Störung, so daß der Nachmittagszug sehr verspätet, der Nachtzug gar nicht eintraf. (Fr. Cour.)

Stuttgart, 7. März. Der Redakteur des „Beobachters", Hopf, wurde vorgestern in seinem Arbeitszimmer von zwei gut gekleideten Herren überfallen und thätlich beleidigt. Als Grund des Angriffs wurde von beiden eine im „Beobachter" mitgetheilte Notiz über die Verlobung des jungen Grafen Saurma-Jeltsch mit einem Fräulein Dreifus angegeben. Die Angreifenden verließen das Haus des Herrn Hopf unter Zurücklassung eines Regenschirms. Ueber die Entdeckung der Thäter berichtet der „Beobachter" heute Folgendes: „Die Urheber des am 5. d. Mts. an dem Redakteur verübten Verbrechens sind entdeckt. Schon wenige Stunden nach dem Vorfall wurde vom königl. Kriminal-Amt Graf Saurma-Jeltsch, gegen welchen zunächst der Verdacht vorlag, vorgerufen, von dem Verletzten aber nicht als Thäter erkannt. Nun wurden gestern in rascher Aufeinanderfolge die Zeugen abgehört. Die Aussagen der Hausbewohner, dann der Frau eines Schirmfabrikanten, welche den zurückgelassenen Schirm als Eigenthum des Dreifus'schen Hauses erkannte, besonders aber die Aussage eines hiesigen Bürgers, welcher die beiden Banquierchefs David Haas und Dreifus zur entsprechenden Zeit in der Richtung gegen die Wohnung des Redakteurs gehen sahen, eben so die als Zeugen berufenen Hausbewohner begründeten den Verdacht, daß jene die Schuldigen seien. Dieselben haben bei der mit ihnen gestern Nachmittag vorgenommenen Abhör die That einbekannt, und sie werden, da ihre Angaben in Einzelnheiten von denen des Redakteurs abweichen, heute Letzterem gegenübergestellt werden. Der Antrag ist auf Bestrafung wegen im Komplot verübten Hausfriedensbruches, verbunden mit Körperverletzung, gestellt worden."

Dresden, 7. März. [Eine Depesche des Herrn v. Beust.] Am 24. Februar hat der sächsische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Beust, an den k. sächsischen Gesandten in Berlin eine, jetzt von der „Allg. Z." veröffentlichte Depesche erlassen, in welcher es u. A. heißt: .... Ob eine solche organische Einrichtung, wie sie die preußischen Vorschläge bezwecken, die politische Tragweite in der That haben, ob sie die Selbstständigkeit und die politische Geltung der einzelnen Staaten so weit berühren würde, wie solches die sächsische Denkschrift darlegt, darüber würde eine fernere Auseinandersetzung müßig sein. Es liegt auf der Hand, daß bei der Beurtheilung dieser Frage eine Voraussicht entscheidend ist, welche nicht nur in abstrakter Beweisführung, sondern auch im Gefühl und in der Erfahrung ihre Erkenntniß schöpft. Es genügt, daran zu erinnern, daß wir eben jene politische Tragweite als voraussichtliches Resultat, nicht als Tendenz der preußischen Anträge hervorgehoben haben. Dagegen finden wir uns allerdings durch die Auslassungen des Promemoria genöthigt, auf Dasjenige zurückzukommen, was wir über die Bedeutung der zum deutschen Bunde gehörigen Staaten, neben den beiden Großmächten, und die Beziehungen der letztern zu ihnen und zum Bund gesagt haben, theils weil uns daran gelegen sein muß, unsere Ansicht als eine nicht nur theoretische, sondern geschichtlich begründete aufrecht zu erhalten, theils weil wir uns gegen den anscheinenden Vorwurf zu rechtfertigen haben, als hätten wir dabei gegen die preußische Regierung Anschuldigungen, und noch dazu ungerechte Anschuldigungen, erhoben. Nichts hat unsern Betrachtungen ferner liegen können, als die Unterstützung vergessen zu wollen, welche Preußen den mit ihm im Bunde vereinten Regierungen gewährt hat. Wir haben indessen dankbar uns dessen zu erinnern, daß die preußische Regierung im J. 1849 die von der damaligen Nationalversammlung einseitig beschlossene Reichs-Verfassung nicht allein gutzuheißen sich weigerte, sondern auch die anderen deutschen Regierungen, unter Erbietung militärischen Beistandes, aufforderte, jene Verfassung nicht anzuerkennen, und denjenigen Regierungen, welche dieser Erwartung entsprachen, den versprochenen militärischen Beistand auch in der That leistete. Wenn dagegen der k. preuß. Regierung „jede Erfahrung darüber gebricht, wie stark der Nachdruck sei, den Preußens Stellung als europäische Großmacht aus dem Bundesverband mit jenen Regierungen zu empfangen habe", so sind wir in der Lage, an einen noch näher liegenden Zeitabschnitt zu erinnern. Welches immer die gegenwärtigen Ansichten des berliner Kabinets über den Verlauf der Dinge in Deutschland während des orientalischen Krieges sein mögen, so wird man doch die Thatsache nicht zu bestreiten vermögen, daß die ziemlich isolirte, und deshalb nicht gefahrlose Stellung, welche Preußen damals einnahm, und der wir noch heute dieselbe Anerkennung wie damals schenken, allein durch die Unterstützung, die ihr durch die Mittelstaaten und in Folge dessen durch den Bund gewährt wurde, eine haltbare blieb. Und wenn die k. preuß. Regierung einen Blick in die Verhandlungen werfen will, welche in den ersten Monaten des Jahres 1855 sowohl am Bundestag, als unter den deutschen Regierungen gepflogen worden, so wird sie vielleicht billig genug sein, zuzugeben, daß die sächsische Denkschrift nicht zu viel sagt, indem sie von der Unterstützung spricht, welche die übrigen Staaten der einen oder der anderen Großmacht zu gewähren oder zu versagen haben, ohne deshalb zu „Parteigängern" zu werden — ein Wort, welches das Promemoria mit Anführungszeichen heraushebt, das aber in unserer Denkschrift sich nirgends findet. Der Rückblick auf jene Periode, ja auch der Rückblick auf einen noch näher liegenden Zeitabschnitt dürfte es anschaulich machen, wie geschichtlich nachweisbar der in der sächsischen Denkschrift den deutschen Staaten vindicirte Beruf sei: durch ihren untrennbaren Zusammenhang augenblickliche Zerwürfnisse zwischen den beiden Großmächten in ihren Folgen zu mildern, und zu verhüten, daß dieselben zu einem Zerfallen des Bundes führen. Daß diese letzte Kalamität vermieden worden ist, darf als ein Trost unter den Erfahrungen des letzten Jahres betrachtet werden; daß sie aber in ihrer praktischen Möglichkeit uns weit näher gerückt sein würde, wenn wir damals eine den preußischen Anträgen entsprechende Organisation neben den damaligen politischen Divergenzen gehabt hätten, ist unschwer zu erkennen.

Oesterreich.

△ **Wien,** 9. März. [Der Selbstmord des F.-M.-L. Eynatten. — Scheidemünze. — Schmuggel nach dem Orient. — † Ankershofer. — Jüdische Deputationen.] Schon gestern Morgens hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der des Unterschleifs und Mißbrauch der Amtsgewalt in der Führung ihm übertragener hochwichtiger Angelegenheiten (Verpflegung der Armee während des italienischen Krieges) verdächtigte F.-M.-L. Eynatten habe sich im Gefängniß entleibt. Heute bestätigt die amtliche „Wiener Zeitung" die traurige Thatsache, die Details derselben werden folgendermaßen angegeben. Der Selbstmörder hätte das innere Fenster seiner Zelle mit einer Bettdecke verhängt und hierauf die Schnüre seiner Ulanenuniform benützt, um sich aufzuhängen. Schon hängend hätte er sich eine lange goldene Nadel in die Brust und zwar in der Herzgegend eingestoßen. Sein Todeskampf mußte daher ein schneller gewesen sein, namentlich wenn es ihm gelungen, das Herz selbst zu treffen. Auf dem Boden unter seinen Füßen waren einzelne Bettstücke aufgebreitet. Er hinterläßt drei Söhne und ein vierjähriges Töchterchen. Von den Söhnen hat Einer als Offizier bei Magenta das Augenlicht eingebüßt, ein Zweiter dient bei Civalart-Ulanen, ein Dritter, ebenfalls Offizier, wird seit einigen Tagen vermißt. Das aus 14 Offizieren unter dem Vorsitze des Fürsten Franz Liechtenstein zur Untersuchung der Eynatte'schen Angelegenheit eingesetzte Kriegsgericht hat, wie ich höre, die Genugthuung, bestätigen zu können, daß kein Militair- oder Civilbeamter an der schweren Schuld kompromittirt erscheint. Anders soll es sich leider dagegen mit mehreren nicht beamteten Personen aus der Geschäftswelt verhalten; dem Vernehmen nach haben unter diesen bereits Verhaftungen stattgefunden. Zu diesen on dit's kömmt noch die Angabe, Eynatten habe seine letzte Reise dazu benützt, um 80,000 Fl. im Auslande zu placiren; auf der Reise selbst habe er 10,000 Fl. verausgabt; er war durch mancherlei, namentlich durch häusliche Motive bekanntermaßen zu übergroßem Aufwand veranlaßt gewesen. Daß das amtliche Blatt der Regierung das Ereigniß sofort veröffentlicht hat, wird vom Publikum, das darin einen Beweis mehr erblickt, man wolle mit der vormärzlichen Geheimthuerei ein für allemal gebrochen haben, beifällig anerkennt. — In Laibach ist einem nach Triest bestimmt gewesenen Transport von Silberscheidemünze (800 Fl. in Zehnneukreuzerstücken) die weitere Spedition gewehrt worden. Der Grund dürfte darin liegen, daß mit dieser Gattung Scheidemünze ein sehr ausgedehnter Agiohandel nach den angrenzenden türkischen Provinzen (Bosnien, Herzegovina, Albanien), ferner auch nach Griechenland betrieben wird. Angesichts unserer Finanzzustände muß die Regierung solchem Treiben wohl mit doppelter Strenge entgegentreten. Man hat hier aus Kärnthen mit Bedauern den Tod des um österreichische Geschichtsforschung sehr verdienten Freiherrn v. Ankershofen vernommen. — Die amtliche „Wiener Zeitung" registrirt beinahe täglich Audienzen, die der Kaiser den aus verschiedenen Kronländern eintreffenden israelitischen Deputationen gewährt, welche den Dank ihrer Kommittenten für das ihnen gewährte Besitzrecht aussprechen. — Ein glänzendes Lokal, für kaufmännische Zusammenkünfte, Besprechungen u. s. w. bestimmt, ist gestern hier unter dem Namen „neue Kaufmannshalle" eröffnet worden.

Italien.

Rom, 27. Febr. [Anti-Carneval. — Zur Stimmung.]*) ... Die Zeitungen werden Euch schon berichtet haben, wie traurig und leblos der diesjährige Carneval verlaufen ist. Masken waren verboten und nur am Giovedi grasso erinnerten Menschenmasse und buntes Treiben der kostümirten Gestalten einigermaßen an die Heiterkeit des letzten Jahres. Die Römer nahmen fast gar nicht Theil. An den Haupttagen standen sie nur in größeren Haufen stumm den Corso entlang und ließen sich von den übermüthigen Fremden, meist Amerikanern, mit Confetto und Mehl bewerfen. Tausende zogen nach Via di Porta Pia, wo als Demonstration gegen die Regierung die Spaziergänger einen Anti-Carneval bis zur nomentanischen Brücke entfalteten. Selbst einen Moccoli-Abend (siehe Göthe's römischen Carneval) wollte man am Dinstag dort feiern; Cardinal Matteucci erließ aber ein Verbot, anderwärts als im Corso Wachslichtchen (Moccoli) zu brennen. Alle, der ganzen Länge des Corso nach, in ihn einmündenden Straßen standen während der Carnevalstage von Soldaten und Gendarmen überfüllt. Die gleiche Maßregel pflegt bei Hinrichtungen längs der Via dei Schiavi getroffen zu werden, die zum Richtplatz führt. Hierauf hinweisend, hatten boshafte Hände vielfach den Corso entlang angeschrieben: Via dei Schiavi. Zur Vergeltung erschien eines Tages in zahlreichem Soldatengeleite der den Römern wohlbekannte Scharfrichter (Boja) auf der Anticarnevalspromenade vor Porta Pia. Man ließ ihn ruhig nach der nomentanischen Brücke und zurückspazieren; als er aber wieder an's Thor kam, knieten einige aus dem Volke nieder und riefen: Euren Segen, heiliger Vater, Euren Segen. Auch Marforio und Pasquino haben in diesen Tagen in alter Weise manches Witzwort gewechselt. Die meisten ihrer Geißelhiebe richteten sich aber nach den Tuilerien. Neulich fragte Marforio: Was besiehst Du denn da so sorgfältig? Pasquino antwortet: Es soll ein Napoleon sein; seit drei Monaten, daß ich ihn prüfe, kann ich aber noch nicht klug werden, ob er echt oder falsch ist.

*) Aus einem Privatbriefe der „N. Pr. Z."

Schweiz.

Bern, 5. März. [Eine angebliche Unterredung L. Napoleons und v. Walewski's.] Das „Journal de Genève" bringt folgenden Bericht über eine Unterredung, welche am Morgen des Tages der Thronrede Louis Napoleons zwischen diesem und Herrn v. Walewski stattgefunden haben soll: „Der Kaiser, obgleich er die Rede am Abend vor der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers seinen Ministern mitgetheilt hatte, soll sich sehr beunruhigt über deren Erfolg gefühlt und daher noch am Donnerstag Früh zu dem Herrn v. Walewski gesandt haben, um auch bei diesem sich Raths zu erholen. Mit der Offenheit, welche Hrn. v. Walewski's ehrenwerthe Eigenschaft ist, soll derselbe nun, in der politischen Richtung, welche die Ursache seines Austritts aus dem Ministerium war, verharrend, dem ihm vorgelegten Documente sofort Mangel an Klarheit vorgeworfen haben. Ihm zufolge hätte der Kaiser sich mit größerer Bestimmtheit über die Administrativ-Organisation der Romagna ausdrücken und sich auch, weil er entschlossen, beim heiligen Vater die Candidatur Victor Emanuel's als Vicar jener Provinzen zu unterstützen, bestimmter erklären sollen, was er unter Aufrechterhaltung der Integrität der Kirchenstaaten vermittelst dieser neuen Combination verstehe. Den gleichen Vorwurf der Unbestimmtheit habe Herr von Walewski der Rede auch hinsichtlich Toscana's gemacht, dessen Verbindung mit Piemont verhindert werde, ohne daß angezeigt sei, wie dasselbe dahin kommen könne, sich als unabhängiger Staat zu constituiren. Endlich soll derselbe die Aufmerksamkeit des Kaisers auf das Herzogthum Parma gelenkt haben, indem er ihn an das Interesse, welches ganz Europa an der Regentschaft der Herzogin nehme, und an die Erklärungen erinnert habe, mit denen zu Gunsten derselben von verschiedenen Seiten intervenirt worden sei. Der Kaiser, heißt es dann weiter, habe seinen ehemaligen Minister mit bemerkenswerther Aufmerksamkeit angehört und ihm dann des Langen die Motive entwickelt, welche ihn zu der von Hrn. v. Walewski getadelten unklaren Form der Rede bestimmt hätten. Erstlich verhandle man noch mit Rom, so daß er das Vicariat Victor Emanuels noch nicht als ein fait accompli habe anmelden können; dieses Vicariat sei übrigens für den König von Sardinien eine Compensation für Toscana, dem er entsagen müsse. Zu Toscana übergehend, habe der Kaiser gezeigt, daß, wenn er sich offen ausgesprochen haben würde, er auch zwischen dem gegenwärtigen Großherzoge und dem jungen Herzoge von Genua hätte wählen müssen; seiner Politik convenire es aber, diese Frage augenblicklich noch nicht zu berühren. Das Herzogthum Parma endlich sei Piemont absolut nothwendig, um auch ihm „„seine natürlichen Grenzen"" zu sichern, der Kaiser erkenne aber an, daß man der Herzogin Louise von Bourbon eine legitime Entschädigung schuldig und er mit den Beweisen seiner Theilnahme, die er für sie hege, nicht hinten an stehen werde.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die von der „Independance belge" gebrachte

---

entspinnt sich ein heftiger Wortwechsel, welchen indeß ein jüngerer Herr daneben gar nicht beachtet, sondern die ihm gegenübersitzende Dame mit Blicken mustert, aus denen vorläufig eine stille Theilnahme spricht. Nach einem schüchternen Anfange wird auch hier das Gespräch lebendig; Theater, Konzerte, Bälle, die Harfe des Frl. Maria Mösner, die Zukunftsmusik, die Symphoniekonzerte — — o wie viel haben sich nicht junge Herzen heutigen Tages anzuvertrauen! Die schöne Sterbliche mit den junonischen Augen hat ihr vis-à-vis schon in einen Ritter verzaubert, der sich ganz ihren Diensten weiht! Und das ist keine Phrase bei einer „Schneeverwehung!" Bald schwingt sich der junge Held aus dem Coupe, und wandert getrost, so oft er auch versinken mag, durch die aufgehäuften Schneemassen dem nächsten Dorfe zu, um Viktualien und wärmende Getränke für seine Göttin zu erbeuten, welche so indiskret war, dergleichen irdische Wünsche nicht zu verhehlen!

Kaum kehrt er nach dieser Irrfahrt siegreich zurück, in der Hand triumphirend die eroberte Beute — da ertönt der schrille Lokomotivenpfiff, der Zug setzt sich in Bewegung — und wir wissen nicht, ob der Ritter mit seinem „Dank" besser zufrieden war, als der Schillersche Handschuhritter. Vielleicht las man bald darauf eine Verlobungsanzeige in den Blättern!

Das ist die Poesie der Schneestürme und Schneeverwehungen, in welche sich das Abenteuer flüchtet, das unter den großen Rauchsäulen der Industrie sich nicht mehr so heimisch fühlt, wie in der guten alten Zeit! R. G.

Theater.

„Donna Diana" ist eine Lieblingsrolle der gastirenden Künstlerinnen, und auch das Lustspiel des Moreto, so fremdartig seine rhythmische Einkleidung und der einfache, nur psychologische Fortgang der Handlung ein Publikum anmuthet, das an stärkere Reizmittel gewöhnt ist, doch gern gesehen und beliebt wegen der feinen Pointen, der schalkhaften Ueberraschungen, des ganzen wechselvollen Kampfes zwischen Stolz und Liebe, welcher seinen Inhalt bildet. Frau Versing-Hauptmann zeigte sich wiederum als verständige Schauspielerin in Auffassung, Betonung, in der ganzen Durchführung ihrer Rolle, und brachte besonders den Stolz der gefeierten Prinzessin, der sich nur unwillig dem Joch der Liebe beugt, zu voller Anschauung. In den Scenen, in denen der innere Kampf mehr hervortritt, war manche trefflich ausgearbeitete Nüance anzuerkennen. Dagegen vermißten wir gegen den Schluß hin die Accente einer Hingebung, die um so inniger und ergreifender sein muß, je gewaltiger sie durch alle Dämme stolzer Zurückhaltung bricht. Auch hatte die Darstellerin an diesem Abend, wie es schien, aus äußerlichen Gründen mit ihrem Organ zu kämpfen, welches nicht so klar und klangvoll war, wie sonst, und in den rascheren Ergüssen der letzten Akte bisweilen die Deutlichkeit vermissen ließ. Herr von Ernest spielte im Ganzen den Don Cesar mit Feuer, dem nur ebenfalls jener stürmische Ausbruch der Leidenschaft fehlte, in welchem die lang zurückgedrängte Liebesglut am Schluß mächtig emporlodert. Auch hätte der Darsteller wohl, in einzelnen Scenen, der Prinzessin nicht zu sehr durch äußerliches Spiel den schweren Kampf verrathen müssen, den seine Seele hinter der Maske durchzukämpfen hat. Herr Vaillant (als Perin) ließ im Hervorheben der Pointen seiner Rolle, bei aller Leichtigkeit, doch die Schärfe vermissen, die bei Frau Weiß (Florette) desto wirksamer hervortrat. Bei Fräul. Schäffer (Fenisa) ist die Sorgfalt anzuerkennen, welche die Darstellerin auch auf untergeordnete Rollen verwendet. Den beiden Prinzen von Bearne und Foix aber, besonders dem letztern, fehlte Eleganz und prinzliche Haltung, wie überhaupt ein Komiker der „Sommerbühne" doch für eine Moretosche Prinzenrolle und ihren lyrischen Schwung und feinen Humor wenig geeignet erscheint. R. G.

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 9. März.

(Die neueste Frage. — Welt und Bühne. — Theatralisches Kaleidoscop. — Ein polnisches Corps im Anzuge. — Die Musik und das Jenseits.)

„Haben Sie sie schon gelesen?" ..... das ist jetzt die Frage. Die Einen mit Schadenfreude und triumphirendem Lächeln, die Anderen mit Aerger und Indignation — aber kein Mensch in ganz Berlin, der im Lauf der letzten acht Tage diese Frage nicht gethan oder beantwortet hätte. Sie schwirrt wie ein Insekt in der Luft. Man kann sich ihrer auf der Straße nicht mehr erwehren. Früher fragte man, wenn man einem Bekannten begegnete: „Wie geht es Ihnen?" oder „Was giebts Neues?" oder „Was macht Ihre werthe Familie?" Jetzt frägt man, als ob gar keine Freundschaft, gar keine Neuigkeiten und keine werthe Familien mehr in der Welt wären, „haben Sie sie schon gelesen?" — Die gute Frau, die uns des Morgens den Kaffee in die Stube bringt, legt uns die frische Nummer der „Vossischen" mit einem Blick auf den Frühstückstisch, als wollte sie fragen: „Haben Sie sie schon . . ." Des Mittags, an der Table d'Hote, wo Sgnr. Carrion und Sgnra. Artôt ehedem das Anknüpfungsmittel zwischen Stammgast und Fremdling gewesen, ist diese Frage jetzt zur Brücke geworden, über welcher die Herzen sich brüderlich entgegenwandeln. Sie schallt uns aus allen vier Wänden des Kaffeehauses entgegen, und das Beafsteak, mit welchem wir jeden unserer Tage getreulich zu beschließen pflegen, problematisch genug schon an und für sich, ist es noch mehr geworden, seit diese Frage im Schwange. Ja, man hegt sogar die große und gerechte Besorgniß, daß bei der heutigen Darstellung des „Hamlet" im Schauspielhause Herr Dessoir sich versprechen und statt der berühmten Frage: „Sein oder Nichtsein" jene andere substituiren möchte, die für den Augenblick in der That nicht minder dringend zu sein scheint.

Humboldt an Varnhagen — das ist jetzt die Frage! Die meisten unserer Leser werden schon viel dafür und viel dagegen gehört, manche derselben das Buch wohl schon gelesen haben, welches die Hauptstadt in eine so ungeheure Aufregung versetzt hat. Es wäre unnütz, hier noch einmal ein Plaidoyer zu versuchen, wo die öffentliche Stimme so laut und deutlich gesprochen. Uns blieb nichts, als den Eindruck zu schildern, den das Buch auf die Gesellschaft Berlins gemacht. Er ist im Allgemeinen ein ernster; denn die Freunde der Herausgeberin wie ihre Feinde fühlen, daß es sich hier nicht um eine ephemere Erscheinung handle. Aber die Debatte hat auch ihre komische Seite. Jedermann, der mit Varnhagen jemals in Berührung gekommen, fürchtet sich, der große Mann habe die ausgetauschten Höflichkeiten, die gewechselten Redensarten, die geführten Gespräche in seine Tagebücher verzeichnet, wie er es mit denen Humboldts gethan. Jedermann, der jemals die Schwelle von Nr. 36 der Mauerstraße überschritten und den Glockenzug, eine Treppe hoch rechts, gerührt hat, fängt an, sich für einen kleinen Humboldt zu halten, und fürchtet jede Brockhaussche Novaliste. Wollten sich diese ängstlichen Gemüther doch nur mit den Worten des Dichters trösten:

Um einen Hasenfuß wie Du
Geschehen keine Zeichen und Wunder!

Gegen das große literarische Ereigniß treten alle anderen in den Schatten. Obendrein steht der künstlerische Thermometer Berlins seit Aschermittwoch unter Null. Das Opernhaus hält die Konkurrenz mit Herrn Lorini nicht aus. Das tragische Schicksal der gestern zur ewigen Ruhe getragenen Tänzerin beschäftigt die Residenz mehr, als das

Nachricht, daß in Frankreich alle Beurlaubten einberufen worden, hat ihre volle Richtigkeit. Auch die Nachricht, daß eine Landwehr in Frankreich organisirt wird, bestätigt sich und wird dieselbe eine und eine halbe Million Mann stark werden. (Allg. Z.)

Paris, 7. März. [Die neue Verwickelung. — Königreich oder Einverleibung. — Verstimmung gegen England.] Die Formel des Plebiscits für Toscana lautet: Vereinigung mit dem konstitutionellen Könige von Sardinien oder getrenntes Königreich. Nicht schlecht ausgedacht von den Herren v. Cavour und Ricasoli; denn die zahlreichen Anhänger des Hauses Lothringen können sich an der Abstimmung über ein so gestelltes Plebiscit nicht betheiligen. Hieße es Vereinigung mit Sardinien oder Autonomie Toscana's, so stände die Sache ganz anders; denn die Freunde und Anhänger des Großherzogs könnten für die Autonomie stimmen, da dieselbe die Frage wegen des Souveräns in der Ungewißheit ließe; sie können aber nicht für das getrennte Königreich stimmen, weil diese Abstimmung die Beseitigung des Großherzogs in sich einschließt. Cavour und Ricasoli haben überdies beschlossen, daß jeder Wahlzettel, welcher eine andere als eine von diesen beiden Formeln enthalte, von Rechts wegen für ungiltig und als nicht abgegeben zu betrachten sei. In hiesigen Regierungskreisen giebt sich über diesen neuen Kniff des Herrn v. Cavour eine große Verstimmung kund, nicht etwa aus Sympathien für das Haus Lothringen, sondern weil man von der Mitwirkung der Anhänger desselben an der Abstimmung gehofft hatte, daß sie die Einverleibung in Sardinien verhindern werde. Diese Verstimmung wird vergrößert durch die Nachrichten aus London. Die von Herrn Kinglake im Unterhause angekündigte Motion in Betreff Savoyens und Nizza's wird aller Wahrscheinlichkeit nach angenommen werden, vorausgesetzt, daß es dem Lord Palmerston und Lord John durch einen geschickten Fechterstreich nicht gelingt, den Herrn Kinglake zur Zurückziehung der Motion zu bewegen. Auf den englischen Hof ist man hier sehr schlecht zu sprechen; man will wissen, daß die Königin selber ihren Einfluß anwende, um eine Anfeindung der französischen Politik zu erwirken. Ueberhaupt sind die Nachrichten heute sämmtlich bedenklicher Art: Agitation in Rom und in Neapel, Flintenschüsse an der venetianischen Grenze, wo eine österreichische und eine italienische Patrouille auf einander stießen, Prügeleien in Chambery und in Nizza zwischen den Anhängern und den Gegnern der Abtretung u. s. w. Und das nennt man eine bevorstehende Lösung. Mit großer Bestimmtheit wird versichert, daß der Kaiser von einer Abstimmung in Savoyen und Nizza nichts hören wolle und fest entschlossen sei, die beiden Provinzen schon im Laufe dieses Monats besetzen zu lassen. Graf Walewski konferirt sehr häufig mit dem Kaiser; daher das Gerücht, Hr. v. Thouvenel habe seine Entlassung als Minister des Auswärtigen angeboten gehabt. Dieses Gerücht ist noch nicht begründet, könnte aber doch bald eine Wahrheit werden. Gestern frühstückten der Kaiser, der österreichische Gesandte Fürst Metternich und Graf Walewski tête-a-tête miteinander in den Tuilerien.

Nachschr. In einem offiziösen Blatte heißt es heute Abend: Die Nachrichten aus Italien sind nach wie vor sehr beunruhigend. Es scheint gewiß zu sein, daß die Regierung des Kaisers die in der Thronrede enthaltenen Entschließungen nicht modificiren wird. Wennn daher, wie aus der Depesche des Herrn v. Cavour hervorgeht, Piemont auf seinen Einverleibungsplänen beharrt, so muß es auf jede Unterstützung Frankreichs verzichten. Es wäre demnach nicht überraschend, wenn der Marschall Vaillant eines Tages den Befehl erhielte, mit seiner Armee aus Ober-Italien nach Frankreich (d. h. nach Savoyen) zurück zu kehren. (N. Pr. Z.)

Paris, 7. März. [Die Streitigkeiten über die weltliche Macht des Papstes] haben in gewissen französischen Kreisen die dynastische Frage angeregt, und man würde im Auslande weit mehr davon gehört haben, wenn derselbe Lärm, der sie erzeugte, sie wegen seines allgemeineren europäischen Interesses nicht übertäubt hätte. Die Legitimisten glauben, daß nichts mehr geeignet sei, dem Lande die Folgen der Revolution klar zu machen, als die Angriffe gegen den Papst, und da die frühere fast unbedingte Unterwerfung der Geistlichkeit unter das kaiserliche Regiment sie namenlos geschwächt hatte, so wähnen sie, dieses große Element der französischen Gesellschaft habe sich in einer General-Beichte bekehrt und helfe jetzt den legitimistischen Thron aufbauen. Die spezielleren Freunde des Grafen v. Chambord haben ihm deshalb gerathen, diesen Hebel geradezu in die Hand zu nehmen und dem lieben Gott das Uebrige zu überlassen. Der Prinz hat daher offen Partei für den angefeindeten Papst ergriffen und dessen hiesige Vertheidiger belobt. Sein Brief an Villemain macht überall in geschriebenen Exemplaren die Runde, und der alte Herr ist so vergnügt über die Huldigungen, die ihm zukommen, daß er die Absicht haben soll, seine Polemik fortzusetzen. Villemain's Schrift hat das Verdienst, eine der ersten, von einer nichtgeistlichen Autorität ausgegangenen, gewesen zu sein. Ich glaube in früheren Berichten ihren Inhalt anerkannt, jedoch bemerkt zu haben, daß sie den eigentlichen Gegenstand, die Frage wegen der Reformen der päpstlichen Staatswirthschaft, geradezu umgeht. Sie ist seither durch die Schriften des Herzogs von Broglie, Cochins, de Corcelles u. s. w. theils dem Inhalte, theils der Form nach übertroffen. Doch dies nur beiläufig. Mein Zweck ist, als gewissenhafter Beobachter zu sagen, welche Wichtigkeit diese legitimistischen Regungen überhaupt haben können, und ob von dieser Seite eine Gefahr für die jetzige Regierung besteht. Um hierauf zu antworten, erinnere ich zunächst an eine Thatsache, die zu den merkwürdigsten kulturhistorischen Zügen in der neueren Geschichte Frankreichs gehört. Die liberalen Orleanisten, Villemain mit inbegriffen, haben unendlich zur Schwächung der katholischen Kirche (ich will nicht sagen des katholischen Glaubens) in Frankreich beigetragen. Sie haben in bester Absicht von der Scheidung des weltlichen und geistlichen Unterrichtes ausgehend und mit der Vertreibung der Jesuiten endigend, zu jenem religiösen Indifferentismus beigetragen, der jetzs dem bonapartistischen Regimente sogar erlaubt, als ein die Religion restaurirendes sich hinzustellen. Die jetzige Umkehr zu Gunsten des Hohenpriesters der katholischen Kirche ist daher ehrenvoll, aber sie kann das langjährige Wandeln auf andern Bahnen nicht rückgängig machen. Andererseits versteht die kaiserliche Regierung dergleichen von fern sich zeigende Gefahren sehr geschickt zu ihrem Vortheile zu benutzen. Wenn diese Coalitions-Versuche nur noch einigermaßen größere Verhältnisse annehmen, wird die Regierung selbst sie dem Lande kundgeben, und die ganze Unreife der legitimistischen Situation wird auf hundert Wegen zum Vorschein kommen. Revolutionen, deren die Regierungen selbst sich bemächtigen, dauern weit länger als die vom Volke geführten, und für die französische ist die Abendröthe noch nicht angebrochen. Es ist in dieser Beziehung interessant, die Linie, auf welcher sich die kaiserliche Regierung bewegt, scharf in's Auge zu fassen. Sie hat sorgfältig vermieden, die materiellen Interessen und, wenn man den sehr bestrittenen Punkt der weltlichen Herrschaft des Papstes ausnimmt, die moralischen des Klerus irgendwie zu verletzen. Sie wird es deshalb zu keiner Scheidung von Rom bringen, aber auch nicht jenen fanatischen Widerstand erleben, der ein für allemal der Vergangenheit anzugehören scheint. Ferner kann ich nicht verschweigen, daß die Politik der Gesammt-Annexation Mittel-Italiens an Piemont bei weitem populärer war als die der getheilten, dem Papste günstigeren, und daß in der Masse des Volkes die Sympathieen für die Freiheit Italiens stärker sind, als die für das Besitzthum des Papstes. Die Wiedergeburt Italiens scheint den Franzosen eine gewisse Entschädigung für ihre eigenen Wehen zu geben; eine Mißgeburt würde sie doppelt schmerzen. Wenn endlich aber doch von einem die jetzigen Verhältnisse zersetzenden Elemente in Frankreich die Rede sein soll, so wäre es eher noch im Orleanismus zu finden, dessen Geist weniger schroffe Uebergänge erlauben würde. (Pr. Z.)

Paris, 7. März. [Die Geschichtschreibung und die Großnichten.] Der Prozeß, welchen das „Journal „le Siecle“ und die verwittwete Frau Bertin (Großnichte des ehemaligen Bischofs Rousseau, dessen politisches Verhalten Dupanloup getadelt) gegen Monseigneur Dupanloup, Bischof von Orleans, angestrengt haben, ist eine Ungeheuerlichkeit ohne Gleichen; man darf von nun an in Frankreich über keinen Marschall, General oder Staatsmann, über keinen Mann des ersten Kaiserreichs, der auch nur irgend einen noch lebenden Verwandten hat, ein Urtheil öffentlich aussprechen, ein gesprochenes Urtheil wiederholen oder weiter verbreiten, wenn man sich nicht einer peinlichen Anklage aussetzen will. (Wir haben in Deutschland einen ähnlichen Prozeß: die Familie Wrede gegen Arndt gehabt.) Die Tragweite dieses Vorfalls ist ganz außerordentlich; das Kaiserreich ist von nun an auch Herr über das historische Urtheil, Madame Bertin hat ihm einen Präcedenzfall geschaffen. So gut wie Monseigneur von Orleans auf Antrag einer Verwandtin vor Gericht geladen wird, weil er ein rein historisches Urtheil über etnen seiner Vorgänger gefällt, eben so gut kann die Regierung künftig bei jedem ihr mißliebigen Urtheil eine Nichte oder Großnichte auftreiben, die mit einer Diffamationsklage auftritt. So wie die Journalisten, so hat die neukaiserliche Regierung nun auch die Geschichtsschreiber an der Leine, man kann sich denken, daß sie dieselbe nicht zu lang fassen wird Uebrigens wird der Prozeß selbst eine „cause célèbre“, man wird am 12. d. M. die berühmtesten gerichtlichen Redner Frankreichs sich ein Rendezvous geben sehen. Für die klagende Großnichte wird Herr Plocque reden, gegenwärtig Stabträger des pariser Advokatenstandes, für das „Journal „le Siecle“ treten auf Senard (Republikaner, 1848 Präsident der konstituirenden Versammlung) und Jules Favre (rother Demokrat, aber höchst begabter Redner); man wundert sich, daß diese Männer den „Siecle“ vertheidigen, denn man weiß ganz wohl, daß dieses Blatt sich nur noch zuweilen demokratisch stellt, insgeheim aber bonapartistisch ist; für den Bischof von Orleans plaidiren der berühmte Berryer und der frühere Minister Dufaure (gemäßigter Republikaner). Man kann sich denken, wie gespannt Paris auf diesen Prozeß ist! (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 6. März. [Ueber den preußischen Landtag.] Nach langer Zeit zum erstenmale finden wir in den heutigen londoner Blättern wieder einen Bericht aus dem preußischen Landtage im Auszuge übersetzt. Es ist natürlich der Sitzungsbericht vom 1. dieses und der Löwenantheil des Raumes wird Hrn. v. Vincke eingeräumt. „Daily News“ und „Times“ begrüßen diese Debatte der preußischen Landesvertreter mit warmem Bruderhandschlage. Es sei schwer, bemerken die „Times“ dazu, überaus schwer, die italienische Frage vom preußischen Standpunkte aus zu behandeln. Denn wenn auch Preußen nach einem Uebergewichte im Deutschen Bunde auf Kosten Oesterreichs streben müsse, so trage es anderseits doch die Ueberzeugung in sich, daß in der Integrität und Unabhängigkeit Deutschlands die Bedingung seiner eigenen Existenz liege. Preußen befinde sich heute noch in einer bedenklicheren Lage als im Jahre 1790, wo es durch die kleinen rheinischen Fürstenthümer vom revolutionären Frankreich geschieden war. Kein Wunder daher, daß Preußens Staatsmänner vor allem andern die Sicherheit ihres Landes in's Auge fassen und in Anbetracht der Möglichkeit neuer Magentas und Solferinos in ihrer nächsten Nähe die Integrität und Macht des vereinigten Deutschlands als ihren einzigen Schutz gegen die Zukunft erkennen. Diesen Gesichtspunkt müsse jeder Engländer beim Lesen der Vincke'schen Rede fest halten. Die „Times“ stimmen mit dieser vollkommen überein, wo sie auseinandersetzt, daß es für Preußen nicht möglich sei Oesterreich in der Behauptung seiner italienischen Besitzungen zu unterstützen. Sie sehen mit Bedauern einige Spuren von Gereiztheit gegen England darin, aber sie wissen, womit dieses zu entschuldigen sei. Eben so freundlich verzeiht das Blatt den Herren von der preußischen Linken, daß sie das alte Mährchen von den englischen Guineen wieder auftischen, da doch derlei Geschichten von einer den „Times“ bisher unbekannt gewesenen allerliebsten „Sulphur-Band“ eigens zum Export nach Deutschland angefertigt werden. Es sei nicht der Mühe werth, solche harmlose Geschichten zu widerlegen. Hr. v. Vincke habe dieses Amt übernommen, er habe aber auch viel Wichtigeres nachgewiesen, daß nämlich Sardiniens Stärke auch Preußens und Deutschlands Stärke sei und daß Oesterreich, wenn seine Staatsmänner den richtigen Weg einschlagen, aus seinen Niederlagen in Italien gestärkt hervorgehen werde. Das waren (so schließen die „Times“) die Hauptpunkte der Rede. Hr. v. Vincke wird durch sie in den Augen Englands schwerlich an Achtung eingebüßt haben. — „Dayly News“, die von jeher, einem geheimen Herzenszuge folgend, besser preußisch als österreichisch waren, während von den „Times“ das Gegentheil galt, freuen sich über die Aeußerungen in der preußischen Kammer aus aufrichtigem Herzen und freuen sich über das, was Hr. Reichensperger gesagt, fast eben so wie über die Vincke'sche Rede, in sofern als Debatten dieser Art hoffen lassen, daß die preußische Volksvertretung bald die toga virilis über die Schultern werfen werde, und sie freuen sich doppelt im vorliegenden Falle, weil England der Stimme des deutschen Bruderlandes nie ängstlicher gelauscht habe als eben jetzt, wo England die seinige bisher vereinzelt für Gerechtigkeit und Freiheit habe verlauten lassen. „Allen denen (so schließt der betreffende Artikel), welche an eine bessere Zukunft Europas glauben, muß diese Debatte der preußischen Kammer ungeheuchelte Freude gewähren. Von Paris und Petersburg ist wahrlich für die Rechte und Freiheiten der Völker blutwenig zu erwarten und erfreulich ist es zu sehen, daß in Norddeutschland eine Leuchte auftaucht, um das Dunkel rings herum zu erhellen. Den preußischen Volksvertretern aber, den Liberalen wie den Conservativen, den katholischen wie den protestantischen, möchten wir zurufen: Bedenkt, jetzt ist es Italien, das seine Unabhängigkeit fordert! Nationale Unabhängigkeit aber ist ein Princip. Wer wollte voraussagen, wann oder wo an Preußen die Mahnung ergehen dürfte, es so entschlossen zu vertheidigen, als gälte es die Vertheidigung seiner eigenen staatlichen Existenz?“

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 10. März. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Gossa, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien), Superintendent Pistorius (evangel.-lutherischer Gottesdienst in der St. Katharinenkirche), Prof. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Subsenior Weiß, Lector Rachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Passionspredigten: St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Pietsch, Freitag 2 Uhr. St. Maria Magdalena: Konsistialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Diakonus Dr. Gröger, Freitag 2 Uhr. St. Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr; Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Faber, Donnerstag 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, Mittwoch 2 Uhr. St. Barbara: Eccl. Kutta, Mittwoch 8 Uhr. Krankenhospital: Pred. Dondorff, Mittwoch 9 Uhr. St. Christoph.: Pastor

(Fortsetzung in der Beilage.)

Repertoire. Ergreifend war es, gestern im grauen Lichte des Märzmorgens, von dichten Schneeflocken umwirbelt, jene leichte Schaar an einem Grabe stehen zu sehen, die wir sonst nur im trügerischen Lampenlicht, im buntern Costüm und ewigem Lächeln erblicken. Aber auf den Brettern, wo die unglückliche Hölke ihr qualvolles Schicksal erduldete, feiert die graziöse Katharine Friedberg schon neue Triumphe . . . So ist das Leben! — Das Schauspielhaus, welches mit dem „Usurpator“ kein Glück hatte, bereitet zwei Lustspiele vor, die von Wien gekommen sind, und die Heysesche Tragödie „Elisabet Charlotte“, welche auf vielen deutschen Bühnen bereits ohne Erfolg gegeben ward. Das Friedrich-Wilhelmstädtsche Theater macht sehr schlechte Geschäfte, seit es mit den Maschinenbauern, die nur noch zuweilen über die Bretter schleichen, vorbei ist. Auch das Wallner-Theater greift nach gelegentlichen Versuchen mit kleinen Lustspielen immer wieder zu „Einer von unsre Leut'“ zurück, welches in der Gunst des Publikums felsenfest steht. Man muß es Herrn Wallner lassen, daß er unermüdlich in seinem Bestreben ist, das Repertoir seines kleinen Theaters frisch und mannigfaltig zu machen. Dem Vernehmen nach hat er bereits wieder ein wiener Zug- und Kassenstück erworben und läßt es gegenwärtig für die Aufführung in seinem Theater „berlinisiren“. Unseren einheimischen Possendichtern scheint in der That nicht blos das Gemüth, sondern auch die Erfindung abzugehen. Das erstere wäre für Berlin kein großer Mangel; in Bezug auf den letzteren Punkt ist unser Publikum das capriciöseste. So muß denn Paris und Wien für uns erfinden. Auch die nächste Novität des Victoriatheaters: „Der Husten des Herrn von Montbazon“ von Arthur Müller ist nach einer französischen Erzählung gearbeitet. Jedoch tritt das eigenthümlich frische und derbe Talent des jungen Dramatikers auch in diesem seinem neuesten Werke, dessen gutem Erfolge wir entgegensehen, entschieden hervor. — Die italienische Oper des Victoriatheaters ist nach wie vor das enfant gaté der Residenz. Das Repertoir ist etwas monoton, aber jede einzelne Leistung in ihrer Art so vollendet, daß man jeder Wiederholung mit neuem Genusse beiwohnt. Auf morgen ist die erste Vorstellung des „Trovatore“ angesetzt, und die Billetzwischenhändler, welche sich seit gestern schon in fieberhafter Aufregung befinden, werden ihre goldene Ernte haben. Noch während der Dauer der diesjährigen Stagione wird die pompöse Victoria-Winterbühne feierlich eröffnet werden, und unmittelbar nach dem Exodus der Italiener werden die schönen Polinnen des warschauer Ballets mit klingendem Spiel ihren Einzug halten. Welch' eine Verwüstung dies gefährliche Corps in den Herzen unserer Theaterhelden anrichten wird! —

Mit den Konzerten scheint es allmälig auf die Neige zu gehen. Es wird zwar noch ausreichend gesungen, gefiedelt und sogar geflötet — denn Mr. Dumont, der Flötist des brüsseler Conservatoriums ist anwesend — aber der Löwe und die Löwin der Saison, Herr Dreyschock und Frl. Mösner sind fortgegangen, und vom Rest ist nicht viel zu sagen. Nur eine wehmüthig-schöne Pflicht wird die Musik von Berlin in der Todtenfeier erfüllen, welche Herr Stern zum Gedächtniß der abgeschiedenen Schröder-Devrient am nächsten Sonntag im Mäderschen Saale veranstalten wird. Es werden zwei Mendelssohnsche Chöre und das Mozartsche Requiem aufgeführt werden, jener ewige Gesang der Furcht, des Zagens, des Trostes und der Verklärung, auf dessen Tönen einst die Seele seines Schöpfers in jenes dunkle Reich entschwebte, vor dessen Thoren wir Alle stehen, und wären wir noch so jung und noch so lebensfroh — wir Alle.

Kleine Mittheilungen.

Miscellen. * In einem Werke des französischen Reisenden Kapitain Maisonneuve heißt es: Das große China, von der Natur mit den schiffbarsten Strömen, auf denen man Dampferlinien errichten müsse, und dem fruchtbarsten Boden gesegnet, sei bis jetzt so sehr vom Handelsgeiste verlassen, daß nach zweijähriger Mißernte die Menschen millionenweise Hungers sterben, so daß in den letzten Jahren China in den Cannibalismus des Menschenfleisch-Essens zurückfiel. Das geräucherte Menschenherz galt für eine Delikatesse, und wurde z. B. nach dem Terrorismus des in Europa oft genannten Vicekönigs Yeh, welcher 1854 - 1856 über 100,000 Rebellen gespießt und gebraten hatte, fast doppelt so theuer bezahlt, als ein Kalbsherz.

* Im vorigen Jahre hatte sich Australien Sperlinge zur Vertilgung des Feldgewürms, Fasanen für Jagd und Tafel, zuletzt Nachtigallen zur Belebung der Büsche aus England kommen lassen, um sie dort heimisch zu machen. Jetzt wollen sie auch den schottischen Salm hinüber verpflanzen, und zu diesem Zwecke gingen am 25. Februar ungefähr 30,090 Salmeier mit dem Schiffe Curling von Liverpool nach Melbourne ab. Sie wurden in Kisten eingebettet, die mit feinem Kies gefüllt sind, durch den fortwährend frisches Wasser läuft, das vermittels eines mit 300 Centnern des reinsten amerikanischen Eises gefüllten Behälters auf der ganzen langen Fahrt kühl erhalten werden soll.

* Nach einer Zusammenstellung der Unglücksfälle, welche durch die Reifröcke veranlaßt wurden, beträgt die Zahl derselben in Deutschland allein 137, wovon die meisten einen tödtlichen Ausgang hatten. Die Mehrzahl davon ist durch Feuer entstanden, die zunächst größte Zahl durch Fuhrwerke und Maschinen, an welchen die Opfer dieser unglücklichen Mode hängen blieben. Wie groß die Zahl der geringen Beschädigungen, ist nicht erwähnt.

* Die Wölfe haben in den Wäldern Luxemburgs dergestalt überhand genommen, zum Schrecken der Einwohner, daß der Gouverneur Treibjagden ausgeschrieben hat. Beim ersten wurden ein Wolf und eine Wölfin erledigt und ein drittes Thier angeschossen. An verschiedenen Punkten der Provinz sind einzelne Wölfe erledigt worden.

* Im „Wanderer“ berichtet ein Feuilletonist über den „Sport“: Ich hatte einen Universitätsfreund, der mit dem Worte: „Strumpf“ und dem Zeitworte, das er sich, rechthaberisch und willkürlich wie er in allen Stücken war, daraus bildete, vollkommen für alle Gespräche mit seinen Collegen ausreichte und verständlich machte. Eine Gesellschaftsschichte in Wien behilft sich wie dieser gleichfalls mit einem einzigen Worte: „Sport!“ und es ist gleichsam die Quitessenz ihrer Existenz. Der Engländer, von dem sie dies Wort entlieh, bezeichnet damit Alles und Jedes, was mit dem Pferde in irgend einer und wenn auch in der entferntesten Beziehung steht. Sie bringt den ganzen Troß der übrigen Leute unter das Maß dieses Wortes. Wer kein „Sportsman“ ist, und wäre er sonst mit allen Glücksgütern der Erde gesegnet und überdies geistreich und liebenswürdig, kann nicht auf ihre Berücksichtigung und Achtung Anspruch machen. „Sport“ muß man haben und in Allem, was man thut und treibt, verrathen: das ist die Hauptsache. Sämmtliche Kleidungsstücke, in denen der Leib steckt, können nach dem unzurechnungsfähigen allgemeinen Urtheile geschmacklos sein, sie haben aber „Sport“. Der Stock in der Hand, die Cigarrenspitze zwischen den Lippen, das Monocle in der Augenhöhle, Portemonnaie und Zündzeug in der Tasche, Manschetten- und Hemdeknöpfe, Uhrkette oder Band, der Ring am Finger: kurz alles in der äußeren Erscheinung muß „Sport“ haben. Man muß in seiner Lecture Sport verrathen; saloppe Romane und frivole Memoiren, welche die Kritik in sittlicher Entrüstung verwirft, liegen auf dem Nachttische des „Sportsman.“ Er ist in den Theatern, den sogenannten Kunstschulen des Geschmackes und der Bildung, auf abonnirten Plätzen und immer in den ersten Bänken zu sehen; die Schauspielerin, Sängerin oder Tänzerin ist die Haupt-, Stück und Musik die Nebensache. So verlangt es der „Sport“ und er fordert, daß man sich nicht nach der richtigen Wahl des züchtigen Herzens verliebt, sondern daß man eine pikante Maitresse „aushält“, für deren Capricen und Extravaganzen Unsummen verschwendet werden. Die jungen „Sportleute“ sind die Söhne reicher Väter; was diese mühsam erwarben und aufsammelten, wird von ihnen gewissenlos verschleudert und vergeudet. Sie würden mit dem vollen Aufwande ihres Verstandes und noch weniger mit ihrer Hände Arbeit die Summen Geldes erwerben können, die sie oft in einer Nacht auf eine Karte setzen und, ohne nur die Miene zu verziehen, denn das wäre gegen den „Sport“, leichtsinnig verspielen. Um doch auch ein Geschäft zu treiben, gehen sie höchstens an die Börse und spielen dort alla camera Vabanque. Die jungen Leute, die ich hier mit einigen Strichen kennzeichnete und die jener Schichte angehören, die das juste-milieu zwischen der Aristokratie und dem vermöglichen Bürgerstande hält, sind die eigentlichen Matadors der Gesellschaft.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 121 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 11. März 1860.

(Fortsetzung.)
Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr. St. Salvator (St. Trinitatis-Kirche): Eccl. Laffert, Mittwoch 8 Uhr. Armenhaus: Pred. Kristin, Donnerstag 8 Uhr.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 8. März.

Anwesend 78 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Müller II., Röpell, Unger, Zeisig.

Außer der Notifizirung des Einganges mehrerer Etats-Abschriften und der Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 5. bis 10. März ward mitgetheilt, daß der Partikulier Herr Christoph Weigelt zur Feier seines fünfzigjährigen Bürger-Jubiläums Namens der Versammlung begrüßt worden sei. Die Herren Ruthardt und Sonnenberg hatten dem Jubilar das Gratulationsschreiben überreicht.

Nach dieser Mittheilung trat die Versammlung in Berathung über die Etats der Baurath Knorrschen Stiftungen und zwar:

a. über den Etat des Stiftsgutes Ober- und Nieder-Luzine pro 1860—62. Er wurde in den ausgebrachten Summen, bei der Einnahme mit 1774 Thalern, bei der Ausgabe mit 691 Thalern genehmigt. Der Kostenanschlag für die im Etat vorgesehene Instandsetzung der Brücke im Wege nach Lückerwitz projektirte einen eichenen Bohlenbelag, da die Brücke indeß nur drei Fuß Weite im Lichten hat, schien ein massiver Belag (von Steinplatten) der größeren Dauerhaftigkeit wegen den Vorzug zu verdienen. Die Versammlung stellte deshalb den Antrag: dies in Erwägung und Berücksichtigung zu ziehen. Der Ueberschuß aus der Guts-Verwaltung fließt der Hospitalstiftung zu;

b. über den Etat der Hospital- und der Orgelbauerstiftung pro 1860/1862. Was die Hospitalstiftung betrifft, so enthält der neue Etat gegen den vorhergehenden einige wesentliche Veränderungen, indem auf Anregung seitens der Versammlung — dem Willen des Stifters entsprechend, die Erträge resp. Ueberschüsse der Stiftung künftig zur Beihilfe von Receptionsgeld, zur Vertheilung von Holzgeld, zur Unterstützung der ärmsten Altersschwachen in den Hospitälern zu St. Bernhardin und zum heiligen Geist, und schließlich zur Vermehrung der Stellen im Bernhardin-Hospital werden verwendet werden. Die seit 1853 unvertheilt gebliebenen Erträge sind kapitalisirt, und bilden nunmehr im neuen Etat unter der Bezeichnung „Fonds zur Vermehrung der Stellen im Bernhardin-Hospital" — eine bis jetzt nicht bestandene Abtheilung. Mit Einrechnung der Nutzung von dem zugetretenen Fonds sind bei der Hospitalstiftung die Einnahmen und Ausgaben mit 1409 Thalern, bei der Orgelbauerstiftung mit 339 Thalern veranlagt. Der Etat ward genehmigt und dabei dem Magistrat zur Erwägung anheim gegeben, ob die Stellen im Bernhardin-Hospital nicht jetzt schon um eine zu vermehren sein möchten, da die aufkommenden Zinsen von dem zugetretenen Kapital dies angänglich erscheinen lassen.

Auf die Festsetzung der vorerwähnten Etats folgte die Berathung der Etats für das Claassensche Siechenhaus und für die in demselben untergebrachte Armenhaus-Filiale, beide für das Jahr 1860 aufgestellt. Der Etat der Siechenhausstiftung, auf 45 Inquilinen berechnet, mit einer Einnahme von 5670, einer Ausgabe von 4690 Thalern, erfuhr hinsichtlich der Bemessung der einzelnen Ausgabetitel mannigfache Abänderungen, theils in Erhöhungen, theils in Verminderungen bestehend. Der Beköstigungstitel erschien zu niedrig gegriffen, weil für den Scheffel Roggen nur ein Preis von 1¼ Thaler angenommen war, während andere Institute, bei denen Mund-Verpflegung vorkommt, den Aufwand dafür, unter Zugrundelegung eines Preises von 2 Thaler pro Scheffel bestimmt haben, und damit, in Rücksicht auf den bisherigen marktgängigen Preis, dem voraussichtlichen jährlichen Kostenbedarf viel näher getreten sind. Es erfolgte deshalb der Antrag, die Mundverpflegungskosten auf der Grundlage eines Preises von 2 Thalern pro Scheffel Roggen zu ermitteln und das Ergebniß zu etatiren. Bei den Titeln zur Beschaffung der Bett- und Leibwäsche, zur Unterhaltung der Lagerstätten, der Utensilien, zur Beheizung und Beleuchtung erschienen dagegen, an Stelle der aus dreijähriger Fraktion resultirenden Ergebnisse, die durchgängig höheren Sätze des vorhergehenden Etats und zwar ohne zureichende Begründung. Man bewilligte deshalb für die neue Etatsperiode nur die fraktionsmäßigen Beträge mit Ausschluß des Heizkostentitels, dem zur Dotirung 230 Thlr. (Fraktion 204 Thlr.) zugestanden wurden, in Berücksichtigung des Umstandes, daß gegen früher einige Piecen mehr geheizt werden müssen. Die beantragte Erhöhung des Bespeisungstitels wird nun zwar in der Ermäßigung der vorhin erwähnten Titel eine vollständige Ausgleichung nicht finden, der Ueberschuß von der Einnahme deshalb einige Schmälerung erfahren, gleichwohl wird immer noch ein erheblicher Betrag übrig bleiben, der nach der Intention der Siechenhaus-Verwaltung zur Vergrößerung des Kapitalstockes verwendet werden soll. In Anbetracht der bereits vorhandenen Kapitalssumme von 114,045 Thalern, in Betracht der andauernden günstigen Finanzlage des Stiftungs-Fonds und in Erwägung der Pflicht, die Wohlthat der Stiftung der Gegenwart in angemessener Weise zu Gute kommen zu lassen, hielt die Versammlung eine Vermehrung der Inquilinen-Zahl den Anstaltszwecken entsprechender, als eine andauernde Vergrößerung des Kapital-Vermögens durch Ueberschüsse. Sie empfahl dies dem Magistrat zur Berücksichtigung und erklärte, unter den vorangeführten Modifikationen, die Genehmigung des Etats.

Der Etat für die Armenhaus-Filiale, auf die Verpflegung von 60 Inquilinen basirt und in der Ausgabe mit 3050 Thlrn. abschließend, zu deren Deckung die Armenhaus-Kasse die Mittel gewährt, wurde ohne Veränderung angenommen und approbirt.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß die Vollendung des speziellen Kostenanschlages für den Umbau des Leinwandhauses, seines erheblichen Umfanges wegen, noch einigen Zeitaufwand erfordern werde. Um den Bau nicht zu hemmen, erfolge in Uebereinstimmnng mit der für denselben ernannten gemischten Commission der Vorschlag, für die sofortige Einleitung von Materialienankäufen und für den Beginn der Fundamentirungen bei Eintritt der Bauzeit einen Vorschuß von 30,000 Thalern zu bewilligen. Die Versammlung gewährte diese Vorschußsumme mit der Voraussetzung, die Ausführung der Fundamentirungen werde in Verdung gegeben werden, sofern nicht unabweisbare Hindernisse dem entgegen träten.

Nach Inhalt der Vorlagen über die bei verschiedenen Verwaltungszweigen im vorigen Jahre vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen waren mehr verbraucht worden: bei der Steuer-Verwaltung für Druckformulare und Buchbinderarbeiten 284 Thaler; bei der allgemeinen Verwaltung für Beleuchtung, für Utensilien, für Bücher und Zeitschriften 392 Thaler; bei der Bauverwaltung für Bepflanzung der Werder 59 Thaler; bei der Schlachthofs-Verwaltung für Unterhaltung der Utensilien 29 Thaler; bei der Haupt-Armenkasse für Bücher und Schreibmaterialien, welche den Freischülern gegeben werden, 120 Thaler. Zu sämmtlichen Mehrausgaben gab die Versammlung nachträglich die Genehmigung.

Zur Feststellung der Entschädigung für Röhrenleitungen, welche von Privaten auf ihre Kosten gelegt werden und dereinst von der Commune übernommen werden sollten, schlug Magistrat, nach Anhörung der Stadt-Bau-Deputation, vor: die Dauer derartiger Röhrenleitungen auf 100 Jahre und danach von zehn zu zehn Jahren eine Verminderung von ein Zehntheil des Neuwerthes als Norm anzunehmen. Mit der Annahme einer Dauer von 100 Jahren erklärte die Versammlung sich einverstanden, hinsichtlich der Werths-Verminderung entschied sie sich für die Proposition ihrer Bau-Commission, von der Summe der ursprünglichen Anlagekosten alljährlich ein Prozent in Abzug zu bringen.

In der bisher bestandenen Einrichtung, wonach in allen denjenigen Fällen, wo Hausbesitzer die Legung von Granitrinnen und die Regulirung der Bürgersteige durch die Stadt-Bau-Deputation ausführen ließen und zur Berichtigung der durch diese Arbeiten entstandenen Kosten Terminalzahlungen in Anspruch nahmen, jene Kosten unter den Vorschüssen der Kämmerei geführt wurden, soll eine Aenderung dahin eintreten, daß derartige Kosten künftig bei dem Bauhofs-Materialien-Fonds zur Verausgabung gebracht werden und die Wiedereinziehung derselben auch bei diesem Fonds stattfinde. Die Versammlung gab zu dieser Maßnahme ihre Zustimmung.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

ꝟ **Breslau,** 10. März. [Tagesbericht.] Es ist schon am vorigen Mittwoch der Wunsch angedeutet worden, daß man die Inquilinen des Arbeitshauses zur Straßen-Reinigung verwenden möge. Bis jetzt haben die strengen Nachtfröste den Wunsch nicht als einen so dringenden erscheinen lassen, aber auch diese werden aufhören, und mit dem eintretenden Thauwetter wird sich ein unerträglicher Schmutz auf den Straßen einstellen. Deshalb sei hier nochmals an die Marstallverwaltung (denn diese allein hat für die Straßenbereinigung zu sorgen) die dringende Bitte gerichtet, schon jetzt die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß, wenn jener Zeitpunkt eintritt, alle Hände bereit sind, die Reinlichkeit und Wegsamkeit der Straßen und Plätze herzustellen. Bei den sehr bedeutenden Kräften, über welche die Arbeitshaus-Verwaltung gerade um diese Zeit zu verfügen hat, dürfte das Ziel in sehr kurzer Zeit und in sehr bedeutendem Umfange erreicht werden. Obenein dürfte die Verwendung dieser Arbeitskräfte zu diesen Zwecken nicht allein die gemeinnützigste, sondero auch für die Anstalt gewinnbringendste sein, da zu gegenwärtiger Jahreszeit andere Arbeiten im Freien wohl noch nicht ausgeführt werden dürften.

Bei dieser Gelegenheit sei es uns vergönnt, einige Worte über die gegenwärtige Verwaltung des Arbeitshauses zu sagen. Wenn es Pflicht der Presse ist, Uebelstände zu rügen, Mißverhältnisse aufzudecken ꝛc., so ist es auch anderseits ihre Pflicht, das Gute anzuerkennen, was geleistet worden ist; und wir erfüllen mit großer Freudigkeit diese Pflicht. Seit circa 3½ Jahren ist in der Arbeitshaus-Verwaltung eine vollständige Reorganisation eingetreten und diese hat so ausgezeichnete, wirklich glänzende Resultate ergeben, daß die gesammte Kommune allen denen, welche diese Restauration angebahnt und geleitet haben, zum größten Danke verpflichtet ist. Wenn man bedenkt, daß die Arbeitshaus-Verwaltung ein sehr wesentlicher Zweig der Armenverwaltung ist und daß von der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit derselben nicht allein das Schicksal tausender, sonst verlorener Menschen abhängt, sondern auch mehr oder weniger das öffentliche Wohl in vielen Beziehungen, so wird man das Verdienst jener Männer nicht hoch genug anschlagen können. Folgende aphoristische Notizen werden dies beweisen. — Bis zum Jahre 1854 hatte man im Allgemeinen angenommen, daß täglich durchschnittlich 60 Köpfe im Arbeitshause detinirt seien. Mit den zu dieser Zeit eintretenden Nothjahren aber vermehrte sich die Zahl der Arbeitshaus-Inquilinen so ungeheuer, daß man schon hierdurch auf eine durchgreifende Reorganisation dieser Verwaltung hingeführt wurde, und zwar um so mehr, als diese Zahl fast fortwährend wuchs. Diese Restauration der Verwaltung erstreckt sich nun zunächst: 1) auf eine zweckgemäßere Einrichtung der Lokalitäten und der Hausordnung, 2) auf Vermehrung und Wahl besserer Beamten, die auch einträglicher besoldet wurden, 3) auf zweckmäßigere und umfassendere Beschäftigung der Inquilinen, 4) auf Selbstbeschaffung der Beköstigung, und 5) auf eine angemessenere Gesundheitspflege (z. B. durch eine zur Erhaltung der Gesundheit mehr dienende Einrichtung der Arbeitssäle, der Bekleidung, Kost ꝛc.). — Die Resultate, die mit diesen Verbesserungen erzielt wurden, sind ebenso weitgreifende als hocherfreuliche. Obenan steht die unberechenbar segensreiche Folge, daß aus arbeitsscheuen, dem Trunk ergebenen Bummlern — fleißige und nüchterne Arbeiter geschaffen werden, welche die Ueberzeugung gewinnen, daß sie sich selbst den Lebensunterhalt verdienen können. Früher waren sie auf eine Weise beschäftigt, die sehr wenig einbrachte und die bei ihrem Uebertritt in die Außenwelt nicht fortgesetzt werden konnte. Mit Federschleißen, Wollezupfen ꝛc. konnte sich keiner den Lebensunterhalt verdienen. Jetzt werden die Arbeitshaus-Inquilinen nicht allein mit den mannigfachsten Arbeiten im Freien, sondern auch mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt. So wird z. B. sämmtliches Schuhwerk, was im Arbeitshaus gebraucht wird, auch dort angefertigt. Aehnliche Beschäftigung wird auch im Schneider-Handwerk betrieben ꝛc. Höchst erfreulich aber für den Stadtseckel ist die sehr bedeutende Ersparniß, welche durch die eingeführten Verbesserungen erzielt wird. Man höre:

Im Jahre 1854 war die Gesammt-Zahl der im Arbeitshaus detinirt gewesenen Individuen 45,887; von diesen verdiente Jeder durchschnittlich und täglich $5\frac{3}{10}$ Pf., der Zuschuß, den die Kämmereikasse in diesem Jahre zur Arbeitshaus-Verwaltung machen mußte, betrug 6603 Thlr.

Im Jahre 1855 stieg die Zahl der Inquilinen auf 60,525; der Verdienst eines Jeden täglich auf $4\frac{9}{10}$ Pf. Der Kämmerei-Zuschuß auf 8621 Thlr.

Im Jahre 1856 wuchs die Zahl der Inquilinen auf 67,848; der tägliche Verdienst eines Jeden stieg auf $7\frac{9}{10}$ Pf.; der Kämmerei-Zuschuß betrug 8613 Thlr.

Im Jahre 1857 stieg die Zahl der Inquilinen gar auf 73,422; der tägliche Verdienst eines Jeden aber auch auf 1 Sgr. $11\frac{8}{10}$ Pf. und der Kämmerei-Zuschuß sank auf 2,839 Thlr. herab.

Im Jahre 1858 erhielt sich die Zahl der Inquilinen auf 69,584, der tägliche Verdienst eines Jeden stieg aber auf 2 Sgr. $8\frac{1}{3}$ Pf., und der Kämmereizuschuß war diesmal noch geringer, nämlich nur 1602 Thlr.

Das Jahr 1859 aber gewährte, trotz einer noch größeren Zahl der Inquilinen, das außerordentliche Resultat, daß bei der Arbeitshaus-Verwaltung ein Ueberschuß von 47 Thlr. blieb.

Welche Resultate! Eine fortwährend steigende Bevölkerung des Arbeitshauses und ein ebenso progressiv abnehmender Zuschuß aus dem Stadtseckel. Dazu kommt noch, daß in Folge der gesünderen Beschäftigung, Bekleidung, Kost ꝛc. auch die Zahl der Kranken geringer und somit auch die Kosten für die Gefangen-Kranken-Anstalt sehr bedeutend vermindert sind. — Dank den Männern, die Solches bewirkt.!!

∗ Wir haben in Nr. 111 der „Bresl. Ztg." gemeldet, daß die brillantenen Insignien des schwarzen Adlerordens an den Hrn. Grafen Henckel von Donnersmark verliehen worden sind und zwar an seinem 89. Geburtstagsfeste. Die „N. Pr. Ztg.', meldet nun nachträglich, daß diese hohe Auszeichnung dem würdigen Greise aus dem Grunde zu Theil geworden sei, weil jener Geburtstag zugleich der Jahrestag des Eintritts des Grafen Henckel in die Armee vor 75 Jahren war, so wie auch nicht außer Acht zu lassen, daß der Jubilar den Orden pour le mérite vor 67 Jahren sich auf dem Schlachtfelde erwarb, daß in dem Befreiungskriege, an der Spitze des von ihm errichteten und geführten schlesischen National-Kavallerie-Regiments beide Klassen des eisernen Kreuzes ihm verliehen wurden, und daß er bereits seit 60 Jahren Ritter des Johanniter-Ordens ist.

† [Das fünfzigjährige Jubiläum] eines verdienstvollen, allgemein geachteten evangelischen Geistlichen unserer Stadt steht nahe bevor. Der gegenwärtige, noch immer mit unwandelbar gewissenhafter Hingebung an sein Amt wirkende Senior an der hiesigen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena Johann Christian Ulrich (am 4. Februar 1783 zu Breslau geboren) wurde am 23. März 1810, nachdem derselbe die zweite Prüfung der evang. theologischen Kandidaten behufs der Wählbarkeit zu einem Predigtamte bestanden, in die Zahl der damals schon bestehenden „breslauer Generalsubstituten" aufgenommen. — Früh seines Vaters durch den Tod beraubt, hatte derselbe von den Jahren 1795—1804 das damals unter der trefflichsten Leitung blühende Gymnasium zu St. Elisabet besucht und sich alsdann zu Ostern 1804 nach der Universität Halle gewandt, um dort dem Studium der theologischen Wissenschaften obzuliegen. — So machte es sich auch ganz natürlich und wie von selbst, daß der ernste überaus tüchtige Studiosus theologiae evangelicae an der Mädchenschule des weltberühmten Frankeschen Waisenhauses gar bald mehrere Lehrstunden überkam und gern übernahm, und daß der nur seinem Berufe und seiner geistlichen, resp. wissenschaftlichen Ausbildung lebende treffliche Informator sich auch dann noch, als die Einnahme der Stadt Halle durch die Franzosen, und die Aufhebung der Universität im Jahre 1806 gleichfalls erfolgt war, als Oberlehrer an gedachter Mädchenschule geschützt und in seinem nun doppelt segensreichen Wirken ungefährdet erhalten fand, bis derselbe freiwillig die längst ersehnte Wirksamkeit als Seelsorger und Prediger im Auge, zu Michaelis 1807 in seine Vaterstadt Breslau zurückkehrte. — Während der junge Theolog in einigen der angesehensten Familien Breslaus den Jugendunterricht leitete — die damals herkömmliche und sehr gesegnete Ausbildungsweise des weiblichen jüngeren Theiles des elterlichen Hauses — verwaltete Ulrich auch nach einander das Amt eines Katecheten und Lectors in den evang. Kirchen zu St. Barbara, St. Bernhardin und St. Maria Magdalena. — Von dem entschiedensten und zugleich segensreichsten Einfluß für seine Berufsthätigkeit mußte aber seine Berufung zu dem Predigeramte an der Armenhauskirche in Breslau werden, die zu Ende des Jahres 1814 an den wackeren Ulrich erging. — Hier sollte der trotz seiner eben erst mit dem angehenden Mannesalter vertauschten Jugend so erfahrene Pädagoge nicht allein — aus nothwendigen Consequenzen dieser Stellung — mit den bereits bestehenden, sondern auch mit den indessen hinzugetretenen und eben hinzutretenden Armenschulen, die später „Freischulen" genannt wurden, in ununterbrochene und für dieselben unbestritten höchst fruchtreiche Verbindung treten, sondern auch mit den in fortschreitender Anzahl begründeten, sogenannten „Elementarschulen" — deren interessante Geschichte noch zu schreiben ist und die unserm Magistrat im Geist und Herzen aller Derer, die einer Würdigung solcher Verhältnisse fähig sind, ein Denkmal — aere perennius — setzen — blieb der bescheidene, um- und einsichtige Mann theils als Revisor an mehreren derselben, theils als Mitglied des Vereins sämmtlicher Revisoren und Lehrer der gedachten Anstalten in einflußreichster Beziehung. — Zu Ostern des Jahres 1828 erhielt er die Berufung zum vierten Diakonus an der Haupt-Pfarrkirche zu Maria Magdalena, an welcher er seitdem nicht blos durch Ascension und Anciennetät, sondern durch wahrhaftes Verdienst unter freudigster Beistimmung seiner treuen ihn verehrenden Gemeinde, immer weiter emporstieg. — Unter den gedruckten Kanzelvorträgen von J. Chr. Ulrich, hat die Predigt am Friedensfeste, vom 18. Januar 1816 über Psalm 28, 6—9 gehalten (Breslau 1816, 8°), ein wahrhaft historisches Interesse. — Wie emsig und genau sich der vielbeschäftigte Mann den an ihn gestellten Aufgaben als pädagogischer „Moderator" unterzog, beweisen am Besten seine aus langjährigen Erfahrungen hervorgegangenen „Aufgaben fürs Tafelrechnen" in zahlreichen Schulklassen, mit den nöthigen Erklärungen bearbeitet und zum Druck befördert von Joh. Chr. und C. Fr. Ulrich (mit der Auflösung der Aufgaben besonders) (Breslau 1825, 8.), welche sogar eine vierte Auflage erlebten. — Wahrhaft bedeutungs- und wirkungsvoll ist aber erfahrungsgemäß sein Auszug aus der heiligen Schrift, dem lutherischen Katechismus und dem breslauischen Gesangbuche, zum Gebrauch für die „breslauer Armenschulen" geworden, welchen zufolge ausdrücklicher Aufforderung und auf Kosten der breslauer Armendirection Ulrich, dessen wahrhaft christlichem Sinne man das ehrenwertheste und vollste Vertrauen schenkte, besorgt hatte, und der in verhältnißmäßig kurzer Zeit zum zweitenmale aufgelegt wurde.

⊠ [Sommertheater. — Omnibusfahrten.] Wie der erwachende Frühling trotz der Schneehülle des März sich bereits mächtig zu regen anfängt, so entfaltet sich gegenwärtig auch in den luftigen Hallen der Arena im Wintergarten eine lebhafte bauliche Thätigkeit. Schon zur bevorstehenden Saison erhalten nämlich die offenen Räume unseres Sommertheaters den sehnlichst herbeigewünschten Schutz gegen die mannigfachen Wetterstörungen, welche bisher so manche Vorstellung unterbrachen und dem Publikum wie der Direktion nicht geringe Verlegenheiten bereiteten. Nach dem vorliegenden Plane soll das Dach der „Arena", aus Steinpappen und Glas zusammengesetzt, auf 8 Säulen ruhen, von denen die beiden im Parquet freistehenden aus Eichenholz, die übrigen aber ringsumher vertheilten wahrscheinlich aus Eisen konstruirt sein werden. Natürlich wird der Ausputz dieser Säulen der geschmackvollen Einrichtung des ganzen Theaters entsprechen. Von den Details der baulichen Metamorphose verlautet Folgendes. Die Verkehlungen der Nebenbedachung (über den Logen des 1. Ranges) ruhen in einem eisernen Hängewerk, während die Hauptbedachung so projektirt ist, daß über den rings auf der Arenawand neu anzubringenden Fenstern ebenfalls ein eisernes Hängewerk die Verkehlungen trägt. Zwei Drittheile der Bedachung werden aus dickem Glase bestehen, und somit die Konstruktion derjenigen der Perronhalle im Centralbahnhofe nicht unähnlich sein. Glasbedachung und die zahlreichen, in der Nähe der Bühne immer höher aufsteigenden Fenster dürften ein reichliches Licht spenden. Etwaiger Schwüle in den so geschlossenen Räumen ist durch Oeffnen der Fenster leicht zu begegnen, auch wird auf diese Weise eine lebhaftere Ventilation erzeugt, und die Luft an heißen Sommertagen in wohlthuender Weise abgekühlt. Geschieht nun von Seiten der Direktion Alles, um den Aufenthalt in der zukünftigen Glashalle so angenehm als möglich zu machen, so bleibt einem großen Theile des Publikums für den Besuch des Wintergartens nur noch ein recht beachtenswerther Wunsch, und zwar der nach bequemer, billiger Fahrgelegenheit auf der Tour zwischen der Stadt und jenem beliebten Etablissement; denn unsere Droschken sind nur selten da zu haben, wo man ihrer am meisten bedarf. Hoffentlich findet sich endlich ein intelligenter Unternehmer, welcher dem in Breslau längst vielfach empfundenen und in der Neuzeit immer entschiedener hervortretenden Bedürfniß nach Omnibussen abhilft. Abgesehen von deren Verwendung zu vergnüglichen Zwecken lassen sich der Einrichtung auch viele praktische Seiten für den allgemeinen Verkehr abgewinnen. Ohne Zweifel würden die Bewohner der vom Ringe fernliegenden Stadttheile, und besonders der von Jahr zu Jahr größere Ausdehnung erlangenden Vorstädte das gewiß auch rentable Institut mit Freuden begrüßen.

⊠ [Das Krollsche Dampfbad, Werderstraße Nr. 2] hat seit kurzem eine gründliche Renovation erfahren, namentlich ist das Innere des Bades ganz neu hergerichtet. Zunächst erscheinen die Pritschen sehr zweckmäßig von Latten konstruirt und hohl gestellt, damit der Dampf auch von unten auf den Körper des Badenden einwirken kann. Von der Decke ist die wegen jeweiligen Herabträufelns der feuchten Niederschläge unpraktische Leinwandhülle nun für immer verschwunden, und hat einem festen Cementüberzuge Platz gemacht, durch welchen das lästige Tröpfeln von oben beseitigt wird. Die wichtigste Verbesserung besteht endlich darin, daß der Ofen von unserem renommirten Techniker, Herrn Ofenbaumeister Müller, vollständig neu gebaut, nicht heiße und trockene, sondern nur warme, dichte und wasserreiche Dämpfe spendet, welche auch auf die Athmungsorgane des Badenden einen wohlthätigen Einfluß üben. Alle übrigen Einrichtungen sind eben so komfortable als zweckentsprechend.

= bb. = [Das Packträger-Institut.] Wieder einmal machen wir die erfreuliche Erfahrung, daß etwas Gutes und wirklich Zeitgemäßes als solches von dem Publikum anerkannt und nicht durch Theilnahmlosigkeit zu Grabe getragen wird. — Die „Packträger" sind von dem Publikum als zweckmäßig anerkannt worden und werden bereits so fleißig benutzt, daß der industrielle Chef des Instituts sich genöthigt sieht, schon mit dem 15. d. M. eine Vermehrung der Zahl der Packträger eintreten zu lassen. Ja die Leute werden im Innern der Stadt so sehr in Anspruch genommen, daß eine Beschickung der Bahnhöfe bei Ankunft der Züge noch nicht hat ermöglicht werden können. Sogar für den bevorstehenden Quartals-Umzug sind schon viele Bestellungen gemacht worden. Bei solchen Anfängen können wir dem Unternehmen den besten Erfolg in Aussicht stellen, wenn seitens des Unternehmers nur fortwährend das Prinzip der Billigkeit verbunden mit der möglichsten Solidität streng im Auge behalten wird.

= [Museum schlesischer Alterthümer.] Das für die Mitglieder des Vereins bestimmte, in der letzten Generalversammlung mit Beifall aufgenommene Diplom wird, wie wir hören, jetzt ausgefertigt und nächstens in die Hände der Betreffenden gelangen. Leider konnte dies nicht zugleich mit dem Einziehen der Beiträge geschehen. — Uebrigens werden die Vereinsmitglieder an diesem Blatte etwas ganz Treffliches besitzen, da sowohl der Zeichner als das lithographische Institut des Hrn. Lilienfeld alles Mögliche gethan haben, unter den gegebenen Verhältnissen billigen Ansprüchen gerecht zu werden. Das Diplom ist mit drei Platten in Schwarz, Roth und Gold gedruckt und mit der Feder auf Stein gezeichnet.

⊠ [Straßenregulirung.] Die Nene Taschenstraße hat durch Verlängerung bis an den westlichen Flügel des Centralbahnhofes eine wesentliche Modification der Hausnummern erfahren. Dieser sind in Folge Ein

schlusses der Rehorstschen Fabrik wie der noch leeren Bauplätze auf der gegenüberliegenden Seite, und dadurch, daß verschiedene mit a, b, c und d bezeichnete Häuserpartien einzelne Nummern erhielten, um 24 gestiegen. Die Nummern von 1—5a sind sonach beibehalten, die andern jedoch entsprechend der neuen Einschiebung, verändert worden.

⊠ [Stiftungsfest. — Gesundheitspflege-Verein.] Gestern Abend wurde in dem Pietsch'schen Lokale das Stiftungsfest der „christkatholischen Gemeinde" begangen, welche am 9. März 1845 hier zuerst ins Leben trat. Die Feier war eine gesellige, und wurde vom Orchester mit der Melodie des Lutherliedes: „Eine feste Burg" eröffnet, worauf ein Lebehoch auf Se. königliche Hoheit den Prinz-Regenten als „Beschützer der Religionsfreiheit" folgte. Von nun an wechselte Gesang allgemeiner Festlieder unter Musikbegleitung mit einer Reihe von Toasten ab, aus denen wir die auf die Gemeinde und ihre Freunde, auf den Leiter und Gründer der Gemeinde, Prediger Hofferichter, auf die Frauen und die auswärtigen Gemeinden hervorheben. Ein Mitglied trug die Arie aus der Zauberflöte: „In diesen heiligen Hallen" vor. Diesen Sonntag Morgens um 9 Uhr wird das Stiftungsfest bei der gottesdienstlichen Versammlung in der Turnhalle gefeiert. — Morgen Nachmittag findet in demselben Lokale die Generalversammlung des breslauer Gesundheitspflege-Vereins statt. Der Verein zählt gegenwärtig 1200—1300 Mitglieder, denen nebst ihren Familien, zu 4 Personen die Familie gerechnet, von dem Verein unentgeltlich ärztliche Pflege und Arznei gewährt wird.

✉ [Unfall.] Heute Vormittag fuhr eine Droschke, eben von Passagieren freigeworden, von der Brüder- nach der Palmstraße. Dort gerieth das Fahrzeug an einen Prellstein und fiel um, wobei ein Rad vollständig zerbrach, und das andere von der Axe lossprang. Ein anderer Kutscher leistete den Schiffbrüchigen insoweit Hilfe, daß derselbe im Stande war, das „Wrack" seines Fahrzeugs mittelst einer Schleppe fortzuschaffen.

=p= [Unglücksfälle.] Bei Gelegenheit eines Vitriol-Transportes war eine der Kruken durch die Erschütterung gesprungen und entlud ihren dampfenden Inhalt in einer ungeheuren, durchaus nicht angenehm riechenden Wolke, grade vor dem neuen Wachtlokal an der Oderbrücke, die alle Gegenstände umher verhüllte. Der den Wagen lenkende Rollknecht sprang zwar gleich herab und blieb unverletzt, desto schlimmer kam der am Hintertheil des Wagens angebundene Hund weg, da keiner der zahlreich Umstehenden ihn zu befreien wagte und ein großer Theil des Fluidums seinen Rücken benetzte. Auch die Pferde erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Von dem abenteuerlichen Vitriolmann aber war dabei nichts zu sehen und zu hören.

=p= [Versuchter Selbstmord.] Das nahe Brigittenthal war Freitag Früh der Schauplatz einer That, deren Motive wir eingehend anführen, um die darüber umlaufenden Gerüchte auf das richtige Maß der Wahrheit zurückzuführen. Der dort wohnende X. hatte vor längerer Zeit eine mehrwöchentliche Besuchsreise gemacht, und fand sich bei seiner Rückkehr mehrerer Schmucksachen beraubt, die er wohl verwahrt zu Hause gelassen hatte. Nach entdecktem Diebstahl, der auf eine mit den Verhältnissen des Bestohlenen näher vertraute Persönlichkeit schließen ließ, recherchirte derselbe in den hiesigen Leihämtern und ermittelte auch in dem hiesigen Pfand-Institut von Br. die vermißten Gegenstände, welche laut Ausweis des Leih-Journals eine Frau vom Laurentiusplatz dort versetzt hatte. Auf Anzeige bei der Polizei-Behörde war die betreffende Person bald gefunden, die nun auf näheres Befragen angab, daß die versetzten Kleinodien ihr Eigenthum seien und sie dieselben von ihrem Vater geerbt habe. Da dieser jedoch notorisch sehr arm war und in den kläglichsten Verhältnissen verstarb, der Verdacht der Thäterschaft auch noch durch einen aufgefundenen Schlüssel verstärkt wurde, der in die Wohnung des Bestohlenen paßte, und endlich auch die Jahreszahlen aus den beiden unter den Versatzstücken befindlichen goldenen Trauringen weggefeilt waren, so blieb dem betreffenden Revier-Commissarius nichts übrig, behufs Feststellung des Thatbestandes zu einer Verhaftung zu schreiten. Als er hiernach mit seinen Beamten sich in die Wohnung des Ehemannes der muthmaßlichen Inculpatin verfügte und den alten Mann schonend aufforderte, ihm zu folgen, gleichzeitig zur Beruhigung des Erschrockenen hinzufügte, daß er keine Verhaftung zu fürchten habe, bat dieser, sich zu diesem Gange die Stiefeln reinigen zu dürfen, langte dieselben auf erhaltene Erlaubniß auch unter dem Bett hervor und schien die beabsichtigte Reinigung vornehmen zu wollen. Während der Commissar mit seinen Beamten im Gespräche war, vernahmen diese hinter sich ein dumpfes Röcheln, wandten sich schnell nach der Seite und sahen den alten Mann beschäftigt, sich mit einem Rasirmesser den Hals zu durchschneiden. Der Polizei-Beamte B. sprang bei diesem Anblick sogleich auf den Thäter zu und entriß ihm das Messer, ehe derselbe mit seinem Vorhaben zu Ende gekommen war. Der Unglückliche wurde durch einen herbeigerufenen Barbier verbunden und nach dem Hospital geschafft. Die Verletzungen sollen dem Vernehmen nach nicht tödtlich sein. — Wir knüpfen an dies Factum die Erwähnung eines Uebelstandes, dessen Abhilfe dringend zu wünschen wäre. Kein äußerer Stadttheil ist in sanitätischer Beziehung so vernachlässigt, wie das Scheitniger-Viertel, das über 6000 Seelen zählt und weder einen Arzt noch einen Heildiener in der Nähe hat. Der nächste Doctor wohnt auf der Sandstraße. Angenommen nun eine plötzliche Erkrankung am Ende der Ufergasse oder der Scheitniger-Barriere, wo doch auch noch Menschen wohnen, und man wird die Nothwendigkeit einer Aenderung völlig gerechtfertigt finden.

⊠ [Gerichtliches.] In dem Prozesse wider die bekannte Riemenstecher-Gesellschaft stand heute vor dem Criminalsenat des Appellations-Gerichts Termin an. Bei der erstinstanzlichen Verhandlung (am 13. Januar d. J.) waren von 8 Angeklagten der Schneider Scheuer freigesprochen, die übrigen aber wegen Hazardspiels, resp. Betruges, mit Freiheitsstrafen von 1 bis 9 Monaten und Geldbußen von 50—200 Thlrn. belegt worden. Drei der Verurtheilten beruhigten sich bei diesem Straferkenntniß. Appellirt hatten dagegen der Kellner Hensel, der Maschinenbauer Jung, der Droschkenkutscher Riemer und der Kellner Labuske. Als Vertheidiger fungirten heute die Herren Justizrath Plathner (für Hensel) und Assessor Mehrländer (für Jung). Nach Vernehmung der Entlastungszeugen Scheuer, Ad. Ast und der verehel. Jahn, wobei Scheuer die Manipulationen des „Riemenstechens" vorführte, machte die Vertheidigung vorzugsweise geltend, daß hier weniger Hazard- als Geschicklichkeits-Spiel vorliege und beantragte demgemäß Freisprechung ihrer Defendenden. Der Appellhof trat jedoch dieser Ansicht nicht bei, sondern bestätigte lediglich das erste Erkenntniß, wonach Hensel und Jung jeder zu 9 Monaten Gefängniß und 200 Thlr. Geldbuße, event. 3monatlicher Verlängerung der Freiheitsstrafe, Riemer zu 3 Monaten Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße, Labuske zu 1 Monat Gefängniß uud 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt wurden.

= [Aufhebung der Grenzsperre.] Wie das neueste liegnitzer „Amtsblatt" meldet, ist nach Mittheilung der kaiserlichen Statthalterei zu Prag, das Verbot des Einlassens von Rindvieh und giftfangenden Gegenständen aus den diesseitigen Staaten in das Königreich Böhmen wieder aufgehoben worden.

[Wohlthätiges.] Bei der von dem Schullehrer Herrn Brunner zu Münchwitz am 4ten d. Mts. in Cattern veranstaltteen musikalischen Abend-Unterhaltung hat sich ein baarer Ueberschuß von 16 Thalern herausgestellt, welcher an die Direktion der evangelischen Schullehrer Wittwen- und Waisen-Kasse abgeliefert worden ist.

Breslau, 10 März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Roßmarkt 6 aus unverschlossenem Verkaufslokal ein grüner Shawl und ein Herrenrock (Ueberzieher) von hellfarbigem Tuche, Altbüßerstraße Nr. 12 aus unverschlossenem Entree ein roth angestrichener Bretterstuhl, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70 aus dem Garten eine Wäschschnur, eine wollene blankarrirte Unterjacke und ein schwarzer Frauenrock, eine Axt, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 64 1 Schaufel, 1 Rodehacke, 1 Axt, 1 Handbeil, 1 Stemmeisen, 1 Hobel, 1 Hand- und 1 Baumsäge und 1 Zollstock (rheinl. Maaß); einer Frau während ihres Verweilens auf dem Buttermarkte aus der Tasche des Kleides ein schwarzledernes Geldtäschchen mit Stahlbügel und circa 12 Sgr. Inhalt; Graupenstraße Nr. 11 eine Anzahl verschiedene Porzellan- und Glaswaaren, als Gläser, Tassen 2c.

Gefunden wurde: ein Schlüssel von mittlerer Größe. (Pol.-Bl.)

✉ **Liegnitz,** 9. März. [Abiturienten-Prüfungen. — Cirkus.] Am Montage (5. d. M.) fand unter Vorsitz des als königl. Kommissarius fungirenden Provinzial-Schulraths Dr. Scheibert aus Breslau die Abiturientenprüfung auf der hiesigen königl. Ritterakademie statt; sie dauerte von des Morgens 8 Uhr bis Abends ½8 Uhr. Sämmtliche 5 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. Gestern und heute wurden die Abiturienten des hiesigen königl. und städtischen Gymnasiums geprüft, wobei Herr Dr. Scheibert gleichfalls als königlicher Kommissarius wirkte. Von den 12 zugelassenen Examinanden wurden 2 wegen ihrer Tüchtigkeit vom mündlichen Examen dispensirt und erhielten von den übrigen 9 bis auf einen das Zeugniß der Reife zum Abgange auf die Universität. — Der Cirkus für die Reitergesellschaft Carré vor der Pforte ist bereits aufgebaut und mit Gasröhren versehen. Das hiesige Publikum ist sehr gespannt auf die Produktionen dieser Gesellschaft, namentlich auf die wunderseltsamen Repräsentationen des Kautschukmannes. Die Zeit der Ankunft von Breslau ist bis jetzt noch nicht angekündigt worden.

e. **Löwenberg,** 9. März. [Wochenbericht.] Am Montage, als am Namensfesttage Sr. Hoheit des Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen fand bei Hochdemselben noch die Hochzeits-Festlichkeit Höchstdessen Adjutants des Hauptmann von Möllendorf mit der Freiin von Hadeln, des Oberbürgermeister a. D. sowie Major a. D. Freiherrn von Hadeln in Hattingen in Westfalen, Tochter, statt, wobei der Pastor Hr. Benner den Akt der kirchlichen Weihe in hiesiger Pfarrkirche vollzog. — Auch Löwenberg hat seine Vitriolöl-Begießung aufzuweisen; Eifersucht hat eine hiesige Ehefrau bewogen, zu abendlicher Stunde einer Frauensperson einen solchen Schaden an den Kleidungsstücken zuzufügen. — In Langenöls (Kreis Lauban) kam Mitte dieser Woche der merkwürdige Fall vor, daß sich des Nachts eine Ehefrau durch ein Schießgewehr tödtete; es war die Frau eines Forstbeamten, welche als Mutter mehrerer Kinder, Familiensorgen halber, sich selbst den Tod gegeben hat. — Montag, den 26. März beginnt in Bunzlau, als dem Sitze des Schwurgerichtshofes, die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode für die zu einem Bezirke vereinten Kreise Bunzlau und Löwenberg, welche nach neuester Anordnung nunmehr auch einen Wahlbezirk behufs der Abgeordnetenwahlen ausmachen.

Aus dem Riesengebirge, 9. März. Seit drei Tagen hat der Himmel beharrlich und unermüdlich aus seiner grauen Höhe neue Schneemassen herniedergesendet, mehrentheils sanft, still, in sehr vereinzelten, kleinen, heruntertaumelnden Flocken, eine Form, die unser Winter bei uns in eigenthümlicher Weise zu lieben scheint. Während seiner wechselnden Sonderlichkeiten hat seine kalte Laune unsere Posten schon zum drittenmal auf Kufen geschraubt. Die wilden Gänse und Staare, welche sich hier wie anderwärts gemeldet, haben wahrscheinlich im Kalender sich diesmal geirrt, und den vorjährigen statt des diesjährigen für ihre Besuche ergriffen. Im Jahre 1859 wurde schon am 16. März zu Giersdorf unter dem Kynast der erste Hafer, schon im Februar an ein paar Orten der Vorberge Gerste gesäet. „Seit 20 Jahren, versichern böhmische, fleißige Pascher mit ihren Hucken, haben wir, über den Kamm des Hochgebirges watend, nicht so viel des Gehens auf Reisen bedurft, als dieses Jahr bis auf den heutigen Tag." Und bald wird schon der Auerhahn balzen. Dergleichen Gevögel trifft man in unsern Bergen um solche Zeit wohl manchmal 20 auf 30 Quadratruthen beisammen, da unser hoher Adel etwas auf eine reiche Jagd hält. — Am 4. d. Mts. hielt zu Herischdorf vor der dortigen, kleinen altlutherischen Gemeinde ein Pastor Feng eine Probepredigt. Desselben Tages leitete in Hirschberg Pastor Schmidt aus Haselbach die Andacht der christkatholischen Gemeinde in Vertretung Vogtherrs aus Landeshut. E. a. w. P.

♁ **Freiburg,** 9. März. In Folge einer Anfrage der königl. Intendantur des 6. Armeecorps bei dem hiesigen Magistrat: Ob die Stadt Freiburg wohl im Stande wäre, 1 Bataillon Infanterie mit allem nöthigen Zubehör ordnungsmäßig unterzubringen, fand am gestrigen Tage eine Sitzung des Magistrats-Kollegiums und der Stadtverordneten-Versammlung statt. Es wurde in derselben, eingedenk der wichtigen Frage, die Sache nach allen Seiten hin auf das gründlichste ventilirt, und von vielen Rednern die großen Vortheile, die eine Garnison unserm jetzt sehr stillen Oertchen bringt, mit Klarheit dargelegt, und zugleich noch auf die Gefahr hingewiesen, die unserm Städtchen droht, wenn die Gebirgsbahn in das Leben treten sollte, indem wir dadurch vollends des Verkehrs, der nur noch in der Richtung nach Hirschberg besteht, verlustig würden; ebenso wurden von der andern Seite die Nachtheile als überwiegend bezeichnet. Wenn es auch nicht zu verkennen ist, daß es für den Augenblick vielen Hausbesitzern große Verlegenheiten bereiten würde, 1 oder 2 Mann aufzunehmen, da die Lokalitäten fast sämmtlicher Häuser nur für den Hauswirth und höchstens noch für einen Miether eingerichtet sind, so freuen wir uns doch, daß die Versammlung den vom Magistrats-Dirigenten gestellten Antrag zu dem ihrigen machte. Nach demselben soll der königl. Intendantur erklärt werden, „daß es für den Augenblick nicht möglich ist, 1 Bataillon bei den Bürgern unterzubringen, jedoch die Kommune sehr gern bereit sei, Garnison aufzunehmen, nachdem die Bedingungen beiderseitig vereinbart worden, und deshalb um baldige Antwort gebeten wird". Im Interesse der ganzen Einwohnerschaft wäre es wünschenswerth, daß die Sache zum glücklichen Austrage käme.

W. **Oels,** 9. März. [Zur Tages-Chronik.] Die Nachricht von der Beförderung des einst am hiesigen Gymnasium segensreich wirkenden Gymnasial-Direktors Dr. Heiland in Weimar zum Provinzial-Schulrath und Mitglied des Provinzial-Schul-Kollegiums in Magdeburg hat hierorts in gewissen Kreisen innige Freude hervorgerufen, umsomehr, als derselbe heut noch hier im besten Andenken steht. — Am letzten Mittwoch Abend hielt der königl. Universitäts-Tanzlehrer Hr. v. Kronhelm aus Breslau hierorts im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch einen Vortrag über „Erziehung und Bildung" im Hinblick auf das praktische Leben, welcher von einem eben so zahlreichen als ausgewählten Publikum besucht war und das allgemeinste Interesse desselben in Anspruch nahm. — Sicherem Vernehmen nach werden wir an einem der nächsten Abende das Glück haben, wieder einmal die so gefeierte schlesische Nachtigall, Frau Dr. Mampé-Babnigg, in einem hier unter Mitwirkung des Sängers und dramatischen Künstlers Jules Lefanc zu veranstaltenden Gesangs-Konzert zu hören. — In der Neuzeit hat sich hierorts nun auch ein Gesangverein für gemischten Chor unter persönlicher Leitung des Organisten Zimmer konstituirt, der jeden Donnerstag im Gasthofe zum blauen Hirsch seine stets sehr zahlreich besuchten Uebungsstunden hält.

---

††† **Brieg,** 9. März. [Tageschronik.] Der Verkehr auf dem Invocavit-Viehmarkte war ein nur mittelmäßiger. Es waren aufgetrieben: ca. 800 Stück Pferde zum Preise von 30 bis 150 Thlr.; ca. 450 Stück Mast- und Zugochsen zum Preise von 30 bis 70 Thlr.; ca. 350 Stück Milch-Kühe zum Preise von 18 bis 39 Thlr., und ca. 2500 Stück Schweine im Preise von 8 bis 20 Thlr. — Am Sonntag beginnt die Heller'sche Schauspieler-Gesellschaft wieder ihre theatralischen Vorstellungen. — In dem auf den 11. März im Saale des Schauspielhauses angesetzten Ressourcen-Konzerte werden Herr und Frau Dr. Damrosch aus Breslau mitwirken. — Die Zeit bis zum 14. März, von wo ab alle öffentliche Tanzvergnügen und ähnliche Lustbarkeiten verboten sind, ist noch reich mit Bällen und Tanzvergnügungen besetzt, wovon unser Lokalblatt zur Genüge Zeugniß giebt. — Am Mittwoch gab das auf einer Urlaubsreise nach Oberschlesien begriffene, in Neisse in Garnison stehende, Musikchor des königl. 22. Infanterie-Regts. im Bergel ein Nachmittags-Konzert, das bei dem überaus unfreundlichen Wetter nur mittelmäßig besucht war. Das am Abend stattgehabte 2. Börner'sche Konzert im neuen Abonnement erfreute sich eines zahlreichen Besuches. — Die Oster-Prüfungen in den hiesigen Elementarschulen finden in der Zeit vom 12. März bis 4. April statt. — Nach dem Rechenschaftsberichte der Spezial-Kreis-Veteranen-Unterstützungs-Kasse zu Brieg für das Jahr 1859 beträgt die Einnahme 350 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe 316 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. und bleibt pro 1860 Bestand: 33 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. — Aus der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien sind 5 Dienstboten (2 männliche und 3 weibliche), einer mit 8 Thlr., vier à 5 Thlr., prämiirt worden. Sie sind sämmtlich bereits über 40 Jahre ununterbrochen bei einer und derselben Herrschaft in Dienst.

---

† **Oppeln,** 9. März. [Vermischtes.] Die diesjährige Abiturienten-Prüfung fand vergangenen Mittwoch im Prüfungs-Saale des neuen Gymnasiums unter dem Vorsitze des königl. Regierungs- und Schulraths Dr. Stieve statt. Von den vier Prüfungs-Kandidaten bestanden drei das Examen, wogegen einer auf günstigere Konjunkturen vertröstet wurde. — Gestern Abend wurde uns ein seltenes musikalisches „Multum" geboten; es fanden nämlich zwei Konzerte zu ein und demselben Zeitpunkte statt und zwar: das zweite Abonnements-Konzert der Kolleyschen Kapelle im „schwarzen Adler", (welches sich eben so wie das erstemal eines zahlreichen Publikums erfreute; unter anderen hochgeehrten Besuchern sah man auch den kgl. Regierungs-Chef-Präsidenten v. Viebahn) — so wie ein Konzert der den hiesigen Ort passirenden Kapelle des königl. 22. Infanterie-Regiments aus Neisse, unter Leitung ihres Kapellmeisters Liebau, im „sächsischen Hofe", bei welchem sich ebenfalls eine rege Betheiligung kund gab. Dieses Bild liefert gewiß den sprechendsten Beweis dafür, wie sehr man dem Prinzip des Kunst- und Schönheitssinnes am hiesigen Orte huldigt. — Bereits seit längerer Zeit beehrt uns Fräulein Louise Seeburger mit ihrem hierselbst aufgestellten „photographischen Atelier", verbunden mit einer Ausstellung von Stereoscopen und Anfertigung von Panotyp-Porträts. Die genannte Künstlerin hat sich bis jetzt des lebhaftesten Zuspruchs zu erfreuen gehabt.

△ **Aus dem Kreise Beuthen O.S.** Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat zum andernmale geruht, den Fonds zur Errichtung eines katholischen Waisenhauses in Tarnowitz mit einer milden Gabe gnädigst zu bereichern. Der Fonds besteht z. Z. aus 210 Thlrn., die freilich noch lange nicht hinreichen, ein Asyl für unglückliche Kinder zu bauen, die aber im Laufe der Zeit hoffentlich werden vermehrt werden, so daß es endlich einmal dazu kommen wird, auch dort den Verlassenen ein Unterkommen bereiten zu können. Das Gute wächst nun einmal nicht schnell, namentlich in einer Gegend, in welcher demselben große Hindernisse entgegenstehen. — Die Summe aller indirekten Staatsabgaben, welche der Kreis in den Jahren 1856 bis incl. 1858 aufgebracht hat, betrug 348,639 Thlr., davon kamen auf das J. 1856 98,846 Thlr., auf das J. 1857 115,305 Thlr. und auf das J. 1858 134,488 Thlr., und waren darunter an Chausseezoll im J. 1856 32,541 Thlr., im J. 1857 34,053 Thlr. und im J. 1858 38,704 Thlr.; an indirekten innern Steuern: 6684 Thlr., 9421 Thlr. und 13,897 Thlr., an Stempelsteuern: 10,362 Thlr., 11,862 Thlr. und 13,212 Thlr., und endlich an Grenzzöllen: 49,259 Thlr., 59,969 Thlr. und 68,675 Thlr. — Sprechen diese Staatsabgaben nicht für die Bedeutung des Kreises im ganzen Staatshaushalte? Müssen um deswillen die betreffenden Behörden darauf nicht bedacht sein: die oberschles. Industrie, die zum großen Theil im diesseitigen Kreise vertreten ist, immer mehr zu heben, da sie dem Staate so viele und so große Vortheile bringt? — Von dem Umfange des königlichen Kreisgerichts und der Menge seiner Geschäfte mag den Lesern folgende vergleichende Uebersicht eine Vorstellung geben. Es waren bei diesem Gerichte contradictorisch verhandelte Bagatellprozesse im J. 1852 3057, im J. 1854 4018, im J. 1856 4935 und im J. 1858 6288. Prozeßmandate, gegen welche keine Einwendungen erhoben worden sind: 8,626, 11,602, 12,531 und 16,064. Sonstige Civilprozesse: 1697, 1982, 2451, 3509. Vormundschafts- und Nachlaßsachen: 5795, 5847, 6194, 6577. Angelegte Hypothekenfolien: 7481, 8762, 9897, 10,852. Untersuchungen wegen Verbrechen und Vergehen: 490, 619, 694, 516. Bearbeitete Vortragssachen: 164,774, 184,810, 222,676, 239,573. Endlich Termine: 19,190, 23,030, 23,440, 26,381. Die Steigerung beträgt bei den Vormundschafts-, Curatel- und Nachlaßsachen 13,49 pCt., bei der Zahl der Hypothekenfolien 45,06 pCt. und bei den Geschäften der streitigen Civilgerichtsbarkeit 93,23 pCt. Im Geschäftsjahr 1858 kamen auf einen Richter durchschnittlich gegen 12,000 Vorträge und 1320 Termine. Von diesen Richtern kann man also mit Recht sagen, daß sie ihr Jahrgehalt redlich verdienen; denn nicht leicht wieder dürfte ein Gericht gefunden werden, das die Arbeitskräfte seiner Beamteten in einer solchen Weise in Anspruch nimmt, wie das königl. Kreisgericht zu Beuthen O.S., das bisher auf Lokalitäten angewiesen war, die unter aller Bezeichnung sind und an dem ein Direktor und achtzehn etatsmäßig angestellte und ein Hilfsrichter die richterlichen Geschäfte besorgen. Die Kassen-, Calculatur- und Büreaugeschäfte werden von 46 Subalternbeamteten versehen und 26 Unterbeamtete sind als Boten und Executoren beschäftigt.

(Notizen aus der Provinz.) * Reichenbach. Sonntag, den 11. d. Mts. findet in dem Lokale des Hrn. Jacob zu Ernsdorf ein Instrumental- und Vokal-Konzert zum Besten der Bekleidung armer Schulkinder beider Konfessionen statt. Schippe's Kapelle wird nämlich konzertiren.

† Hirschberg. Am 7. d. Mts. ging die ministerielle Genehmigung zur Abhaltung einer Thierschau und Verloosung dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine zu. — Hr. Musikdirektor Bilse wird nächstens in dem neuen Saale des Brauereibesitzers Siegert zu Alt-Schönau mit seiner Kapelle ein Konzert geben.

△ Jauer. Unsere wöchentlichen Unterhaltungsblätter widmen in sehr lobenswerther Weise immer mehr den lokalen und kommunalen Interessen die Aufmerksamkeit; die neueste Nummer enthält in dieser Beziehung recht interessantes Material. — Seit dem 6. d. Mts. giebt die Stegemannsche Gesellschaft hierselbst Vorstellungen. — Hr. Landrath v. Skal hat im vorigen Jahre mehrere Monate hindurch in sehr anerkennens- und dankenswerther Weise interimistisch den hiesigen Bürgermeisterposten verwaltet. Die Stadt beschloß daher: dem hochverdienten Manne eine Dankadresse nebst einem Andenken zu überreichen. Am 4. d. Mts. Vormittags 11 Uhr begaben sich der Magistrat in pleno und 4 Deputirte der Stadtverordneten-Versammlung in die Wohnung des Hrn. Landrath v. Skal und überreichten demselben eine Adresse, worin dem ebengenannten Herrn der tiefgefühlte Dank der Stadt für die so mühevolle und uneigennützige Stellvertretung ausgesprochen ward, die Bitte beifügend, das die Adresse begleitende Geschenk als Zeichen dankbarer Anerkennung gütigst annehmen zu wollen. — Der Gefeierte nahm die Ovation dankend unter Vorbehalt der Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde an und versicherte die Deputation, daß er an dem Wohle der Stadt den regsten Antheil nehme und stets nehmen werde, und daß er den schönsten Lohn für seine Mühwaltung in dem Bewußtsein finden werde, mit Erfolg gearbeitet zu haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau zu Berlin (Kurstraße Nr. 50), das erste seiner Art in Deutschland, entspricht sicherlich einem wirklichen Zeitbedürfniß. Dasselbe vermittelt nämlich Inserate in die verschiedenen Zeitungen des In- und Auslandes zu den Originalpreisen und gewährt den Inserenten, welche sich unmittelbar an dasselbe wenden, noch mancherlei aus der Art seines Geschäftsbetriebes fließende Vortheile, z. B. Ersparung der Zeit, des Portos, der Uebersetzungskosten u. s. w. Das gen. Bureau hat jetzt (im Selbstverlag) ein Verzeichniß und einen Insertions-Tarif der in Deutschland und allen übrigen Ländern erscheinenden Zeitungen, Wochen- und Kreisblätter — soweit sie Anzeigen aufnehmen — erscheinen lassen, auf welches wir das geschäftstreibende Publikum zu seiner Orientirung hiermit aufmerksam machen.

Hamburg, 8. März. Baumwolle. Zu Anfang der Woche herrschte zu ⅛ Sch. niedrigeren Preisen für nordamerik. Sorten mehrseitig Kauflust, so daß ca. 1000 Packen loco und Lieferung von 6⅞—7⅛ Sch. Nehmer fanden. Gegenwärtig ist es aber, bei den anhaltenden flauen auswärtigen Berichten, wieder ganz still mit dem Artikel und sind Käufer sehr zurückhaltend.

Kaffe. Wir haben wiederum eine höchst interessante Woche zu registriren. Nachdem die Rio-Berichte pr. „Oneida" hier am 3. d. pr. Telegraph bekannt wurden, welche nur eine höchst mäßige Abladung für hier und höhere Notirungen melden, wurde lebhaft gekauft, doch sah man sich hauptsächlich auf schwimmende Ladungen angewiesen, weil loco zu couranten Preisen fast Nichts disponibel war. In den letzten Tagen sind von den jüngst angekommenen Kaffe's einige Ladungen zum Verkauf gebracht, und wenn die bezahlten Preise auch $^{1}/_{16}$—⅛ Sch. höher sind, so bieten unsere Lager doch jetzt eine bessere Auswahl, bis auf die geringeren Sorten Rio und Santos, welche selten und gesucht bleiben. Der Markt schließt in sehr günstiger Stimmung.

Cacao. Bei vielseitiger Frage im Werthe völlig behauptet, die pr. „Tres Hermanos" angekommenen 300,000 Pfd. Guayaquil sind noch nicht zum Verkauf gebracht, Para räumt sehr auf, von Domingo sind einige Kleinigkeiten angekommen.

Von Farbehölzern wurden in dieser Woche herangebracht: 580,000 Pfd. Laguna Campeche Blauholz, 320,000 Pfd. Domingo Blauholz, 1 Million Pfd. Lima Rothholz, 60,000 Pfd. Maracaibo Gelbholz und 20,000 Pfd. Siams Japanholz; von dieser Zufuhr war das Domingo Blauholz bereits auf Lieferung zu 3 Mk. 1 Sch. à 3 Mk. 3 Sch. und das Laguna Campeche Blauholz zu 4 Mk. 9 Sch. verschlossen, außerdem fand noch das Gelbholz zu 3 Mk. 12 Sch. Nehmer. Von dem Lima Rothholz transitirte die Hälfte und hält der Eigner für den Rest fest auf Preis. Das Siams Japanholz soll zu Lager genommen werden, indem Inhaber zu gegenwärtigem Preise nicht verkaufen wollen. Die Forderung für Blau- und Gelbhölzer bleibt hoch, und trotzdem daß Zufuhren nahe bevorstehen, wollen Eigner von ihren Forderungen nicht ablassen. Terra Catechu und Japonica fest bei guter Bedarfs-Frage.

Reis. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so werden wir das größere Absatz-Geschäft sich sehr bald wieder in gewohnter Weise beleben sehen, und da sich die Preise bei aller Geschäftsruhe der letzten Monate stets gut behauptet haben, so liegt es sehr in der Wahrscheinlichkeit, daß sich dieselben bei der kleinsten Anregung etwas höher stellen dürften. Ein nennenswerther Umsatz ist indeß auch für diese Woche nicht aufzugeben. Von Karol. mögen etwa 100/1 Tonnen zu 15¾—16 Mk. begeben worden sein.

Roh-Zucker. Es zeigte sich seit unserm letzten Bericht wenig Frage für rohen Zucker und sind zu unveränderten Preisen nur begeben:

ca. 800 Kisten braune und gelbe Havana,
„ 1400 Säcke braune und weiße Ost-Indische in Loco und
„ 700 „ braune Mauritius auf Lieferung.

Raff. Zucker. Die Stille für unsern Artikel hielt auch diese Woche an, das Geschäft beschränkte sich nur auf Konsumkäufe. Verkauft sind:

10,000 Broden hiesige,
2,000 „ fremde.

Berlin, 9. März. [Börsen-Wochenbericht.] Mit der Thronrede Louis Napoleons und dem Notenwechsel zwischen Paris und Turin hat eine neue Entwicklungsphase in der italienischen Angelegenheit begonnen, deren Deutung der Börse viel Kopfbrechens verursachte. Die Art und Weise, wie alle Fäden wieder aufgenommen worden, die im Laufe der Zeit gesponnen wurden, wie alle Klänge und Stimmungen wiederkehren, welche in den verschiedenen Entwicklungsstadien der Angelegenheit herrschten, machen den Eindruck, daß das Drama seinem Ende entgegengeht, und daß die geschürzten Knoten eine Lösung finden, welche weder die Politiker noch die Geschichte befriedigen, welche aber dem Wirthschaftsleben eine Erholungspause bringen

mag. Die Börse freilich hat zu einer solchen Auffassung noch nicht die nöthige Nervenruhe gefunden, sie ist so sensibel gegen jeden entschiedenen Ausdruck in irgend einer Note oder Parlaments-Rede, daß sie in dieser Woche von beständigen leisen Schauern geschüttelt sein mußte und, überwältigt von täglich neuen Eindrücken, zur Besinnung und klaren Auffassung nicht kommen konnte. Ueberdies hängt die ganze Lösung noch davon ab, daß England, Preußen und Rußland sich die Einverleibung Savoyens gefallen lassen, und jede Möglichkeit des Gegentheils muß bei den überaus ernsten Folgen, die sich daran knüpfen würden, von der Unternehmungsluft abschrecken. Die Börse verhält sich daher mit Recht abwartend, das heißt geschäftsstill, und, wie immer, zehrte die Geschäftsstille an den Coursen, nachdem gegen den ersten ungünstigen Eindruck vom vorigen Freitage eine größere Befestigung eingetreten war. Die österreichischen Verfassungsreformen, wenn man es so nennen darf, machten auf die Börse eben so wenig Eindruck, wie in der politischen Welt, der minder betonte „Einheitsstaat" würde sogar, weil Ungarn nicht befriedigend, beunruhigen, wenn die Börse sich nicht vor dem Mißbehagen Ungarns sicher dünkte, so lange keine auswärtige Verwickelung Oesterreich engagirt. Wir sind mit den österreichischen Papieren heute niedriger als vor acht Tagen, mit Nationalanleihe um 1⅛ %, mit Creditaktien um 1¾ %, mit wiener Wechseln um ¾ Thlr.

Der Geldmarkt blieb unverändert willig, d. h. Geld blieb dringend offerirt, da die Kanäle des Geschäftslebens mehr ausstoßen, als absorbiren. Der Kapitalmarkt zeigte wenig Thätigkeit.

Der Monatsbericht der preußischen Bank zeigt auch im Februar eine Abnahme der Diskonto- und Lombard-Geschäfte um fast 3 Mill. Thlr., die, zusammen mit der Zunahme der im Giro-Verkehr einlaufenden müssigen Gelder (um 1¾ Mill.) eine Abnahme des Notenumlaufs um 2½ und eine Zunahme des Baarvorraths um 2½ Mill. herbeiführte. Der Metallvorrath hat die kolossale Höhe von 60 Mill. Thlr. überschritten, und es sind nur noch 10 Mill. Thlr. Banknoten in Umlauf, die nicht baare Deckung in den Kellern der Bank finden. Der Baarvorrath ist 13½ Mill. Thlr. größer, das Wechselportefeuille 9½ Mill. geringer, als vor einem Jahre. Die Abnahme der Geschäfte der preußischen Bank findet nur zum Theil ihre Erklärung darin, daß der Diskontosatz der Bank weit über dem hier marktgängigen Diskonto steht, denn die Bank diskontirt zum größten Theil, hier und namentlich bei den Zweiganstalten, Wechsel, welche unsere Börse mit 2½ % Diskonto nicht nehmen würde. Der Hauptgrund der Abnahme ist und bleibt die Geschäftsstockung. Die übrigen preußischen und die außerpreußischen Banken, welche keinen festen Diskontosatz haben, bieten freilich bessere Resultate, da sich bei ihnen das Wechselportefeuille zusammengenommen um 1,600,000 Thlr. vermehrt, und nur der Lombardverkehr, wegen der fortdauernden Abnahme der Betheiligung am Börsenverkehr um 600,000 Thlr. abgenommen hat.

Von den Eisenbahnaktien gaben nur einzelne zu größerer Thätigkeit Veranlassung. In erster Linie standen unter diesen Oberschlesische. Die Anfangs der Woche etwas ermattende Stimmung fand eine neue Anregung in der Nachricht, daß der Verwaltungsrath für 1859 eine Dividende von 6 1/12 % (gegen 8⅔ % im Vorjahre) beantragt habe. Allerdings ist der gegenwärtige Cours bei einer Dividende von wenig über 6%, nicht übermäßig niedrig. Aber man berechnet, daß der Verkehr der Oberschlesischen Bahn großen Konjunkturen unterliegt, und daß das Jahr 1859 eine möglichst ungünstige Konjunktur bezeichnet. Im Augenblicke erzeugen die galizischen Getreidesendungen, welche durch die Marktverhältnisse und den Valutencours begünstigt werden, eine minder günstigere Konjunktur für das Frachtgeschäft der Bahn, welche von der Spekulation sehr in Rechnung gebracht wird. Außerdem liefen für Oberschlesische noch umfassende gedeckte Verkäufe, die unter den gegenwärtigen Umständen rasche Deckung suchen mußten. So entwickelte sich zu ansehnlich steigenden Coursen ein recht lebhaftes Geschäft, und wir schließen trotz einer gestern eingetretenen Ermattung noch immer wesentlich höher als vor acht Tagen. Wie wir vernehmen, hat der Verwaltungsrath in derselben Sitzung, wo er über die Dividende Beschluß faßte, auch über die durch die Entlastung von dem Posen-Bromberger Bahnbau disponibel gewordenen Gelder eine Bestimmung getroffen. Von der Gesammtsumme von 1,100,000 Thlr. gehen noch 400,000 Thlr. ab, die durch anderweitige Ausgaben in Anspruch genommen werden, so daß nur circa 700,000 Thlr. disponibel bleiben, und zwar auch nur, je nachdem die Prioritäten litt. F. verkauft werden und die Einzahlung auf die noch nicht vollgezahlten Aktien litt. C. erfolgt, deren Vollzahlung wiederum abgelehnt worden ist. Es ist nun allerdings beschlossen, daß die hiernach disponiblen Gelder in Actien litt. A u. C angelegt werden sollen; jedoch wird der Ankauf nur sehr allmälig und in gar nicht vorauszusehenden Terminen, und gewiß nicht zu geschraubten Coursen erfolgen. Eine Hausse-Spekulation auf diesen Ankauf zu begründen, wäre daher übelangebracht. — Außerdem fanden noch Mecklenburgische in den Februareinnahmen einige Anregung. Dieselben überstiegen zwar die vorjährigen im Ganzen nur um 1325 Thlr. Als ein gutes Zeichen nahm man es aber, daß die ganze Mehreinnahme auf das letzte Drittel des Monats fällt, welches mit 10,690 Thlr. ein plus von 1887 Thlr., also immer noch 700 Thlr. über den auf den Schalttag entfallenden Antheil brachte. Man hofft, daß hiermit eine bessere Verkehrsentwickelung anheben werde. Im Uebrigen waren die Eisenbahnactien sehr still und die Course eher etwas rückgängig. Gut behauptet blieben Potsdam-Magdeburger und Berlin-Stettiner. Freiburger waren, seitdem sie 81½ erreicht, zu nachgebenden Coursen Brief.

Für die Direktionen unserer Privatbahnen dürfte es sich empfehlen, neben den Gütertarifen, die ja vielfach einer Ermäßigung entgegen gehen, auch einmal eine Revision der Personentarife ins Auge zu fassen. Dieselben sind im Verlaß auf das Monopol meist sehr hoch normirt, ohne daß man bedachte, daß niedrige Tarifsätze den Verkehr beleben und durch die Mehrung der Frequenz den Verkehr rentabler machen. Es ist ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, daß die Meile preußischer Bahnen im Personenverkehr 1844 20,108, 1858 18,303 Thlr. einbrachte, während die Einnahme des Güterverkehrs sich in derselben Zeit von 10,600 Thlr. auf 35,000 Thlr. pro Meile erhöhte. Diese Zahlen zeigen recht augenscheinlich, daß der Personenverkehr durch die zu hohen Tarife in der Entwicklung zurückgehalten ist. Auf der Berlin-Stettiner Bahn nahm die Personenfrequenz seit 1844 um 12⅞ % zu, während in dieser Zeit neue Anschlußlinien eröffnet wurden, der Stettiner Dampfschiffverkehr sich kolossal entwickelte und die beiden Endstationen der Bahn, Berlin und Stettin, ihre Einwohnerzahl um 35 % vermehrten. Dies ist eine offenbar unnatürliche Erscheinung und ein Fingerzeig, daß eine Herabsetzung der Personentarife die Frequenz und Rentabilität noch sehr zu steigern vermag.

In Bankactien dauerte die durch die gefürchteten Dividendenerklärungen bedingte Coursbewegung fort. Sehr hart wurden Geraer durch die Nachricht betroffen, daß ein nach den solidesten Grundsätzen erfolgter Jahresabschluß 3½ Prozent Dividende ergebe. Da gleichzeitig die Bank nicht mehr zu dem höheren Course kaufte, so fiel die Actie um 5%. Wenn wir die Rentabilität dieser gut verwalteten Bank mit derjenigen der danziger Privatbank (von 4⅗ %) vergleichen, so ist eine günstigere Entwickelung der preußischen Privatbanken auf Kosten ihrer auswärtigen Concurrentinnen unverkennbar. Die preußischen Privatbanken haben in der That nicht nur in dem für ihre Noten offenen Markte, sondern auch darin, daß sie ihr Geschäft an ihrem Sitze treiben, einen mächtigen Vorsprung, der mit jedem Jahre mehr zu ihren Gunsten an Bedeutung gewinnen und die Auflösungsbestrebungen mit der Zeit entwaffnen wird. Freilich dürfen die Direktionen nicht einer abwartenden Bequemlichkeit fröhnen, sondern sie müssen rührig sein, wie man dies namentlich der Direktion der danziger Bank nachrühmen kann, die z. B. sich bereits eine ansehnliche Summe verzinslicher Depositen verschafft hat. Auch der sehr günstige Abschluß der breslauer städtischen Bank legt Zeugniß von der Entwickelungsfähigkeit der Privatbanken ab, der hiesigen Kassenvereinsbank nicht zu gedenken, welche allerdings in dem durch unsern großen Kapitalmarkt bedingten Giroverkehr eines exceptionellen Vorzuges genießt. Die Umsätze dieses Instituts waren auch im Jahre 1859 kolossal; sie betrugen im Giroverkehr 393 Mill. Thlr., im Ganzen 424¼ Mill. Thlr. gegen 451½ Mill. im Jahre 1858, der durchschnittliche Notenumlauf war 601,710 Thlr. (1858: 748,633 Thlr.), das durchschnittliche Incasso pro Tag 822,731 Thlr., so daß die Möglichkeit vorlag, daß sämmtliche Noten täglich durch die Bank strömten. Eine bessere Sicherstellung der Noten giebt es nicht! Die durchschnittlichen Giroguthaben betrugen 2½ Millionen Thlr. gegen 1,830,000 Thlr. in 1858. Bei einem Kapital von 1 Million betrugen die Betriebsmittel der Bank also über 4 Millionen. Die Anlage im Wechselgeschäft betrug 9,866,646 Thlr. gegen 7,603,889 Thlr. in 1858, im Lombardgeschäft 4,151,330 Thlr. gegen 5,144,120 Thlr. in 1858. Bei dem besonders in Berlin beständig niedrigen Diskontosatze konnte die Rentabilität nicht diesem Umfange der Betriebsfonds entsprechend ausfallen, sie war mit 5 37/40 % (gegen 6⅚ % in 1858) immer noch, den Verhältnissen gegenüber, sehr anerkennenswerth.

In dieser Woche behaupteten die preußischen Provinzialbanken sich gut, dagegen verloren Braunschweig und Luxemburg 1 %, Darmstadt 1¼ %, Bremen stellte sich 1 % besser.

Preußische Fonds in mäßigem Umsatz und schwach behauptet. Prioritäten waren fortwährend in ziemlichem Verkehr und sind auf gutem Wege, als Kapital-Anlage ihre alte Beliebtheit wieder zu gewinnen.

Der Wechselumsatz bewegte sich innerhalb enger Grenzen; das Waarengeschäft erzeugt nicht Wechsel und Wechselbedarf genug, um den Verkehr zu beleben.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	2. März.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	9. März.
Oberschlesische A. u. C.	111¼ bz.	110½ bz.	113½ bz.	112¾
„ B.	105¼ G.	105½ B.	107¾ bz.	107¼ bz.
Breslau-Schw.-Freib. .	81 G.	80½ bz.	81½ bz.	80½ bz.
Neisse-Brieger	48½ G.	48 B.	48½ G.	48 bz.
Kosel-Oderberger	—	34 B.	34 G.	34 G.
Niederschl. Zweigbahn.	38½ B.	38½ B.	38½ etw. bz.	38½ B.
Oppeln-Tarnowitzer ..	29½ B.	29 bz.	29 G.	29 G.
Schles. Bankverein ...	72¼ G.	72 b. u. B.	72¼ G.	72 G.
Minerva	28½ G.	28½ G.	29¼ B.	29 B.

* **Breslau,** 10. März. [Börsen-Wochenbericht.] Das Geschäft war in dieser Woche im Allgemeinen wieder von keiner besonderen Bedeutung und die Course nur geringen Schwankungen unterworfen. Das am Montag von Wien telegraphisch gemeldete Patent, die Erweiterung des Reichsrathes betreffend, übte keinen Eindruck auf unsere Börse aus, da es nicht von besseren wiener Notirungen unterstützt wurde.

Die Umsätze waren an diesem wie an den folgenden Tagen in österr. Credit und National-Anleihe sehr unwesentlich, es beschränkten sich dieselben, namentlich in ersterer Devise, meistens auf Prämiengeschäfte. Heute war die Stimmung zwar etwas fester, das Geschäft jedoch noch unbedeutender, als an den vorhergegangenen Tagen. Oesterr. Credit schließen ca. 1 % niedriger und National-Anleihe nach einigen Schwankungen unverändert gegen Beginn der Woche.

Oberschlesische Stammaktien Lit A. und C. setzten 112 Brief ein und in den beiden folgenden Tagen à 111 gefragt, stiegen dieselben am Donnerstag bei starkem Begehr schnell von 112—113, um endlich 113 Brief zu schließen. Der an diesem Tage bekannt gewordene Beschluß des Verwaltungsrathes, die Dividende pro 1859 auf 6 1/12 % festzustellen, machte, wiewohl man dieselbe höher erwartet hatte, bei der gleichzeitig starken Dotirung des Reserve-Fonds und im Angesicht der sich ferner bessernden Einnahmen, keinen ungünstigen Eindruck, es stellte sich im Gegentheil eine lebhaftere Betheiligung der Spekulation ein, die durch Deckungen der Baissepartei unterstützt, eine so rapide Steigerung des Courses, wie oben gemeldet, hervorriefen.

In den beiden letzten Tagen stockte das Geschäft jedoch auch in dieser Devise und blieb dieselbe heute 113 offerirt. In Freiburgern fanden keine Umsätze statt. Tarnowitzer in einem einzelnen Falle 29¼ gehandelt, schließen 29½ Geld, wogegen Kosel-Oderberger konstant 35 Brief notirt wurden. Neisse-Brieger zum Course von 48 in steter Frage, wurden an einem Tage 48⅓ bezahlt und blieben heute 49 Brief, 48½ würde dafür zu bedingen gewesen sein. Die Einnahmen dieser Bahn stellten sich in diesem Jahre wesentlich günstiger und betragen bis Ultimo Februar 4773 Thlr. Mehreinnahme gegen das Vorjahr; auch Oppeln-Tarnowitzer weisen pr. Februar eine Mehreinnahme von 500 Thlr. nach, eben so stellte sich die der Freiburger Bahn pr. Februar circa 4260 Thlr. höher.

Schles. Bankverein zwischen 72¼—½ Brief variirend, wurde heute 72 bezahlt, blieb jedoch zu diesem Course begehrt. — Prioritätsaktien stellten sich bei mäßigem Geschäft theilweise höher; Köln-Mindener 4 %, Anfangs 79⅓ Geld notirt, wurden bis 79⅝ bezahlt, blieben jedoch dazu mehrseitig angeboten. — Für Fonds bleibt die Stimmung andauernd günstig. Preußische Staatspapiere und Rentenbriefe weisen keine Veränderung nach, dagegen stellten sich 3½proc. schlesische Pfandbriefe Lit. A. wieder circa ⅓ % höher. Oesterr. Währung variirte in dieser Woche nur unbedeutend. Poln. Papiergeld stellte sich circa ⅓ % höher.

Von dem Geschäft in Wechseln können wir wiederum nur berichten, daß dasselbe sehr unbedeutend war, und wesentliche Coursveränderungen nicht stattfanden.

Amsterdam setzte in kurzer Sicht 142⅝ Brief ein, und wurde, nachdem es vorübergehend 142¼ gefragt war, gestern 142½ bezahlt, während 2 Monat von 141⅝—141⅞ bez., 141¾ Geld schließt.

Hamburg behauptete sich in kurzer Sicht 150¾ und erhöhte in 2 Monat-Sicht seinen Geldcours von 150 1/12—¼.

London wurde von 6. 17¾—6. 18 bezahlt, und war gestern gut zu placiren, dagegen stellte sich

Paris eine Kleinigkeit niedriger, und zwar von 79 1/12—79 bezahlt.

Wien 2 Monat 73½ Geld einsetzend, war gestern 73¾ Geld.

Geld bleibt mehrseitig in Posten offerirt, und Disconten erster Qualität andauernd 3⅓, halbst. 3½ gesucht. Leipzig war in langer Sicht 3 % gefragt.

Monate März 1860.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Oesterr. Credit-Aktien	71⅞	72½	72½	72	70 11/12	71
Schl. Bankvereins-Antheile	72½	72⅓	72¼	72¼	72½	72
Freiburger Stammaktien. .	81½	81¼	81½	81	81¼	81
Oberschlesische Litt. A. u. C.	112	111	111	113	113	113
Oppeln-Tarnowitzer	29¾	29¼	29¼	29½	29	29½
Kosel-Oderberger	35	35	35	35	35	35
Schles. 3½proc. Pfandbriefe Litt. A.	87 7/12	87⅔	87⅔	87 11/12	87⅚	87 11/12
Schles. Rentenbriefe	93⅚	93 1/12	93⅓	93¼	93¼	93¼
Preuß. 4½proc. Anleihe . .	99⅜	99¾	99¾	99¾	99¾	99¾
Preuß. 5proc. Anleihe....	104½	104½	104½	104½	104¼	104½
Staatsschuldscheine	84⅙	84¼	84⅙	84⅙	84¼	84¼
Oesterr. National-Anleihe .	57¼	57½	57½	57½	56¾	57¼
Oesterr. Banknoten (neue).	74⅔	74 11/12	74⅞	75	74¾	74⅚
Poln. Papiergeld	86 5/12	86⅔	86⅔	86¼	86¾	86⅞

† **Breslau,** 10. März. [Börse.] Feste Stimmung und etwas bessere Course für österr. Papiere, die Umsätze aber sehr gering. National-Anleihe 57¼, Credit 71, wiener Währung 74¾—74⅚ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 10. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 8—8⅔ Thlr., mittle 9⅚—10⅚ Thlr., feine 10½—11¼ Thlr., hochfeine 11½—12 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 18½—20½ Thlr., mittle 21⅔—22⅔ Thlr., feine 23¼ bis 23¾ Thlr., hochfeine 24½—24¾ Thlr.

Roggen höher, gekündigt 100 Wispel; pr. März 43½—¾ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 43½—¾ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 43¼ bis 43¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 43¾—44 Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Rüböl höher: loco Waare, pr. März und März-April 11¼ Thlr. nominell, April-Mai 11⅙—⅓ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, September-Oktober 12 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fest, gekündigt 6000 Quart; loco Waare 16⅓ Thlr. Gld., pr. März 16½ Thlr. Br., 16 5/12 Thlr. Gld., März-April 16½ Thlr. Br., 16 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 16⅔ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 17 Thlr. bezahlt.

Zink. Gestern nach der Börse und heute sind mehrere tausend Centner loco Bahnhof à 6 Thlr. ½ Sgr. gehandelt. — Wochen-Umsatz circa 10,000 Centner verschiedener Marken zu den gemeldeten Preisen. Markt fest.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 10. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten auch heute nur sehr mäßige Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern; der Begehr nach guten Qualitäten war ziemlich lebhaft und mit Ausnahme von Roggen, der höher bezahlt wurde, haben sich alle übrigen Getreidearten auf gestrigem Standpunkte fest behauptet.

Weißer Weizen	75—78—80—82	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen........	66—68—72—75	„	
Bruch-Weizen	52—56—60—64	„	
Roggen	54—57—60—62	„	
Gerste	42—45—47—50	„	
Hafer................	26—28—30—32	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken...............	40—45—48—50	„	

Oelsaaten unverändert, kleine Posten Winterraps wurden besser bezahlt. — Winterraps 88—92—94—96 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80 bis 85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco, pr. März und März-April 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11⅙—⅓ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus angenehmer, loco 10¼ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten herrschte eine flaue Stimmung, die Kauflust war gering und rothe Saat in hochfeinen Qualitäten wurde etwas niedriger erlassen.

Rothe Saat 7½ -9—10—11—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—20—22½—23½—25 Thlr.	
Thymothee 9½—10—10½—10¾—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 10. März. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 3 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Lauban. Weißer Weizen 61—78 Sgr., gelber 57—70 Sgr., Roggen 58—61 Sgr., Gerste 37—47 Sgr., Hafer 28—31¾ Sgr., Centner Heu 19¾ Sgr., Schock Stroh 5½ Thlr., Pfd. Butter 5½—6 Sgr., Erbsen 68 bis 72 Sgr., Hirse 90—95 Sgr., Kartoffeln 15—17 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 62-81 Sgr., gelber 61—77 Sgr., Roggen 53—63 Sgr., Gerste 40—47 Sgr., Hafer 29—32 Sgr., Erbsen 65—70 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 65—77 Sgr., gelber 63—73 Sgr., Roggen 58—62 Sgr., Gerste 43—47 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Butter 5½—6 Sgr.

Reichenbach. Weißer Weizen 60—74 Sgr., gelber 49—64 Sgr., Roggen 49—56 Sgr., Gerste 39—43 Sgr., Hafer 27—31 Sgr.

Inserate.

Für die Nothleidenden im schlochauer Kreise in Westpreußen (Breslauer Zeitung vom 28. Februar) haben wir ferner erhalten: von T. 33 1 Thlr.

Für die verlassenen Waisenkinder in Oberschlesien (Breslauer Zeitung vom 8. März) haben wir erhalten von dem königl. Polizei-Kommissarius Herrn Rüd 1 Thlr.

[1838] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Therese** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Sello** in Breslau, erlauben wir uns hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Rawicz, den 7. März 1860. [2261]
J. G. Ollendorff und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adolph Sello.
Therese Ollendorff.

Verlobte. [1794]
Ernestine Aufrecht.
Meyer Weißenberg.
Loslau. Kl.-Dombrowka.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Landsberger,
Moritz Orzegow.
Rosenberg. [2284] Lublinitz.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Striegau, den 6. März 1860. [1833]
Oscar Alexi.
Auguste Alexi, geb. **Büttner.**

Die gestern Nachmittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Wagner,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2263]
Domslau, den 10. März 1860. **Hanke.**

Todes-Anzeige. [1795]
Heute Nacht um 1 Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater, der Kaufmann Herr **Carl Wilhelm Zimmer,** in dem Alter von 61 Jahren ein Monat. Seinen zahlreichen Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Löwenberg, den 9. März 1860.

Verspätet. (Statt besonderer Meldung.)
Am 8. d. Mts. Abends 9 Uhr verschied meine inniggeliebte Frau **Johanna,** geb. **Bursche** an der Lungenschwindsucht.
Breslau. [1299] **Paul Reimann.**

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Marie Wermuth mit Herrn Gerichts-Assessor Otto Costenoble in Arnsberg, Frl. Minna Röhrig in Halle mit Herrn Kaufm. Wilh. Oehmisch in Wernigerode.
Ehel. Verbindung: Hr. Chr. Schütze mit Frl. Louise Löffler in Magdeburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor Wohlstab in Tempelburg, Hrn. Apotheker E. Sartori in Krotoschin, Hrn. Bernhard Schäffer in Buckau, eine Tochter Hrn. W. v. Witzendorf in Wiebendorf, Hrn. Pastor Dr. Theodor Unruh in Strelowhagen.
Todesfälle: Frau Oberst Hedwig Girodz v. Gaudi, geb. v. Warsing in Berlin, Hr. Kassen- u. Servisbuchhalter F. W. C. Jahn das. Frau Pauline Dittmer das., Hr. Gutsbes. Valentin Reinhardt in Klitzschmar.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 11. März. 58. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Undine."** Romantische Zauberoper in 4 Akten mit Tanz, nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing.
Montag, den 12. März. 59. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Eine Nacht in Berlin."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von A. Hopf. Musik von A. Lang.

H. 13. III. 6½. R. □ III.

Section für Obst- u. Gartenbau.
Versammlung Mittwoch am 14. März, Abends 7 Uhr: Bewirthschaftungsplan des Gartens, Mittheilungen vom Herrn Garten-director Rother und vom Secretair. [1819]

Die **dritte Abtheilung** von [2151]
Sattler's Cosmoramen
ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Circus Carré.
Heute Sonntag, den 11. März,
vorletzte Sonntag-Vorstellung,
in welcher der Indianer
Herr Petropolis
mit neuen staunenerregenden Produktionen debütiren wird.

Morgen Montag:
Great Steeple chase, oder:
Großes engl. Jagdrennen
u. Auftreten des Indian. Hrn. **Petropolis.**
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
[2278] **W. Carré,** Director.

General-Versammlung
des **Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien** der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils, nach § 9 der Statuten
Sonnabend, den 17. März 1860
Nachmittags 3 Uhr in dem rathhäuslichen Konferenz-Zimmer. [1622]
Der Vorstand.

Für Kirchen! Einen **Kreuzweg** in 14 neuen **Oelgemälden** nach **Führichs** Zeichnungen, incl. Rahm und messing. Kreuz (gothischer Stil), 6½ Fuß hoch, 3½ Fuß breit, empfiehlt dem Kirchenvorstand, Wohlthätern, die Kunsthandlung von **Giovanni B. Olviero,** Magdalenenplatz. [2291]

J. Samosch, [2296]
Ein- und Verkauf von Büchern, Schuhbr. 27.

[1805] 36 evangelische
Confirmations-Scheine,
von R. Frosch für 5 Sgr.
50 evangelisch - lutherische
Confirmations-Zeugnisse,
von Dr. Emil Francke, für 7½ Sgr.,
bei Abnahme von mehreren Heften billiger bei **Dobers & Schultze,**
Albrechtsstrasse 6, Ecke der Schuhbrücke.

Montag, 12. März, Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der Universität:
Zweite Soirée,
veranstaltet von Herrn
Dr. Leopold Damrosch,
unter Mitwirkung von Frau **Helene Damrosch** und der Herren Hoppe, Valenta und Heyer.
Programm.
1. **Quartett** (D-dur) von **Haydn.**
2. „Die junge Nonne", Gesang von F. Schubert.
3. a) Romanze (G-dur) für Violine von Beethoven.
4. b) Caprice von Moscheles, für Violine transcribirt von David.
4. Lieder von Rückert, in Musik gesetzt von L. Damrosch.
5. **Quartett** (A-dur) von **Beethoven.**

Billets **à 20 Sgr.** sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Hainauer, Hientzsch, Leuckart, König & Co. und Scheffler zu haben. An der Kasse findet **kein** Billetverkauf statt. [1786]
Das Comité.

Donnerstag den 15. März,
Abends 7 Uhr,
im **Musiksaal der Universität**
Concert
der Gesangs-Academie.
Zur Aufführung kommt:
1) **„Hymne"** für Sopran, Chor u. Orgel v. F. Mendelssohn-Bartholdy.
2) **„Ave verum",** 4stimmig. Chor von Mozart.
3) **„O crux ave",** 5stimmig. Chor von Palestrina.
4) **„Crucifixus",** 6stimmig. Chor von Lotti.
5) **„Ehre sei Gott",** Doppelchor von Nicolai.
6) **„Der 42ste Psalm",** für Solo, Chor und Orchester von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Billets zu **numerirten** Plätzen à **20** Sgr., zu **un**numerirten Plätzen à **15** Sgr., sind in der Musikalienhdlg. d. Hrn. **C. F. Hientzsch,** Junkernstrasse vis-á-vis der goldenen Gans, zu haben. [1800]
Julius Hirschberg.

Danksagung. [2248]
Die Fortschritte, welche die Zahntechnik in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Aufschwung gebracht, sind außerordentlich. In meiner Abgesondertheit von größeren Plätzen, als mein Wohnort Krakau, wo ich als Zahnarzt lebe, fühlte ich das Bedürfniß hinter der Zeit nicht zurückzubleiben und besuchte deshalb die renommirteren Zahnärzte in Wien, wo ich selbst mehrere Jahre als praktischer Zahnarzt lebte, in Berlin und Paris. Bei meiner Rückkehr nahm ich auch in Breslau Gelegenheit, die bedeutenderen Ateliers in Augenschein zu nehmen, z. B. das des Herrn Hofzahnarztes Wegner, dem ich meine volle Anerkennung zu Theil werden lassen muß, so wie das des Herrn Th. Block. Ich war überrascht, bei letzterem nicht allein die gleiche Höhe der Meisterschaft bewundern zu müssen, sondern fand auch Einzelnes in seiner Methode sehr hervorragend und originell, und sehe mich veranlaßt, für die liebenswürdige Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit, mit welcher Herr College Block mir entgegen gekommen, ihm meinen freundlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.
J. S. Ujhely,
prakt. Zahnarzt in Krakau.

Packträger-Institut.
Um Mißverständnissen vorzubeugen, geschehen folgende Erörterungen:
1) Die Packträger sollen, auf Wunsch mehrerer hochgestellten Damen, dazu benützt werden können, am Abend wie am Tage zu begleiten und schwache kränkliche Personen zu führen, nicht aber, daß zum Schutze den Packträgern irgend welche polizeiliche Befugniß zusteht.
2) Das Institut ist entstanden, nachdem sich der hochlöbliche Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt für das Bedürfniß desselben antwortlich gegen das hochlöbliche Polizei-Präsidium ausgesprochen hat. Nach dieser Aussprache hat das letztere hochgeneigtest die Concession ertheilt.

Indem dies hiermit bekannt gemacht wird, versagt es sich das Institut nicht, den hohen Behörden, wie allen denen, die dasselbe bereitwilligst unterstützen, öffentlichen Dank zu sagen. Breslau, den 7. März 1860.
Breslauer Packträger-Institut.

Leihbibliothek von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sg. ꝛc. Eintritt tägl. Pfand 1 ℛ. Wöchentl. d. **Neueste.**

Meim Domizil ist von jetzt ab
Schloß Pilgramshain p. Striegau.
[1793] **Karbille,**
Geometer und Drain-Techniker.

Gegen Gicht und rheumatische Beschwerden, gegen beständig kalte Füße und gegen Schweiß an den Füßen, sind meine bekannten **Strümpfe,** aus **rein macedonischer Schafwolle,** jetzt wieder vorräthig und für **diese** Jahreszeit **besonders** geeignet.
Frankirte Aufträge auf mindestens ⅓ Dutzend werden umgehend effektuirt. — Ganz lange Strümpfe kosten 1 Thlr., kürzere 17½ Sgr. und Socken 12½ Sgr. das Paar, mit Gebrauchsanweisung. [1609]
Reichenbach in Schl., den 1. März 1860.
C. F. Fischer, Fabrikant.

Kiefersaamen, [786]
frisch und keimfähig, der Ctr. 56 Thaler, das Pfund 17½ Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubholzsämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Aufforderung. [298]
Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. — Es ergeht deßhalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leih-Amte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zuläßig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.
Das Stadt-Leih-Amt.

Gustav-Adolph-Verein.
Dinstag, den 13. März d. J., Abends 7 Uhr. Siebenter Vortrag. Dr. Luchs: Ueber Styl und Ausstattung des evangelischen Kirchengebäudes. !1813]

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [21]
Schlesischer Bank-Verein.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein
wird Dinstag (am 13. d. M.) eine Sitzung halten, in welcher außer der Tagesordnung **Vorlagen von großem Interesse** zur Besprechung kommen. Sie beginnt Vorm. 10 Uhr im König von Ungarn, und es wird um rechtzeitiges Erscheinen ersucht.
[1759] **Der Vorstand. Elsner.**

In der **Dinstag, den 13. März** stattfindenden **Männer-Versammlung** wird Herr Consistorial-Rath Dr. Böhmer eine Rede halten über das Verhältniß der Politik zur Sittlichkeit, nach seiner Idee und Wirklichkeit dargestellt. **Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource.**

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Elsner: **Eine Parallele zwischen den Revolutionen der Natur und den Revolutionen der Geschichte.** [1822]

Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden,
in **Breslau** durch **F. Hirt's** königliche Universitäts-Buchhandlung:
Die Gewährleistung
für verkaufte Hausthiere.
Technisch bearbeitet zu Gesetzentwürfen
von
A. C. Gerlach,
Professor und Director an der königlichen Thierarzneischule zu Hannover.
Gr. 8. Geh. Preis 12 Sgr. [1799]

Copir-Bureau. In meinem Copir-Bureau werden Abschriften von Manuskripten in jeder Sprache und jedem Fache, Dissertationen, Relationen, Kollegienhefte, Examenarbeiten u. dergl., so wie von Rechnungssachen, Anschlägen jeder Art, Aktenstücken, Musikalien ꝛc. gefertigt. Auch bin ich in den Stand gesetzt, **Copien von Zeichnungen anfertigen, anatomische, medizinisch-pathologische Präparate nach der Natur zeichnen zu lassen,** worüber das Zeugniß eines hiesigen Herrn Privat-Docenten der mediz. Fakultät zur Ansicht bereit liegt. Auch werden stenographische Arbeiten abgeschrieben oder in Currentschrift übertragen. Indem ich genaue und saubere Arbeit garantire, empfehle dem geehrten Publikum ich mein Bureau zur geneigten Beachtung. [1816]
Th. Suft, Albrechtsstraße Nr. 29, vis-à-vis der Post.

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.
Mit Genehmigung der hohen Staats-Behörden wird der hiesige Verein — **am 10ten Mai d. J.** (Donnerstag) — eine Thierschau, so wie eine Ausstellung von Acker- und Wirthschaftsgeräthschaften, landwirthschaftlichen Maschinen und Modellen, wie von allen Arten landwirthschaftlicher Erzeugnisse veranstalten und mit derselben eine Verlosung von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Federvieh und gewerblichen Gegenständen verbinden.
Gedruckte Exemplare des Programms, aus welchem die näheren Bestimmungen zu ersehen sind, können in der Vereins-Registratur im Landschafts-Hause unentgeltlich in Empfang genommen werden.
Aktien für die Verlosung zu 15 Sgr. das Stück, sind bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Bankier **Pollack** hierselbst zu beziehen.
Liegnitz, den 9. März 1860. [1834]
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.
v. Bernuth. Frhr. v. Rothkirch-Panthen. L. v. Schimmelmann. Schlick.

Oeffentliche Handels-Lehranstalt in Chemnitz.
Am 19. April beginnt ein **neuer Lehrgang.** Nähere Auskunft ertheilt: [499]
Chemnitz, im Januar 1860. Der Direktor **F. Noback.**

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.
Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 9 und 10 des Gesellschafts-Statuts ist durch Beschluß des Verwaltungs-Raths die Dividende für das Jahr 1859
auf siebzehn Thaler pro Aktie
festgesetzt und kann dieselbe in unserem Geschäftslokal, Mittelstraße 21 täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr gegen Aushändigung des Dividendenscheins Nr. 5 in Empfang genommen werden. [1690]
Berlin, den 3. März 1860. Der Direktor **Crelinger.**

200,000 Gulden Haupt-Gewinn
Ziehung **1. April.** **der Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.** Ziehung **1. April.**
Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungs-Listen gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigen Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reelsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich direkt zu richten an
STIRN & GREIM, Bank- und Staats-Effekten-Geschäft, in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.
☞ **NB.** Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung** gratis. ☜ [1540]

Dampf-Brauerei zu Schloß Ratibor.
Die hiesige Brauerei ist nunmehr durch bedeutende Vergrößerung ihrer Einrichtung in den Stand gesetzt, von jetzt an **das ganze Jahr hindurch abgelagertes Baierisch-Bier bester Qualität, so wie einfaches Braun- und Weiß-Bier bekannter Güte** vorräthig zu haben und wird jeden Auftrag prompt effektuiren.
Preis pro Tonne Baierisch à 100 Quart 6 Thlr. 20 Sgr.
" " " einfach " 120 " 2 " 20 "
[1655]
Schloß Ratibor, den 1. März 1860. **Herzogliche Brauerei-Verwaltung.**

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [20]
PÂTE PECTORALE à la Reglisse **DE GEORGÉ** Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'OR 1845. MÉDAILLE D'ARGENT 1843.
Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau Herrenstr. 20 **J. F. Ziegler.**

Schlesische 3½ procentige Pfandbriefe Litt. A.
auf **Hohen-Liebethal,** Kreis **Hirschberg,** tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlen **2 Procent** zu. [2289]
Oppenheim und Schweitzer, Ring Nr. 27.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Erneuerung der Loose zur 3 Klasse 121. Lotterie spätestens am 16. März d. J. bei Verlust des Anrechts erfolgen muß.
Breslau, den 11. März 1860. [2243]
Die königl. Lotterie-Einnehmer:
Froböß, Scheche, Schmidt, Sternberg, Steuer.

Bei Otto Wigand in Leipzig ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu haben: [1804]
Edgard Mortara.
Den Israeliten des 19. Jahrhunderts, den Vätern und Müttern aller Nationen und aller Religionen gewidmet.
8. 1860. Geheftet. Preis 4 Sgr.

Die Märtyrer
unter den Naturforschern.
Ein Vortrag zu Gunsten der Humboldt-Stiftung gehalten zu Stettin am 7. Febr. 1860. Vom Prof. Dr. **Emsmann.**
8. Geh. 5 Sgr.

Springer's Lokal
im Weiss-Garten.
Dinstag den 13. März:
Grosses Concert der Breslauer Theater-Kapelle
zum Benefiz des Musik-Direktors
Herrn A. Blecha,
unter gütiger Mitwirkung von Fräul. **Baudius,** der Herren **v. Ernest, Caffieri, Brückner, Rieger, Prawit,** des königl. Musikdirektors Hrn. **A. Hesse,** des Violoncellisten Herrn **Thalgrün** aus Warschau und des Harfenisten Herrn **Moser** aus Wien.
Programm. **1. Abtheilung.**
1) Ouverture zu Athalia von Mendelssohn-Bartholdy. (Mit 2 Harfen.)
2) Zwei Gedichte von Julius Lasker, gesprochen von Herrn v. Ernest.
3) 9tes Concert für die Violine von Beriot, vorgetragen von Herrn Blecha.
4) „Ueberall du". Lied mit obligatem Fagott von F. Lachner, vorgetragen von den Herren Rieger und König.
5) Adagio für das Violoncell von Kummer, vorgetragen von Herrn Thalgrün.
6) Declamation von Fräul. Baudius.
7) a. Nocturno für Violine und Pianoforte von M. Brosig,
b. „Die Sehnsucht." Lied v. Beethoven. (Transcription für die Violine von Leibrock) mit Begleitung der Harfe, vorgetragen von den Herreu Blecha und Moser.
8) 2 Männer-Quartette:
a. „Das ist der Tag des Herrn" von C. Kreutzer,
b. „Der Jäger Abschied" von Mendelssohn-Bartholdy, (mit Begleitung von 4 Hörnern und 1 Bass-Posaune,) vorgetragen von den Opernsängern Herren Caffieri, Brückner, Rieger und Prawit.
9) **„Les Préludes."** Sinfonische Dichtung für Orchester von Dr. F. Liszt.
2. Abtheilung.
10) **7. Sinfonie von Beethoven.** (A-dur.)
11) Grosse Ouverture zu **„Leonore"** von Beethoven. (C-dur.)

Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 10 Sgr. Entree-Billets sind von morgen ab in der Musikalien-Handlung von **König & Co.** und an der Kasse zu haben. Für die geehrten Abonnenten der Concerte der Theater-Kapelle gegen Vorzeigung der Abonnements-Karte Entree 5 Sgr. blos an der Kasse zu haben. [1820]

Liebich's Lokal.
Sonntag den 11. März:
Großes Doppel-Konzert
von der Musik-Gesellschaft **Philharmonie,** unter Leitung ihres Direktors Herrn **Eduard Braun,** und der **Tiroler Sänger-Gesellschaft Meister** und **Holaus** aus dem Zillerthale. [1829]
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Das Nähere die Anschlagezettel.

Schiesswerderhalle.
Heute Sonntag den 11. März:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmstr.
B. Buchbinder. [1814]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. **Das Musikchor.**

Weifs-Garten.
Heute, Sonntag den 11. März: **Großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle.** (Herr Kapellmeister **A. Börner** hat aus besonderer Gefälligkeit für heut die Direktion der Kapelle übernommen.) Letztes Auftreten des rühmlichst bekannten Virtuosen Hrn. **August Stäglich,** Hof-Künstler Sr. Maj. des Königs von Hannover, derselbe wird auf 15 verschiedenartig gestimmten **Mund-Harmoniken** mehrere Piecen vortragen.
Anfang 3½ Uhr; Ende 10 Uhr. [2269]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.
Sonntag den 11. März: [2279]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern: „La Melancolie", Fantasie für Violine, vorgetr. von A. Bilse. „Traumbilder", Fantasie für Orchester, von Lumbye. „Die nächtliche Heerschau", Tongemälde von Gungl. „Album-Blätter", Potpourri von Laade. Ouverturen: „Die Hebriden" von Mendelssohn, „Der Wasserträger" von Cherubini.
Anfang 3 Uhr. Entree: 2½ Sgr.

Zur Tanzmusik,
Sonntag den 11. März, ladet ergebenst ein:
[2215] **Seiffert,** in Rosenthal.

Zweite Beilage zu Nr. 121 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 11. März 1860.

Oberschlesische Eisenbahn.
(Dividenden-Zahlung.)

Die Dividende auf die Stamm-Actien A. B. und C. der Oberschlessischen Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1859 ist mit höherer Genehmigung auf 6½ % somit auf 6 Thlr 2 Sgr. 6 Pf. pro Actie festgestellt, und kann unter Anrechnung der bereits hierauf gezahlten 3½ % Zinsen mit noch 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

i. e. **Zwei Thaler siebenzehn Silbergr. sechs Pfennige**

gegen Abgabe des Dividendenscheins für das Jahr 1859 und eines numerisch geordneten, mit dem Namen und Wohnorte des Inhabers versehenen Verzeichnisses **vom 19. März d. J. ab** täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, **hier bei unserer Hauptkasse, und in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft** (vom 19. bis incl. 31. März d. J.) in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr erhoben werden.

Auf die 20procentigen Quittungsbogen der Stamm-Actien Litt. C. wird der ratirliche Dividenden-Betrag mit 15½ Sgr.

i. e. **Fünfzehn Silbergroschen sechs Pfennige**

gleichfalls an den vorbezeichneten Zahlstellen ausgezahlt, und sind zu dem Ende bei denselben die Quittungsbogen, die bei Zahlung dieses Dividendenbetrages abgestempelt werden müssen, ebenfalls unter Beifügung eines Verzeichnisses zu präsentiren.

Breslau, den 10. März 1860. [1837]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die am 1. April d. J. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn werden gegen Abgabe der Coupons, welche mit einem Verzeichnisse der Kategorien und Nummern zu begleiten sind, **vom 1. April d. J. ab**, Vormittags in den Dienststunden **von 9 bis 12 Uhr, bei unserer Hauptkasse hierselbst**, in der Zeit **vom 1. bis 15. April d. J.** auch bei der Hauptkasse **der Disconto-Gesellschaft in Berlin** in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr** — ausschließlich der Sonn- und Feiertage — gezahlt werden. Breslau, den 2. März 1860. [1828]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Fracht für Steinkohlen-Sendungen, welche auf Station Czernitz zur direkten Beförderung über Cosel hinaus zur Aufgabe gelangen, für die Strecke Czernitz-Cosel vom 15. d. Mts. ab, von 3½ Sgr. auf 3 Sgr. pro Tonne ermäßigt haben. Ratibor, den 6. März 1860.

[1796] **Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.**

Wilhelms-Bahn.

Die Verloosung der im Jahre 1860 statutenmäßig zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn, und zwar:

a. von der I. Emission	25 Stück à 100 Thlr.
	17 Stück à 50 Thlr.
b. von der II. Emission	113 Stück à 100 Thlr.
c. von der III. Emission	10 Stück à 50 Thlr.
	13 Stück à 200 Thlr.
	25 Stück à 100 Thlr.

wird am Freitag, **den 27. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** hierselbst im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten königlichen Direction stattfinden.

Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen der Wilhelms-Bahn ist der Zutritt zum Verloosungs-Termine gegen Vorzeigung ihrer Prioritäts-Obligationen gestattet.

Ratibor, den 8. März 1860. [1797]

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Schul- und Pensions-Anzeige.

In einer Knaben-Lehranstalt — **Büttnerstraße 6** — werden bis zum 2. April d. J. Anmeldungen neuer Schüler und einiger Pensionäre angenommen. [2292]

Breslau. **G. Geppert,** Vorsteher der Anstalt.

Im Verlage des **lithographischen Instituts** von **C. JUNG in Breslau,** Kupferschmiedestrasse Nr. 38, erscheint: [1663]

E. v. Kornatzki's
Allgemeine systematische Zeichen-Schule.

INHALT.

A. Elementarzeichnen.

I. Abth. Uebung der Linien.

Darstellung der Gegenstände von einer Seite gesehen.

a. Grade Linien.

1. *Heft.* *Waag- u. senkrechte Linien.*
2. „ *Schräge Linien.*
3. „ *Grade Linien aus freier Hand.*

b. Krumme Linien.

4. „ *Der regelmässige Bogen.*
5. „ *Der unregelmässige Bogen.*
6. „ *Die Wellenlinie.*
7. „ *Die Schleifen, Spiral- und Kreislinie.*
8. „ *Die Ellipse und das Oval.*

II. Abtheilung. Schattenlehre und Perspective.

Darstellung der Gegenstände von zwei und mehr Seiten.

a. Schattenlehre.
b. Perspective.

B. Fachzeichnen.

I. Linearzeichnen.

a. Architectur.

1. *Elemente.* 2. *Grund- und Aufrisse.* 3. *Säulen-Ordnungen.* 4. *Linear-Perspective.* 5. *Character der Baustyle.*

b. Maschinenzeichnen.

1. *Elemente.* 2. *Grund- und Aufrisse.* 3 *Ganze Maschinen.*

c. Situationszeichnen.

1. *Elemente.* 2. *Anlagen der Pläne.* 3. *Bergstriche.* 4. *Ganze Pläne und Karten.*

II. Landschaftszeichnen.

1. *Leichte Landschaften in Contur.* 2. *Grasübungen.* 3. *1ste Baumschlagstufe: Landschaften im Hintergrunde.* 4. *2te Baumschlagstufe: Landschaften im Mittel- und Hintergrund.* 5. *3te Baumschlagstufe: Landschaften mit Vorder-, Mittel- und Hintergrund.* 6. *Character der Bäume.* 7. *Luft-Perspective.*

III. Pflanzenzeichnen.

1. *Entwickelung der Blätter.* 2. *Lage der Blätter.* 3. *Blüthenform.* 4. *Vollständige Pflanzen in Contur.* 5. *Ganz ausgeführte Pflanzen nach dem Linnée'schen System geordnet.* 6. *Zusammenstellung der Blumen.*

IV. Ornamente, Arabesken.

V. Kopf- und Figurenzeichnen.

VI. Thierzeichnen.

Von dem ersten Theile dieses Werkes: **„Dem Elementarzeichnen"** sind bereits die 4 ersten Hefte erschienen und dieselben durch alle Buchhandlungen und den Verleger zu beziehen. **Der Preis pro Heft mit 20 Zeichnenvorlagen in gross Octav beträgt nur 10 Sgr.**

Die Hefte werden in der dem Inhalt entsprechenden Reihenfolge in 14tägigen Lieferungen ausgegeben. Anfang April c. erscheint das Handbuch für den Lehrer zum 1sten Theil der Zeichnenschule, enthaltend **das Elementarzeichnen.**

Der Verfasser bereits durch seine ausgezeichneten illustrirten Werke: Die Schmetterlinge Schlesiens, den Atlas zur Naturgeschichte u. a. m. in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt, hat in diesem seinen neuen Werke den Schatz seiner vieljährigen Studien und Erfahrungen niedergelegt und durch die Aufstellung seines Systems, wonach der Zeichnenunterricht mit der Formenlehre consequent Hand in Hand geht, demselben diejenige berechtigte Stufe unter den übrigen Lehrfächern, namentlich in der Volksschule gesichert, welche alle andern Methoden des Zeichnenunterrichts nicht erreichen konnten, und deshalb der Zeichnenunterricht bisher mehr zu den geduldeten als nothwendigen Lehrfächern gezählt wurde. Auch der Lehrgang des Verfassers ist ein anderer als der bisherige; das Zeichnen wird schon in seinen Anfängen nicht mehr als eine rein mechanische Geschicklichkeit, sondern als ein Resultat geistiger Fassungskraft betrachtet, und werden dem Schüler die Mittel an die Hand gegeben, sein Darstellungsvermögen mit seinem Fassungssinn in gleichen Schritt zu bringen. Die Wahl des Stoffes ist so getroffen, dass möglichst solche Formen geübt werden, welche die Grundlage für das jetzt so nothwendige gewerbliche Zeichnen bilden. Im Uebrigen verweise ich auf das im April d. J. erscheinende Handbuch für den Lehrer, welches gleichzeitig die Formenlehre enthält.

Der Verleger.

Die Pensions-Erziehungs-Anstalt

des Unterzeichneten, verbunden mit einem gründlichen Privat-Unterricht zur Vorbereitung für die mittleren Gymnasial- oder Realschul-Klassen, nimmt zu Ostern d. J. wieder Zöglinge auf, und bietet ihnen, nächst allseitiger, materieller wie geistiger Pflege, und der gewissenhaftesten Ueberwachung, die günstigste Gelegenheit, sich in den **neueren Sprachen, in der Musik,** und wenn sie später sich dem Kaufmännischen widmen sollen, auch in **Handelswissenschaften** auszubilden.

Privat-Unterricht in der **französischen, englischen und italienischen Sprache** und ihrer Literatur, welche ich, sowohl in den dafür eingerichteten Lehrcursen, als auch in besonderen Stunden.

J. Hollaender, Vorsteher einer Pensions-Erziehungs-Anstalt u. Lehrer der neueren Sprachen.

Breslau, Tauenzienstraße Nr. 83. [2251]

Geschäftsverlegung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mein **Leinwand-, Bettwaaren- und Wäsche-Geschäft** vom Ringe Nr. 14 nach

Ring Nr. 2,

in das früher von Herrn Lauterbach innegehabte Gewölbe, neben der Buchhandlung des Herrn Urban Kern, verlegt habe.

[1657] **F. Poppe.**

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Tabak- und Cigarren-Fabrik-Geschäft

von der Kupferschmiedestraße 16 nach der

Karlsstraße Nr. 14, gegenüber dem königl. Palais,

verlegt, mit demselben auch einen

Detail-Verkauf gelagerter und importirter Cigarren

zur geneigten Abnahme verbunden habe.

Breslau, 11. März 1860. [2262] **J. Seidenberg.**

Die concess. Gebetbuchhandlung von Rich. Lange,

Katharinenstraße Nr. 19, empfiehlt zur gegenwärtigen österlichen Zeit ihr **reichhaltiges Lager der besten katholischen Gebetbücher, in den mannigfaltigsten Einbänden,** zu den billigsten, aber festen Preisen der hochgeneigten Beachtung. Als besonders preiswerth werden unter vielen andern hervorgehoben:

Jesus unser Meister, à 10 Sgr.
Westhoff's Gebetbuch, à 8½ Sgr.
Missionsbüchlein (Wiener), à 11 Sgr.
Des Christen Pilgerstab, à 12 Sgr.
Cochem, Baumgarten, à 12 Sgr.
} auf 15 ein Frei-Exemplar.

Jesus meine Liebe, à 7½ Sgr., sind nur in beschränkter Anzahl vorhanden, da eine neue Auflage vorbereitet wird. — Sämmtliche Bücher sind zu dem vorstehend notirten Preise in dauerhaften, gepreßten Pappband gebunden. Auch die besseren Einbände werden verhältnißmäßig billigst berechnet. **Gewissenserforschungen** à 1 Sgr., **Communionscheine** in verschiedenen Sorten sind gleichfalls vorräthig. [2256]

Gasthaus- und Brauerei-Verpachtung in Lossen.

Das große an der Chaussee gelegene, mit Gartenland und entsprechender Ackernutzung versehene herrschaftliche **Gasthaus,** nebst vollständig eingerichteter **Brauerei** zu Lossen, Kreis Brieg, soll in der Kanzlei

am Freitag, den 23. März, 11 Uhr,

an den Meistbietenden verpachtet werden. Eine Caution von 200 Thlr. ist erforderlich, die übrigen Bedingungen sind jederzeit in der Wirthschafts-Kanzlei einzusehen und werden auf Ansuchen im Auszuge schriftlich mitgetheilt. [1803]

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen.

[1802]

על פסח

שפירטוס אונד אללע זארטען פיינסטע דאפפעל-
ליקעהרע, אנגעפערטיגט על פי הכשר א"א"ז הגאון רבינו
עקיבא איגר זצ"ללהה, זא וויע שאקאלאדע, קלימפכען,
ציגאריע אייגענער פעבריק, פארציגליכעם באקאבסט,
מעהרערע זארטען יין כשר אונד וויינעססיג בייא
קארל וואלף שיף אין ברעסלויא

Reuschestraße Nr. 58. 59.

Emanuel Gräupner,

Ohlauer-Straße Nr. 87, in der Krone,

offerirt ergebenst sein großes Lager **Piqué, Piqué-Rips** (in weiß und bunt), **Piqué-Decken, Neglige-Stoffe** und **Satins, Gardinen** in **Tüll, Musselin, Gaze** und **Filosch.**

Außer obigen Weißwaaren empfehle ich besonders in reichster Auswahl neue

Frühjahrs-Anzüge

für **Mädchen** und **Knaben.** [1808] **Emanuel Gräupner.**

Baumwollspinnerei

in Weigelsdorf, 2 Stunden von Wien, an der Südbahn gelegen, mit 8000 Spindeln, mit einer ihren gegenwärtigen Bedarf übersteigenden Wasserkraft, mit allen erforderlichen Maschinen und gesammten fundus instructus, schönem Garten und Wohnhause, nebst Wohnungen für 250 Arbeiter, im vollen Betriebe stehend, ist weit unter ihrem gerichtlichen Schätzungswerthe aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Dr. **Anton Heidmann,** Hof- und Gerichts-Advokat, Wien, Stadt Nr. 460. [1812]

Moras haarstärkendes Mittel,

oder: Eau de Cologne philocome,

ist jedem unentbehrlich, der sein Haar kultiviren will und dabei ein Freund der Reinlichkeit ist. Als fein duftender Toilett-Gegenstand ist es der feinen Welt unentbehrlich: pr. 1/1 Fl. 20 Sgr., pr. ½ Fl. 10 Sgr. [1510]

Köln. **A. Moras & Cie.**

Echt zu haben in der Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt 42.

Wachholderbeeren

von bester neuer Qualität habe ich auf Lager und offerire diese billigst pro Scheffel.

[1817] **W. Falkenthal,**

Nicolai-Strasse Nr. 80.

Der **Gärtner-Posten** in Peterswaldau ist bereits anderweitig besetzt. [1771]

Pohl's Riesen-Runkel-Rübe — Erster Züchter u. Original-Eigenthum

Die Kuh kalbt immer ein Kalb. Die Stute bei heterogener Zulassung jeweilig ein Maulthier.

Trotz meines kollegialischen Dankes für die Anerkennung des Ertrages meiner Beta vulgaris gigantea Pohl seitens des Hrn. Eduard Monhaupt sen. dürfte der homogene Ertrag der Flaschen-Riesen-Runkelrübe ohne heterogene Befruchtnng mit meiner Riesen-Runkelrübe und bis der diesfällige Beweis geliefert, sich nur in Nr. 119. pag. 564 d. Z. bewahrheiten. [1836]

Friedrich Gustav Pohl.

Gerberei-Verkauf.

Eine im besten Bauzustande am städtischen Kunstgraben gelegene, zur Leimsiederei hauptsächlich so wie auch zu jedem andern Betriebe sich eignende Weißgerber-Werkstatt mit sämmtlich dazu gehörigen Handwerkszeug, ist sofort, unter soliden Bedingungen zu einem annehmbaren Preise aus freier Hand zu verkaufen. Gefällige Anfragen erbittet sich franko.

Schweidnitz, im Februar 1860. [1451]

Gusta Herbich, Weißgerbermeister.

Lufthalter,

d. h. Vorrichtungen, um an Glasscheiben, Spiegeln u. s. w. Armleuchter, sowie Halter für Gegenstände von mehreren Pfund Schwere anbringen zu können, ohne daß das Glas im Mindesten leidet, verfertigt und empfiehlt:

Alexander Fickert,

Klempner-Meister, [1286]

Kupferschmiedestr. 18 (Ecke Schmiedebrücke).

Gas-Aether,

rauchfrei, überhaupt in tadelloser bester bekannter Qualität, so wie Salon-, Billard-, Zimmer-, Corridor-Lampen 2c. mit Epheu-Verzierungen auch in Lyra-Form sind stets zu billigen Preisen vorräthig in der

Fabrik-Niederlage

Handl. Eduard Groß,

[1058] **am Neumarkt Nr. 42.**

על פסח

Für das bevorstehende **Pesach-Fest** empfehle ich sämmtliche **Spezerei-Waaren, Backobst, Klümpchen, f. Liqueure, Weinessig** und **vorzüglichen Wein,** mit dem Bemerken, daß das hiesige Rabbinat auf Befragen meine Verläßlichkeit bezüglich des Rituellen zu bezeugen die Güte haben wird.

Auswärtige Bestellungen werden prompt effektuirt. [2257]

J. Julinsburger,

Karlsstraße Nr. 39, goldnes Hirschel.

Eine freundliche **Besitzung,** ¼ Stunde vom Bahnhofe Obernigk, eine Stunde von Breslau, ½ Stunde von der Oder, mit 20 Morgen Acker, Wiesen und Gärten ist mit vollständigem Inventarium, Futter- und Samen-Vorräthen wegen Einberufung des Besitzers sofort zu einem mäßigen Preise zu verkaufen. Das Nähere unter der Adresse A. B. C. frei Obernigk. [2247]

Alle Sorten **Gemüse-, Blumen-** und **Gras-Samen,** Thymothee, Luzerne, rothe und weiße Kleesaat, Saatlein, empfiehlt in bester keimfähiger Waare zum billigsten Preise: [1630]

Heinrich Wilhelm Tietze,

Schweidnitzer-Straße Nr. 39.

Gegen Rheumatismus, rheum. Lähmungen und **Gicht,** ein sicher wirkendes Mittel bei dem Apotheker Pahl in Crossen a. d. O. für 1 Thlr. Aufträge nimmt an **S. G. Schwartz,** Breslau, Ohlauerstr. 21. [1634]

Pferde-Verkauf. [2227]

Montag, den 12. d. Mts., treffe ich mit einem Transport von 50 Stück jungen, starken oberösterreichischen und steiermärkischen Post- u. Arbeitspferden in Breslau ein. Dieselben stehen zum Verkauf im Schlössel am Schießwerder. **Mor. Beer u. Cp.**

Cinquantino-Mais

reif werdenden, reichlich körnernden, à Scheffel 2 Thaler, offerirt Dominium **Zweibrodt** bei Breslau. [2222]

[2181] **Verpachtung.**

Die Grüneicher Kalkbrennerei ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Auch sind daselbst schöne Sommer-Quartiere und ein Pferdestall für Renn-Pferde zu vermiethen. Näheres Nikolaiplatz Nr. 2.

Besten feingemahlenen oberschlesischen

Glas-Düngergyps

offerirt billigst: [1783]

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comtoir.

Empfehlenswerthe Fastenandachten

aus dem Verlage von

Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler in Wien.

Zu beziehen durch die Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Des hochw. Domherrn Dr. Joh. Em. Veith sämmtliche Werke.

Fastenpredigten.

Eine Serie von 18 Bänden. Preis: 16 Thlr. 16½ Sgr. enthaltend:

Eucharistia. Zwölf Vorträge über das heilige Meßopfer. 2. Auflage. 1852. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Säulen der Kirche. Zwölf Vorträge über die Apostelgeschichte. 1849. 1 Thlr.

Politische Passionspredigten nebst der Rede zum Seelenamte weil. des k. k. F.-Z.-M. Grafen Baillet de Latour. 1849. 24 Sgr.

Weltleben und Christenthum. Sechs Vorträge, gehalten in der Fasten 1850, nebst einigen Zugaben. 1851. 1 Thlr.

Charitas. Neun Kanzelvorträge, gehalten während der Fasten des Jahres 1851 in Prag. 1851. 1 Thlr.

Mater dolorosa. Zwölf Fastenvorträge. 1843. 1 Thlr.

Die Erweckung des Lazarus. 1842. 22½ Sgr.

Festpredigten. Zumeist in einer Doppelreihe. Neue Ausgabe. 2 Theile. 1849. 2 Thlr.

Der verlorne Sohn. 1837. 1 Thlr.

Das Vater Unser. Fastenpredigten. 4. Aufl. 1852. 24 Sgr.

Die Worte der Feinde Christi. 3. Auflage. 1851. 24 Sgr.

Das Friedensopfer. In einer Folgenreihe katholischer Darstellungen. 2. Auflage. 1852. 24 Sgr.

Die heiligen Berge. 2 Bände. 2. Auflage. 1840. 1 Thlr. 18 Sgr.

Der Bote von Jericho. 1 Bändchen. 1828. 24 Sgr.

Misericordia. 12 Vorträge über den 50. Psalm. 1853. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Leidenswerkzeuge Christi. 4. Aufl. 1851. 24 Sgr.

Die verehrl. Abnehmer der ganzen Serie von 18 Bänden empfangen **als Prämie:**

Die geistige Rose,

enthaltend die 15 Mysterien des Rosenkranzes in eben so viel Feder-Zeichnungen von Professor **J. Führich,** begleitet mit einem erklärenden Texte von **Dr. Joh. Em. Veith.** (Ladenpreis 1 Thlr. 15 Sgr.)

Homiletische Vorträge für Sonn- und Festtage.

7 Bände. Preis: 6 Thlr. 6 Sgr.

I. Band: Advent bis zum Feste der Erscheinung des Herrn. Dritte Auflage. 1846.
II. Band: Epiphania bis Quadragesima. Dritte Auflage. 1848.
III. Band: Advent bis Ostern. Dritte Aufl. 1845.
IV. Band: Ostern bis Pfingsten. 3. Auflage. 1852.
V. Band: Pfingstsonntag bis zum neunten Sonntage nach Pfingsten. 1848.
VI. Band: Vom neunten bis sechzehnten Sonntage nach Pfingsten. 1854.
VII. Band (Schluß): Vom siebenzehnten bis letzten Sonntage nach Pfingsten. 1855.

Homilienkranz für das katholische Kirchenjahr.

5 Bände. Preis: 4 Thlr.

I. Band: Predigten vom ersten Sonntag nach Quadragesima bis Ostermontag. Nebst den sieben Worten Christi, Zweite Auflage. 1842.
II. Band: Predigten vom ersten Sonntage nach Ostern bis zum neunten Sonntage nach Pfingsten. Zweite Auflage. 1844.
III. Band: Predigten vom zehnten bis letzten Sonntage nach Pfingsten. 1837.
IV. Band: Fest- und Feiertagspredigten. 1838.
V. Band (Schluß): Predigten vom ersten Adventsonntage bis am Vorabende des Neujahrstages. 1839.

Homiletische Werke.

1. Band. **Lebensbilder aus der Passionsgeschichte.** 3. durchaus umgearbeitete und verbesserte Auflage. 1855. 1 Thlr. 6 Sgr.
2. " **Der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Zwölf Vorträge, gehalten während der Fasten des Jahres 1854 in der Pfarrkirche auf der Landstraße in Wien. 1856. 1 Thlr. 6 Sgr.
3. " **Die Samaritin.** Zwölf Vorträge, gehalten in der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. 2. durchaus umgearbeitete und verb. Auflage. 1858. 1 Thlr. 6 Sgr.
4. " **Dodecatheon.** Zwölf Vorträge, gehalten während der Fastenzeit der Jahre 1857 und 1854 in der Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel in Wien. 1859. 1 Thlr. 6 Sgr.
5. " **Dodecatheon.** 2. Theil. (Unter der Presse.)
6. " **Die Heilung des Blindgebornen.** In 12 Vorträgen. Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Aufl. 1860. 1 Thlr. 6 Sgr.

(Diese Sammlung wird fortgesetzt.)

Die vorstehenden Schriften, **meist kirchliche Vorträge in der heiligen Fastenzeit,** von dem mannichfaltigsten Inhalte, **in geistsprühender Form, voll anregender Gemüthlichkeit** und **kirchlich strenger Gläubigkeit,** durch welche sich der Verfasser schon längst Verehrer in allen Ständen erworben hat, sind eine Zierde unserer **vaterländischen Literatur,** und verdienen im Besitze **jedes Seelsorgers und Predigers,** aber auch **jeder frommen Familie** zu sein, die nach sinnvoller, häulicher Erbauung sich sehnt.

In gleichem Verlage sind erschienen:

Unser heiliger Glaube im Gebete des Herrn.

Sieben Predigten, gehalten während der Fastenzeit des Jahres 1859 in der Hof- und Domkirche zu Graz

von

P. Richard Peinlich,

Kapitular des Benediktiner-Stiftes Admont und k. k. Gymnasial-Professor zu Graz. [1809]

1859. Preis 20 Sgr.

Der als ausgezeichneter Kanzelredner bewährte Verfasser entwickelt mit dogmatischer Sicherheit und Schärfe an den 7 Bitten des **„Vater Unser“** die Grundwahrheiten des katholischen Glaubens gegenüber den modernen Irrlehren des Zeitgeistes. **Die originelle Behandlung des Stoffes, die edle, bilderreiche, bald poetisch-zarte, bald rhetorisch-gewaltige Sprache** erfaßt und fesselt Geist und Gemüth in gleicher Weise, weshalb diese Predigten mit Recht nicht nur **einer hochw. Geistlichkeit,** sondern **allen Gebildeten zur ebenso erbaulichen und belehrenden, als angenehmen und reizenden Lektüre** empfohlen werden können.

Die Fortschritte des bekehrten Sünders zur Vollkommenheit

und

die Fortschritte des unbußfertigen Sünders zum Verderben.

Dargestellt in sechs Passions-Predigten von **Dr. J. Maly,** Professor der Theologie in Olmütz.

1839. Preis 16 Sgr.

Zu beziehen durch die Sortiments-Buchh. **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20,
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**



Zu den **billigsten Hafenpreisen** bei pünktlichster Erfüllung meiner ertheilenden Kontrakts-Verpflichtungen expedire ich 10 bis 12mal in jedem Monat durch die rühmlichst bekannten Dampfschiffe und Dreimaster, **Passagiere** nach Nord- u. Süd-Amerika. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospekte. [1064]

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27,
Inhaber des von königl. preuß. Regierung conzess. Auswanderungsbüreau.



Der russische Magenbitter „Malakoff“,

in Original-Flaschen à 20 Sgr., ist wieder in alter bekannter magenstärkender Qualität eingetroffen. Bei gefälliger Entnahme von 12 Flaschen — 1 Flasche gratis, offerirt: [1619]

Haupt-Depot Handlung **Eduard Groß,**
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Russischen Sae-Leinsamen

habe ich während der Saison in **bester echter Qualität** stets auf Lager und offerire zum **billigsten Tagespreise:**

1859er Pernauer Kron-Sae-Leinsamen,
„ **Revaler** dito
„ **Rigaer** dito
„ **Windauer** dito

W. Falkenthal,
[1762] **Nikolai-Strasse Nr. 80.**

Waldsamen

frisch und keimfähig, empfiehlt Unterzeichneter zur diesjährigen Frühlingskultur zur geneigten Abnahme, und liefert das Zollpfund gewöhnliche Kiefer 18 Sgr., Fichte, 4 Sgr., Lerche 15 Sgr., Weihmuthskiefer 40 Sgr., Schwarzkiefer 25 Sgr., Esche 3 Sgr., weißblühende Akazie 15 Sgr., reine Weißerle 10 Sgr., Birke 2 Sgr. Gefällige Aufträge werden portofrei erbeten und Emballage billigst berechnet.

Berthelsdorf bei Herrnhut, den 22sten Februar 1860. [1774]
Der Revierförster **C. F. Bauer.**



Flügel und **Pianinos,** eleg. gearbeitet, mit schönem, kräftigem Ton, engl. und deutscher Konstruktion, verkauft unter mehrjähr. Garantie: **J. Seiler,** Altbüßerstraße 14.

Ein gutes eichenes Kühlschiff, 14′ und 16′ lang ist veränderungshalber zu verkaufen, Margarethengasse 7. [2183]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße 39), so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

5. Aufl. — Der — 7½ Sgr.

Preußische Rechts-Anwalt,

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege **unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung** nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — man er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt“ ein umsichtiger und zuverläßiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Für den Religions-Unterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Luther's kleiner Katechismus.

in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen,

von **K. A. Kolde,**

Pastor in Falkenberg in Ob.-Schlesien.

Zweite Aufl. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Klarheit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorzüge eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinigen gewußt, welche diesen zunächst für die **Schulzwecke** bestimmten Katechismus auch für den **Confirmanden-Unterricht** ausreichend macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftsorten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Ferner erschien von demselben Verfasser in **vierter** Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochensprüchen und liturgischem Anhange. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Dasselbe — Lehrer-Ausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4½ Bog. brosch. 2½ Sgr.

In **vierter** Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7½ Bogen. Dauerhaft in Lederrücken gebd. Preis 5 Sgr. Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2½ Thlr.

[487]

Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. 34¼ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.

Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelt in einer kunstwerkartigen Ausstattung dem dichtungsfreundlichen Publikum die Bekanntschaft eines Poeten, der seiner gesunden Anschauungen, seiner geistigen Frische, seiner warmen und natürlichen Empfindung wegen der besten Beachtung und Aufmerksamkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gesunden Lyriker unserer Zeit: warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen seine Poesie.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [860]



Vanillen-Thee-Zucker

à Pack enthaltend 30 Hütchen 7½ Sgr., 6 Pack 1⅓ Thlr., bei gefälliger Entnahme für 5 Thaler 25 Pack. Ein Hut rosa (gleichzeitig Dekoration auf Dessert-Teller), reicht zu einer gewöhnlichen Tasse Thee und gewährt augenblicklich den lieblichen bordeauxer Vanillen-Geschmack.

Alleiniges Fabrik-Lager
Handlung **Eduard Groß,**
Breslau, [1620]
am Neumarkt Nr. 42.



Von direkter Beziehung erhalten wir wöchentlich regelmäßig bedeutende Zufuhren von **schönsten, vollsaftigen, hochrothen und süßen**

Messinaer Apfelsinen, dito Citronen,

wodurch wir in Stand gesetzt sind, Wiederverkäufern, bei Partien in Original-Kisten, als auch im Einzelnen, die Preise aufs billigste zu notiren. [1700]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Ohlauerstraße Nr. 5—6, zur Hoffnung.

Neue süße rothe Messinaer Apfelsinen

empfehle ich von erhaltener zweiter Sendung in ganzen Kisten als auch einzeln billigst.

Gustav Friederici,
[1627] Schweidnitzer-Straße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

[1568] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Oberschles. Glas-Dünger-Gyps,

mehlfein und stets frisch zu Fabrikpreisen bei [1624] **Lochow u. Co.,** Vorderbleiche 1.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Strasse. [1621]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [344]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.

Den 10 März 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Neumann**, Ohlauerstraße Nr. 44 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Dezember 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 16. März 1860, Vorm. 11 Uhr vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. April 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 21. April 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 15. Mai 1860 Vormittags 9 Uhr vor dem Commissarius Stadt-Gerichtsrath Fürst im Berathungzimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Weymar und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Tauenzien-Straße Nr. 63 und an der Bahnhofsstraße unter Nr. 6 belegenen, auf 37,251 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 3. Okt. 1860, Vorm. 11¼ Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [338]

Breslau, den 2. März 1860.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung [345]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.

In dem Konkurse über das Vermögen des Glasermeisters und Spiegelhändlers **Eduard Jaensch,** Kupferschmiedestraße Nr. 15 (wohnhaft Schuhbrücke 25/26) hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 12. April 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 5. Mai 1860, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Niederstätter im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 7. März 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[343] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **A. v. Parczewski** hier ist beendet.

Breslau, den 7. März 1860.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[346] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Lederhändlers **Robert Wunderlich** ist der Kaufmann Leinß hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 7. März 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.

Der Schneidergeselle **Carl Pohl** hat wider seine Ehefrau **Elisabeth,** geb. **Scheidler,** wegen Ehebruchs die Ehescheidungsklage bei uns eingebracht.

Zur Beantwortung derselben wird die Verklagte

auf den 18. Juni 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, in eins der 3 Terminszimmer im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes

unter der Verwarnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die zum Beweise des Ehebruchs in der Klage vorgetragenen Thatsachen werden für zugestanden erachtet werden.

Breslau, den 16. November 1859. [337]
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [339]
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das dem Bauergutsbesitzer **David Pandrock** gehörige, zu **Nothsürben Nr. 25** belegene Bauergut, abgeschätzt auf 7,090 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag den 7. September 1806 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Graf v. Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 28. Januar 1860.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung. [336]

Die Lieferung der zur Erweiterung der städtischen Wasserleitungen erforderlichrn gußeisernen Röhren — vertikaler Guß — in Längen von 8 Fuß und Weiten von 6 Zoll und 4 Zoll mit den dazu erforderlichen 4 Fuß langen Halsröhren und den nothwendigen Aufschiebemuffen im Gesammtgewichte von 1000 bis 1100 Centnern soll im Wege der Submission vergeben werden. Die weiteren Lieferungs-Bedingungen sind während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses einzusehen und die versiegelten Offerten mit der Aufschrift „Submission für die Wasserleitungsröhren" sind bis zum 22. d. M. Nachmittag 5 Uhr im Bureau VII. des Rathhauses abzugeben.

Breslau, den 6. März 1860.
Die Stadt-Bau-Deputation.
(gez.) Becker. v. Roux.

Bekanntmachung. [342]

Auf Anordnung der königlichen Intendantur des 6. Armee-Corps soll die direkte Einlieferung eines Roggen-Quantums von circa 25,000 Ctr. in die hiesigen Magazine an den Mindestfordernden im Wege des Submissions-event. Licitations-Verfahrens vergeben werden und ist hierzu Termin **auf Freitag, den 16. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Amtslokal anberaumt worden.

Qualifizirte Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Forderungen pro Scheffel à 78 Pfd. zu stellen, und ihre versiegelten Submissionen rechtzeitig vor dem gedachten Termin an uns einzureichen, da nach der oben festgesetzten Stunde solche nicht mehr angenommen werden können.

Die nähern Bedingungen, welche dem Lieferungs-Geschäft zu Grunde liegen, sind in den Dienststunden von Vormittags 8 bis 12 und Nachmittags 2 bis 6 Uhr in unserem Büreau einzusehen.

Breslau, den 10. März 1860.
Königl. Proviant-Amt.

Fischerei-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der wilden Fischerei in den Teichen, Lachen und Gräben auf den fiskalischen Vinzent-Elbing-Grundstücken, und in der alten Oder vor dem Oder- und Sandthore hierselbst, auf ein Jahr, und zwar von Georgi 1860 bis dahin 1861, ist auf

Mittwoch den 14. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr

ein öffentlicher Licitationstermin im unterzeichneten Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen während der Amtsstunden bei uns zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 29. Februar 1860. [341]
Königliches Rent-Amt.

---

[340] **Bekanntmachung.**

Zu Michaelis d. J. soll an hiesiger evangelischer Stadtschule ein zur Ertheilung von lateinischem und französischem Unterricht befähigter **Rektor** mit 500 Thaler Gehalt, und ein 6. **Elementarlehrer** mit 230 Thaler Gehalt angestellt werden.

Qualifizirte Bewerber um diese Stellen wollen ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf bis ult. April d. J. an uns einreichen.

Striegau, den 8. März 1860.
Der Magistrat.

Verpachtung.

Das zu dem Kaufmann **Carl Friedrich Grundmann'schen** Nachlasse hierselbst gehörige **Grundstücke Kurzegasse Nr. 5** nebst dazu gehörigem Garten und Ackerland soll vom 1. April d. J. ab an den Meistbietenden in den im Grundstücke anberaumten Termine den

17. März d. J. Nachm. 4 Uhr

verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Das Grundstück besteht aus zwei kleinen Wohngebäuden, Seitengebäude, Garten über 2 Morgen, und einem Stück Feld-Acker 1 Mrg. 56 Qu.-Ruthen.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Breslau, den 2. März 1860.
Schuster,
Stadtgerichts-Kalkulator, als Administrations-Inspektor. [1665]

Krampf-Federhalter.

Diese Federhalter, nach einer von Herrn Professor Dr. Romberg aufgestellten Theorie gearbeitet, sind als sicherstes Mittel gegen den Schreibkrampf, wie auch als wesentliche Erleichteruug beim Schreiben angelegentlichst empfohlen. Dieselben sind einzeln, so wie auch zum Wiederverkauf stets zu haben bei

Th. Fischer, [2290]
Papierhandlung, Ohlauerstr. Nr. 78.

Auktion. Dinstag den 13. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude aus einem Nachlasse Wäsche, Betten, weibliche Kleidungsstücke, gute Möbel, Porzellan und Glassachen und diverse Hausgeräthe versteigert werden. [1825]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Mittwoch den 14. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und ein kupf. Brennhelm versteigert werden.
[1826] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Freitag den 16. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Geb. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 26,000 Cigarren versteigert werden.
[1827] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. [2035]

Oderstraße Nr. 4, in der ersten Etage, werde ich den 12. d. Mts. und die folgenden Tage von 9 und 2 Uhr an, veränderungshalber, folgende Gegenstände öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern. Diverse Möbel von Mahagoni-, Kirschbaum- und anderm Holz, Trumeaux-, Goldrahm- und andere Spiegel, Betten, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Gardinen, Garderoben-Gegenstände, Bücher, eine Flöte von Ebenholz mit Silberklappen, weißes und bemaltes Porzellan, Krystall- und bunte Glassachen, Kupfer, Messing, Eisen, lackirte und Holzgeräthe, Thüren, Fenster und allerlei Sachen zum Gebrauch.
C. Reymann, Aukt.-Kommiss.

Auction von
Oel-Gemälden.

Die uns vor einigen Tagen zum Verkauf eingesandten **Original-Oelgemälde** sollen wir für auswärtige Rechnung meistbietend verkaufen. Wir haben hierzu einen Termin auf Dinstag, den 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr ab, in unserem Locale, Ring Nr. 33, 1. Etage, anberaumt, und werden dieselben durch den Auctions-Commissar Herrn Saul meistbietend versteigert. [1835]
Die Perm. Industrie-Ausstellung,
Ring 33, 1. Etage.

Auktion von
Original-Oelgemälden
Düsseldorfer Schule.

Die dem kunstliebenden Publikum hier bereits seit einiger Zeit im Gasthof zum goldenen Löwen, Schweidnitzerstraße Nr. 5, zur Ansicht aufgestellten Original-Oelgemälde sollen Donnerstag den 15. März d. J. von Morgens 10 Uhr ab daselbst öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Unter der Sammlung befinden sich Werke von Achenbach, Lange, Nocken, Kels, Sell, Herzog, Lachenwitz, Jansen, Irmer, Röttcken und Weber, ein altes Bild von Rubens und Andere mehr.

Für die Echtheit der Originale wird garantirt und sind dieselben bis zu genanntem Tage zur Ansicht aufgestellt. [1807]

Breslau, den 10. März 1860.
Reymann,
außergerichtlicher Auktions-Kommissar.

Durch meinen Lehrling **Reinhold Nagel** ist mittelst Einbruchs gestohlen worden: ein massiver goldner Siegelring, gez. F. K., desgl. ein neuer schwarzer Tuchrock, an der innern Seitentasche mit einem blauen Bande versehen, sowie 11 Thlr. K.-A. Für die Wiedererlangung bewillige ich 3 Thlr. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. [2254]
Klameth, Friedrich-Wilhelmsstr. 27.

Wollzüchen-Leinwand

von reinem Werggarn, 36 bis 56 Z.-Pfd. schwer, empfehlen wir zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer ersuchen wir, sich dieserhalb rechtzeitig an uns wenden zu wollen.
Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestraße 41 (Stadt Warschau).

Ein Haus

im Mittelpunkte der Stadt, worin sich große **Remisen** befinden, ist preismäßig zu verkaufen. Näheres unter A. B. C. franco poste restante Breslau. [2255]

Ca. 50 Eimer

Fässer mit Eisenband, für trockne Waaren, stehen zum Verkauf [2272]
Neuschestraße Nr. 12.

Pferde- u. Wagen-Verkauf.

Zwei Schwarz-Schimmel, 6jährig, groß und gute Zieher, nebst 7 Wagen, bestehend aus 2 elegante Neutischeiner, 1 Kabriolet und 4 starke Arbeitswagen, stehen wegen gänzlicher Abschaffung zum Verkauf. — Näheres Gräbschnerstraße Nr. 3 im Gasthof. [2240]

Ein wenig gebrauchter Mahagoni-Flügel neuester Bauart, in allen Theilen so gut wie neu, ist Verhältnisse halber billig zu verkaufen in der Pianoforte-Fabrik von
C. Wallischewski, Ring Nr. 49.

Flügel, Pianinos und Tafelform-Instrumente, allen Anforderungen an Ton, Eleganz und Festigkeit entsprechend, empfiehlt das Pianofort-Mag. Neueweltgasse 5.

Ein Spezerei-Geschäft,

hierorts am Ringe gelegen, ist unter soliden Bedingungen sofort zu verpachten. Anfragen dieserhalb erbitte ich franco. [1753]
A. Wosch in Neustadt OS.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Anerkannt beste Düngung!

200 Ctr. feine Hörnspäne habe ich abzulassen, starke Hornabfälle werden zu kaufen gesucht von
[2205] **J. H. Krantz,** in Liegnitz.

Heute Eröffnung [2253]
der neu eingerichteten Warschauer
Bier- u. Wein-Halle.

Zu freundlichem Zuspruch empfiehlt sich:
Ferdin. Görlich, Schmiedebr. 16.

Die Eröffnung von Tieze's Billardsalon und Café,
Ohlauerstraße Nr. 47, eine Treppe,

komfortabel eingerichtet, Lokalität ausnahmsweise freundlich, wird hiermit Freunden des Billardspiels zur gefälligen Beachtung ergebenst empfohlen. [2217]

Lilionese.

Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß die von dem Friseur Herrn R. Heyer dort empfohlene Lilionese nicht unser concessionirtes echtes Fabrikat ist, welches Letztere nur aus den unten bezeichneten Depots zu beziehen ist.

Von dem kgl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt es die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis pr. Flasche 1 Thlr. (für halbe Flaschen 15 Sgr.) doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus.

Rothe u. Comp.,
in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [360]

Novität! Zu Fest-Geschenken, Parfümirung der Leib-Wäsche, Taschentücher, Handschuhe, Liebes-Gaben 2c. 12 wunderschöne Blumen-Gerüche, als: **„Friedrich Wilhelm", „Victoria", „Ess-Bouquet", „Spring flowers", „Orangeblüth", „Rose": „Heliotrop", „Veilchen", „Vanille", „Reseda", „Mille fleurs", „Jasmin"**, in Carton alle 12 Flacon 18 Sgr., offerirt:

Grand-Dépôt Handlung Eduard Groß,
[1830] **Breslau, am Neumarkt 42.**

Die Färberei u. franz. Wasch-Anstalt
von B. Wolffenstein in Berlin,
Annahme für Breslau und Schlesien,
Blücherplatz 12, Riembergshof,

empfiehlt sich zum Färben, Appretiren, Moiriren und Waschen wollener und seidener Stoffe unter Versicherung der promptesten Bedienung zur geneigten Beachtung.
[1815] **B. Wolffenstein,** Blücherplatz 12.

Mein reichhaltiges Lager von Brückenwagen von ½ Ctr. bis zur Größe zu beladenem Fuhrwerk, so wie Steindruckpressen, engl. Drehmangeln, Siedeschneide-Maschinen, Haferquetschen, Schrootmühlen 2c. empfehle zu soliden Preisen, desgleichen werden jede Reparaturen der in dieses Fach gehörigen Artikel schnell und bestens besorgt bei [2288]
Breslau, den 10. März 1860. **Joh. Schönfelder,** Kurze-Gasse Nr. 6.

Schönste hochrothe Apfelsinen,
frische Bücklinge und Marinate,

Niederlage von feinsten Prima-, Sekunda- u., Tertia-Stearinkerzen, Dresdener Chokoladen, Cacao-Masse und Thee zu Fabrikpreisen, bei [1823]
Hermann Straka, Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke 33.
Mineralbrunnen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hierdurch zur gef. Anzeige zu bringen, daß ich, neben meinem seit 10 Jahren hierorts bestehenden **Ledergeschäfte,** heute in **Ratibor,** Oderstraße Nr. 136, eine

Lederhandlung, verbund. mit Ausschnitt,

gegründet habe. — Ich werde jederzeit nach Kräften bemüht sein, das Vertrauen der mich beehrenden Abnehmer durch reele und billige Bedienung zu rechtfertigen und empfehle mich einer geneigten Beachtung. [2258]
Breslau, den 10. März 1860. **Adolph Moll.**

Samen-Offerte.
Riesen-Futter-Runkelrüben, das Pfund 10 Sgr., grünköpfige weiße Riesen-Möhren, das Pfund 6 Sgr.

Nach eigener Erfahrung sind diese im Ertrage ebenso ergiebig, als alle sonst angepriesenen derartigen Riesenwurzeln. Nächst diesen offerire ich alle übrigen **Futter-Runkel-Rüben, Futter-Möhren, Feldkraut, Gräser- und Gartensämereien 2c.** in bester Güte zu zeitgemäßen Preisen. [1787]
Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Tapeten,

die neuesten Dessins in Velour, Gold, Satin und Naturell zu Fabrikpreisen offerirt
die Tapetenhandlung von Carl Fischer,
Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke. [1821]
Bei Entnahme von mehreren Zimmern pro Rolle von 2 Sgr. an.

Bleichwaaren
zur Beförderung ins Gebirge übernehmen:
Julius Thiel, Albrechtsstraße 38.
Ernst Oy, Sandstraße 6.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Superphosphat (Rübendünger), Poudrette und Hornmehl offerirt unter **Garantie** des Gehalts die [1067]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgr. 12.

Frische Holsteiner und Natives-Austern
bei
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Ohlauerstraße 5/6, zur Hoffnung. [1824]

! Beste echte Gallus-Dinte !
aus dem vorzüglichsten Gallus sorgfältig zubereitet — Schimmel- und satzfrei — in Flaschen à 1, 2, 3½ und 6 Sgr., und lose à Quart 8 Sgr.
! Feinste echte Carmin-Dinte !
[1446] **C. J. Sperl,** Oderstrasse Nr. 16, im goldnen Leuchter.

Bitte um Beachtung

Um den Unwahrheiten meiner Concurrenten zu begegnen, mache ich hiermit bekannt, daß ich gottlob wieder im Stande bin mein **Bildhauer-Atelier** zu leiten und jedem Auftrage bestens zu genügen. Auch steht mir ein tüchtiger Werkführer zur Seite, und es können zu jeder Tageszeit Muster von Grabsteinen, die sich durch Prachtschrift als Kunstarbeit auszeichnen, in Augenschein genommen werden. [2236]

Ich bitte daher ergebenst, das mir bisher geschenkte Vertrauen noch ferner angedeihen zu lassen. Bildhauer **Schönfeld**
zu Breslau, am Roßmarkt.

Verkauf einer Besitzung.
Meine kürzlich abgebrannte Stellenbesitzung in Neu-Salzbrunn, nahe dem Brunnen, wozu circa 10 Morgen Acker gehören, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und können Selbstkäufer das Nähere bei mir selbst erfahren. [1806]
Salzbrunn bei Waldenburg i. Schl.
Ehrenfried Scholz, Stellenbesitzer.

Verloren wurde am 9. d. M. ein Portemonnaie, enthaltend einen goldenen Ring, einfachen Reif, gez. C. B., nebst 1 Thlr. in Kassenanweisung, 1 Thlr. baar und 24 Sgr. in kleinem Gelde, von der Tauenzienstraße, die Taschenstraße entlang bis nach der Ohlauerstraße. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung auf der Tauenzienstraße Nr. 43, im Hause rechts. [2242]

= Metachromatypie =

Kartons nebst Erklärung sind à 20 Sgr. zu haben bei **Lobethal,** Ohlauerstr. 9, 3. Etage.

Mohar (Panicum germanicum Lin.), vorzügliches Grünfutter für Kühe, offerirt das Dominium **Ober-Dammer** bei Steinau a. d. O.; Verkaufspreis pro Scheffel 3½ Thlr. Zur Vollsaat genügen pro Morgen 4 Metzen. [1793]

Ein zweithüriger eichner Rococo-Kleider-Schrank mit 18 Figuren, eine Kommode und eine Schatulle stehen zum Verkauf Altbüßerstraße Nr. 24. **J. G. Herzog.**

Englisches Raigras den Ctr. 8 Thlr., **Englisches Raigras** gemengt mit **Bromismollis,** den Ctr. 7 Thlr., **Italien. Raigras,** den Ctr. 10 Thlr., (Proben bei Herrn **Wiener** und **Süßkind** in Breslau), verkauft das Dom. Kreisewitz bei Brieg franco Emballage und Bahnhof Brieg. Bei Entnahme von mehr als 5 Ctr. tritt eine erhebliche Preisermäßigung ein. [2271]

Eine schwarze **Henne** hat sich eingefunden und kann sie der Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten abholen beim Fischhändler **Palm,** Große Drei-Lindengasse Nr. 8.

3 neue Hobelbänke
und verschiedene **Tischler-Handwerkzeuge** sind wegen Abreise des Besitzers Graben 27 zu verkaufen. [2280]

Billards! Billards!

in verschiedenen Größen u. Holzarten, empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des **A. Wahsner,** Nikolaistraße 55. [2273]

Vorzüglich gebaute **Flügel** und **Pianinos** in Mahagoni-, Nußbaum- und Polixanderholz sind sehr preismäßig zu verkaufen und zu verleihen Salvatotorplatz 8, par terre rechts.

Mastvieh. [2157]

24 Stück kernfette, schwere Mastochsen stehen auf der Herrschaft Schwieben, ¾ Meilen von der Station Zandowitz, an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn entfernt, zum Verkauf.

Frische Austern,

geräucherte

Rhein- und Silberlachse, pommersche Gänsebrüste,

Nordhäuser Röstwürstchen, Oppelner, Jauersche und Schömberger Würstchen, süße, hochrothe, dünnschälige

Messinaer Apfelsinen,

in Original-Kisten und einzeln zu den billigsten Preisen bei [2282]

Gustav Scholtz,

Schweidn.-Str. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Frische Holsteiner Austern

[2267] bei

J. Simmchen u. Co.

Messinaer Citronen

und hochrothe saftreiche süße

Messinaer Apfelsinen

empfiehlt aus so eben eingetroffenen neuen Zufuhren bei Entnahme von Original-Kisten und stückweise zu irgend stattfindenden billigsten Preisen:

C. J. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8. [1818]

Ein großer Transport eleganter litthauer **Reit-** und **Wagenpferde** ist angekommen und steht zum Verkauf im Ballhofe in der Odervorstadt bei **Samuel Friedmann.** gen. **Striemer.**

Zu verkaufen [2274]
ist ein schöner 7oktaviger Mahagoni-Flügel, neuester Bauart, Bahnhofstr. 8a, 3 Treppen.

Für ein hiesiges lebhaftes Kolonial- und Spezereiwaaren-Geschäft wird ein **Lehrling** von außerhalb gesucht. Frankirte Adr. unter E. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2285]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Chemiker,

der in verschiedenen Laboratorien gearbeitet hat, gute Studienzeugnisse und andere Empfehlnngen aufweisen kann, sucht eine passende Stelle in einem chemisch-technischen Geschäft oder an einer chemischen Versuchsstation. Gefällige Offerten beliebe man unter der Bezeichnung **E. K.** an das Büreau der „Saxonia", Dresden, Schloßstraße 22 erste Etage, zu senden.

Ein Geschäftsführer,

der nothigenfalls eine Caution von 1000 Thlr. erlegen kann, und mit den vorzüglichsten Empfehlungen versehen ist, sucht als solcher, oder **Buchhalter, Spediteur, Rentmeister, Rechnungsführer** oder **Secretär** eine dauernde Stellung. [1798]
Auftr. **Nixdorff,** Kfm. in Brieg.

Ein examinirter **Pharmaceut,** der bereits sechs Jahre servirt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine gute Stelle. Gefällige Offerten sub **A. B. M.** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1785]

Ein cautionsfähiger **Schweizer,** welcher die **Milch von circa 80 Kühen** nebst vollständig eingerichteter Käsefabrik mit vorzüglichen Kellern zu pachten geneigt ist, wolle seine Adresse unter Chiffre D. T. Nr. 8 in der Expedition der Breslauer Zeitung bald abgeben. [2268]

Eine gebildete anständige Wittwe, im Anfang der 30er Jahre, wünscht eine Stellung als **Wirthschafterin.** Es wird weniger auf hohes Gehalt, als auf gute Behandlung gesehen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter H. Z. Nr. 10 poste restante Breslau franco niederlegen. [2281]

Ein mit empfehlenswerthen Zeugnissen versehener **Schriftsetzer** sucht sobald als möglich in einer Breslauer Buchdruckerei dauernde Condition. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre F. L. Reichenbach in Schl. zuzusenden.

Ein Buchdrucker,

geübt und mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald Condition. Frankirte Adressen unter F. W. D. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1448]

Vom 1. Juli d. J. wird ein thätiger, nüchterner, der polnischen Sprache vollkommen mächtiger **Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, bei dem Dominio Oberwitz bei Gogolin, angestellt. Geeignete Persönlichkeiten wollen daselbst ihre Meldungen machen.

Ein junger Mensch, welcher mit guten Attesten versehen, der polnischen Sprache mächtig ist und in einem Speditionsgeschäfte schon gearbeitet hat, findet bei mir zum 1. April d. J. Stellung. Reflektanten wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden.
Kattowitz, im März 1860. [1755]
S. M. Schalscha, Spediteur.

Ein junger thätiger Kaufmann, der mit dem technischen Betriebe mehrerer gewerblichen Anlagen, die sich besonders der Landwirthschaft direkt anschließen, genau betraut und in der Provinz bekannt ist, auch die Fabrikation guter Preßhefe versteht, wünscht unter soliden Ansprüchen ein Engagement einzugehen, vielleicht in einer Fabrik oder als Reisender. Gute Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten werden unter Chiffre B. K. 10 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1770]

Für das Geschäft eines Correspondenz-, Buch- und Rechnungs-Führers, oder für ein Kanzleigeschäft, bringt sich ein gewandter Mann von adeliger Herkunft, der sowohl mit dem Kassen- und Buchhaltungswesen, als auch mit der „doppelten Buchhaltung" vertraut und der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig ist, hiermit in Antrag. Reflektirende wollen ihre Adresse unter der Chiffre H. v. P. in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [1776]

Eine Directrice

für ein feines Putz-Geschäft, [1784]

Ein Commis,

der eine schöne Hand schreibt, und besonders im Kleidergeschäft gewandt ist, und

Eine Ladenmamsell

fürs Seidenband- und Weißwaarengeschäft, werden bei freier Station und gutem Gehalt für eine Provinzialstadt zum baldigen Antritt gesucht. Nur Leute, die gewandt und zuverlässig sind, wollen sich dem Suchenden **am Dinstag, den 13. März von 7 — 10 Uhr** Morgens im **Gasthof „zu den drei Bergen"** in Breslau persönlich vorstellen.

Ein Commis, [2244]
tüchtiger Detailist, und mit der dopp. italien. Buchführung ganz vertraut, mit vorzüglich schöner Handschrift, durch die besten Zeugnisse empfohlen, sucht eine Stelle durch **F. Behrend,** Gartenstraße 32b.

Ein evangelischer **Hauslehrer** (möglichst musikalisch), der befähigt ist, Knaben bis Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten, als auch gründlichen Elementar-Unterricht ertheilen kann, wird zum 1. April d. J. zu engagiren gewünscht. Gefällige Offerten unter Mittheilungen der Zeugnisse wird Herr **W. Hoffmann** in Breslau, Neumarkt 14, entgegennehmen. [2252]

Ein Destillateur.

Ein junger Mann, der ca. 10 Jahre in Destillations-Fabriken gearbeitet, bereits solche selbstständig eingerichtet und geleitet, daher ein tüchtiger Destillateur, im Besitz guter Zeugnisse ist, wird für ein dergleichen Geschäft zu Ostern d. J. ab nachgewiesen durch den Agenten **Moritz Alexander,** Reuschestraße Nr. 4. [2298]

3 gepr. Erzieherinnen, 2 Hauslehrer, mehrere deutsche und französische Bonnen, Land- und Hauswirthinnen empfiehlt **F. Behrend,** Gartenstraße 32b. [2245]

2 gebildete **Mädchen,** denen es weniger auf hohes Gehalt als auf eine liebevolle Behandlung ankommt, können als Gesellschafterinnen placirt werden durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstr. 79.

Einem zuverläßigen tüchtigen **Reisenden** ist für ein hiesiges Handlungshaus ein couranter Artikel zur Entgegennahme von Aufträgen gegen Provision zu übergeben. Offerten unter Chiffre L. N. No. 24 frco. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2235]

Ein junges Fräulein aus anständiger gebildeter Familie, ohne allen Anhang, von schönem Wuchs u. lieblichem Aeußeren, mit einer sehr wissenschaftlichen Bildung begabt, namentlich in allen weiblichen Arbeiten und Kunstfertigkeiten geübt, auch in fremden Sprachen bewandert, von streng sittlichem Charakter, ihre Persönlichkeit und ihr Benehmen sind von gewinnender Anmuth. **Das Fräulein möchte gern eine Stelle als Reisebegleiterin annehmen,** durch seine Gewandheit und Entschlossenheit eignet sich dasselbe vortrefflich hierzu, und verspricht die Empfohlene sich der geehrten Herrschaft recht nützlich machen zu wollen.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [1832]

Zwei Reisende

für renomm. Häuser, ein Buchhalter u. mehrere tüchtige Verkäufer für Manufaktur-, Colonialwaaren- 2c. Geschäfte können annehmbar placirt werden durch den Kfm. **L. Hutter** in Berlin. [1588]

Ein junger Mann, der das Producten-Geschäft gründlich erlernte, gegenwärtig noch in Condition, die besten Zeugnisse besitzt, sucht vom 1. April d. J. ab, unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Josua Levy,** Ohlauerstraße 77. [2283]

Ein Destillateur

(mosaisch), der sein Fach gründlich versteht und die Befähigung zum Reisen für ein Destillations-Geschäft besitzt, wird nach einem größern Provinzial-Orte zum 1. April oder 1. Mai d. J. gewünscht. Refl. wollen unter Niederlegung ihrer Zeugnisse, Adressen an den Herrn **Gustav Butter** in Breslau, Reusche-Straße in der Pfau-Ecke, franco gelangen lassen.

Eine geprüfte **Erzieherin,** gut musikalisch, und mit guten Zeugnissen versehen, wünscht vom 1. April d. J. ab eine Stellung anzunehmen. Offerten werden unter A. A. Neustadt OS. poste restante franco erbeten.

Eine erfahrene geprüfte katholische **Erzieherin,** aller Schulwissenschaften und der französischen Sprache kundig, auch befähigt jüngern Kindern Klavierunterricht zu ertheilen, wünscht zu Ostern in einer Familie, wo möglich auf dem Lande ein Engagement.
Gütige Nachfragen werden unter der Adresse „Frau Kaufm. **Jahn,** Kleine-Groschengasse Nr. 32 in Breslau" erbeten. [2286]

Für meine Buchhandlung, verbunden mit Leihbibliothek und Papiergeschäft, suche ich zum baldigsten Antritt einen **Lehrling.** — Derselbe muß die nöthigen Gymnasialkenntnisse und ein angenehmes Aeußere haben. [1780]
M. Färber in Gleiwitz.

Ein Knabe findet bei einer jüdischen Familie freundliche Aufnahme. Näheres Schweidnitzer-Straße Nr. 45 im Gewölbe. [2196]

Ein **Lehrling** wird von einem **Commissionsgeschäft** (Comptoir) zum baldigen Antritt gesucht. Station kann nicht gewährt werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. Krebs,** Junkernstr. 31. [2276]

Ein mit guten Schullenntnissen ausgestatteter junger Mensch wird pro Termin Ostern d. J. als **Lehrling** fürs Comptoir gesucht von **Gebrüder Bauer,**
[2234] Schweidnitzer-Stadtgraben 11.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zwei möblirte Stuben sind vom 1 April ab zu vermiethen. [2265]
Julius Ackermann, Schmiedebrücke 31.

Sonnen-Straße im neugebauten Hause im Karlshof sind noch einige herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Gräbschnerstr. 3, im Gasthof.

3 freundliche Stuben, Küche und Beigelaß sind Gartenstr. 34b (Agnesstr.-Ecke) zu vermiethen. [2246]

Schweidnitzerstr. 13 ist eine Wohnung an ruhige stille Miether Ostern zu vermiethen.

1 Comptoir mit Nebenstube [2264]
ist zu vermiethen: **Reuschestraße Nr. 48.**

Bahnhofstraße 17, zur Palme,
sind zwei Wohnungen im Parterre und eine im dritten Stock zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. [2260]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, zu haben:

Elementargrammatik der französischen Sprache.

Von
Dr. Gleim,
Rektor der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena zu Breslau.
Gr. 8. 22½ Bogen. Preis 20 Sgr.

Das pädagog. Journal **„Die Bürgerschule"** empfiehlt das Werk der Aufmerksamkeit der Lehrer der französischen Sprache mit folgenden Worten: „Gleim's Elementar-Grammatik unterscheidet sich von andern Büchern dieser Art namentlich dadurch, daß sie die Grammatik nach einem System vorträgt, ohne in die Fehler der alten Lehrbücher zu verfallen." — „Das Ganze ist praktisch angelegt, eine große Zahl sonst nothwendiger Wiederholungen sind vermieden und der Vortrag der Grammatik ist auf einen möglichst geringen Umfang reducirt. In methodischer Beziehung wird jeder Lehrer aus dem Buche lernen können."

Ebenso spricht sich das **Herrig'sche Archiv** in einer sehr eingehenden Kritik höchst günstig über die Gleim'sche Elementar-Grammatik aus und sagt unter Anderm: „Diese für drei einjährige oder sechs halbjährige Course berechnete Elementar-Grammatik tritt in einen so wesentlichen Gegensatz zu andern Büchern ähnlicher Art, namentlich zu denjenigen, die im gegenwärtigen Augenblick die weiteste Verbreitung an preußischen Schulen haben, sie liefert zugleich so schöne Beweise methodischer Behandlung und pädagogischer Begabung, daß sie nicht verfehlen kann, die Aufmerksamkeit der Lehrerwelt in hohem Grade zu beschäftigen."

Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Bei **Grass, Barth & Comp.** (W. Friedrich) in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:

Cours-Karte

für den Bezirk der Königl. Ober-Postdirection in Breslau,
mit den angrenzenden Theilen der Bezirke Liegnitz, Posen und Oppeln,
und den Cours-Veränderungen für die Bade-Saison.
Bearbeitet in der Königl. Ober-Postdirection in Breslau.
[1662] Royalformat. **Preis 5 Sgr.**

Neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

Commissions-Lager der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren:
[1741] **Gebrüder Staats** in Breslau, Karlsstraße 28.

Als vorzüglichen Klee- und Wiesendünger empfehlen frischen

Oberschlesischen Glas-Dünger-Gips,

(mahlfein) aus der Fabrik des Herrn F. Spohn in Brieg, in Fässern wie lose, zu Fabrikpreisen: [1625] **Lochow u. Co.,** Vorderbleiche 1.

[2295] **Ritterplatz Nr. 10**
ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen an einen oder zwei Herren.

Sonnenstraße zum „Ritter" ist die erste halbe Etage, von 2 Zimmern, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör und 2 freundliche Wohnungen zu 54 und 60 Thlr. zu vermiethen und 1. April zu beziehen. Näheres daselbst 2 Treppen bei Hrn. Wodras.

Eine elegante Parterre-Wohnung, nahe am Tauenzienplatz, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Wallstr. 6, par terre links.

Karlsstraße Nr. 46 ist der zweite Stock zu vermiethen. [2126]

Für Kaufleute,

namentlich junge Anfänger.

In einem sehr belebten Badeorte Schlesiens ist ein **Verkaufs-Lokal,** seit Jahren schon im Betriebe, mit Utensilien und beliebiger Wohnung von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Ebendaselbst sind sehr anständige Wohnungen mit und ohne Stallung und Wagen-Remise zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Oel-Raffinerie von **Otto Bretschneider,** am Rathhause Nr. 2. [2188]

Eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Zubehör, ist ganz oder getheilt Ostern zu vermiethen Margarethengasse 7. Gartenbenutzung.

Wohnungen von 90—115 Thlr. sind Ostern Antonienstraße Nr. 16 zu vermiethen.

[2212] **Vermiethung.**
Ring Nr. 6 gold. Sonne ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 1 heizb. Entree, und im Seitengebäude 1 Küche, 2 Stuben nebst Beigelaß vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen, und das Nähere in der Mitte des Hofes links, 1 Treppe hoch zu erfahren.

Sonnenstraße Nr. 12. 13 sind Wohnungen von 3 Stuben, Kabinet, Küche u. Entree sofort zu vermiethen und zu beziehen.

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 10. März 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76— 80	71	60—65	Sgr.
dito gelber	71— 74	68	59—64	"
Roggen . .	59— 60	57	53—56	"
Gerste . . .	47— 50	45	40—43	"
Hafer . . .	30— 32	29	26—28	"
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	"

Kartoffel-Spiritus 16¾ G.

9. u. 10. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''58	27"5'''98	27"5'''95
Luftwärme	— 3,2	— 5,4	— 2,8
Thaupunkt	— 6,6	— 7,6	— 4,0
Dunstsättigung	72pCt.	81pCt.	89pCt.
Wind	O	NW	NW
Wetter	bedeckt	trübe	Sonnenblicke

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.	12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge: 9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz 2c.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.** Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 10. März 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅛ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		75$\frac{5}{12}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
Preus. Anl. 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100⅙ B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	90½ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95½ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97$\frac{7}{12}$ B.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	92¾ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95½ B.
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito . .	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72 G.
Oest. Nat.-Anl.	5	57½ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	81¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	83½ B.
dito dito	4½	89$\frac{5}{12}$ G.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	80⅛ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	49¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	113¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	113¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	84$\frac{11}{12}$ B.
dito dito	4½	89$\frac{5}{12}$ B.
dito dito	3½	72$\frac{11}{12}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	29¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	72 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.